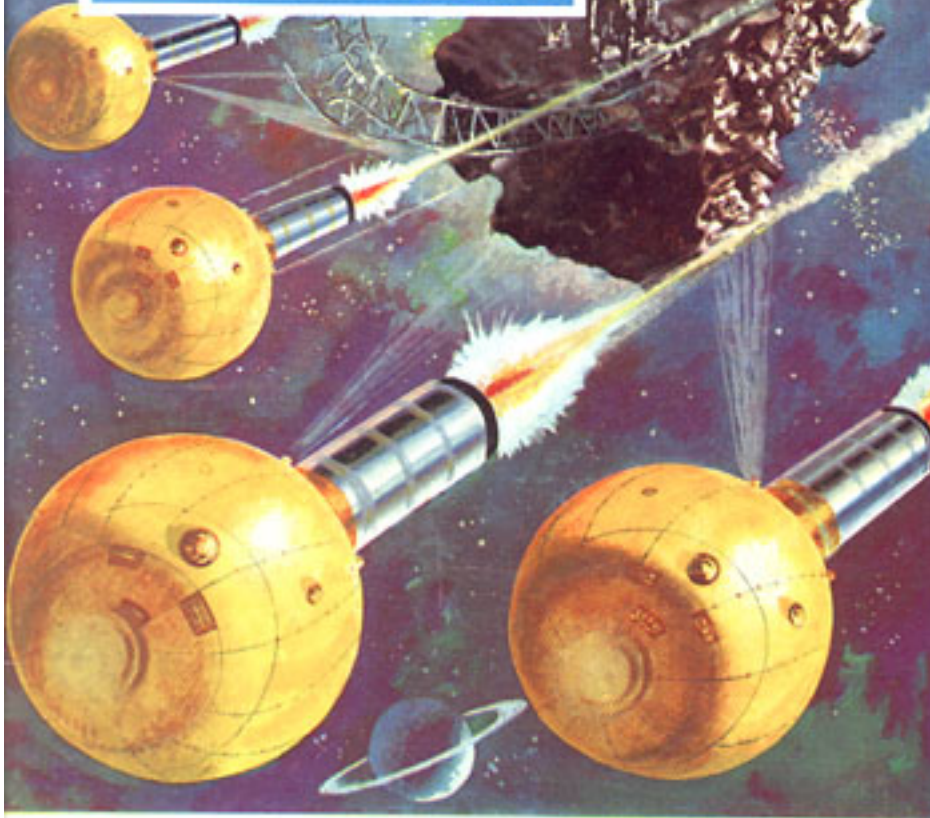




# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K.H. Scheer und Clark Darlton



## Geheimsatellit Troja

Terraner im Kampf gegen die Energiepolizei! Das 1. Abenteuer  
im Andro-Beta-Nebel . . .

Nr. 233

80 Pfg.

Österreich S. 5,-  
Schweiz Fr. 10,-  
Italien L. 120  
Luxemburg 10fr. 12,-

Sonderpreis Berlin 70 Pfg.

## Geheimsatellit Troja

*Terraner im Kampf gegen die Energiepolizei! Das erste Abenteuer im Andro-Beta-Nebel ...*

von K. H. Scheer

*Seit dem Zeitpunkt, da Grek I, der Chef der fehlgeschlagenen Maahk-Invasion, eine riesige Akonen-Flotte in die Falle von Twin gelockt und damit eine uralte Rechnung beglichen hatte, ist etwa ein Jahr vergangen.*

*Auf der Erde schreibt man den 1. Juli des Jahres 2402. Die Lage innerhalb der besiedelten Milchstraße ist ruhig, die raumfahrenden Völker scheinen durch die Ereignisse von Twin einen Schock erlitten zu haben - besonders natürlich die Akonen und die Arkoniden, die einstmals so mächtig waren und die inzwischen nicht mehr sind als die Satelliten der Akonen.*

*Auch die Blues von der Eastside der Galaxis, die immer noch mit ihren internen Streitigkeiten beschäftigt sind, bilden keine Gefahr für das Solare Imperium.*

*Perry Rhodan wagte es daher gegen Ende des Jahres 2401, mit seinem Flaggschiff die Galaxis zu verlassen und in das „System der Verlorenen“ vorzustoßen, das nach Greks Angaben von den ‚Meistern der Insel‘ längst nicht mehr bewacht wurde.*

*Die mutierten Wächter des „Schrotschußtransmitters“ setzten den Terranern hart zu, bis Gucky, der legendäre „Überall-zugleich-Töter“ sein Debüt in der „Zeitfalle“ gab und Bully mit einer großen Einsatzflotte erschien.*

*Inzwischen ist der Schrotschußtransmitter fest in der Hand der Terraner, und am 1. Juli 2402 nimmt ein verwegener Plan Gestalt an: Der Vorstoß nach Andro-Beta mit Hilfe des GEHEIMSATELLITEN TROJA!*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Atlan** - Prominenter Insasse des neuen Trojanischer Pferdes.

**Icho Tolot** - Des Haluters Hobby ist die Menschheit.

**Perry Rhodan** - Großadministrator des Solaren Imperiums.

**Melbar Kasom** - Spezialist der USO.

**Tronar und Rakal Woolver** - Die Wellensprinter legen Bomben.

**Der Moby** - Ein lebender Planet.

**Gucky** - Der Mausbiber hat Kopfweh.

### 1.

Er lachte so laut und dröhnend, wie wir es von ihm gewohnt waren. Er stand in der Bodenschleuse des soeben angekommenen Kurierkreuzers, wandte mir sein fremdartig vertrautes Antlitz zu und winkte gleichzeitig mit seinen vier Armen. Sein Name war Icho Tolot.

Vor zwei Jahren hatte ich ihn töten wollen. Vor zehntausend Jahren hatte ich seine Vorfahren gehaßt.

Dann hatte er vor mir gestanden.

Er hatte gelacht und mich darüber belehrt, daß Haß eines intelligenten Lebewesens unwürdig ist. Da der Wille zum Töten in vielen Fällen dem Haß entspringt, hatte ich eigentlich keinen Grund gehabt, meine Waffe auf Icho Tolot zu \_ richten. Nun waren wir Freunde; echte aufrichtige Freunde, die durch die gemeinsam überstandenen Gefahren zusammengeschmiedet worden waren.

Welche Rolle spielte es schon, daß Tolot vier Arme, einen Halbkugelkopf mit drei rotglühenden Augen und zwei säulenähnliche Beine besaß? Er war ein von der Natur erschaffenes Lebewesen, dessen

äußere Formen bei seiner Beurteilung unmaßgeblich waren.

Entscheidend waren sein Verhalten, seine Intelligenz und die vielen Beweise dafür, daß er die Menschheit schätzte und sie wie seine Kinder liebte. Haluter sind eingeschlechtliche Lebewesen mit einem ausgeprägten Mutterkomplex. Ich hatte den dreieinhalb Meter großen und in den Schultern zweieinhalb Meter breiten Giganten auf seine Art weinen und klagen sehen, wenn ein Terraner im Einsatz gefallen war.

Das hatte mich so tief bewegt, daß ich meinen alten Groll gegen die halutischen Riesen vergessen hatte. Es war unwesentlich geworden, daß Tolots kämpferisch veranlagten Vorfahren zehntausend Jahre zuvor gleich fleischgewordenen Robotern große Landungsverbände der arkonidischen Flotte aufgerieben hatten.

Sie waren Strukturumwandler. Auch Tolot konnte seinen Organismus im Zeitraum weniger Augenblicke zwingen, eine kristalline Form anzunehmen. Ich hatte ihn in dieser Zustandsform gleich einem stählernen Geschoß von zwei Tonnen Gewicht durch Felswände brechen sehen. Die

Haluter waren die gefährlichsten Kämpfer, die wir bisher kennengelernt hatten. Selbst die Maahks waren ihnen weit unterlegen.

Nun war Icho Tolot nach langen Monaten der Trennung wieder in unsere Mitte zurückgekehrt. Seine Ankunft war zuvor vom Kommandanten eines früher eingetroffenen Nachschubfrachters avisiert worden.

Tolot hatte lediglich mitgeteilt, für ihn sei es wieder einmal an der Zeit, einer „Drangwäsche“ nachzugehen. Durch diese Nachricht waren wir informiert gewesen, daß sein wildes Blut erneut nach Erlebnissen verlangte. Haluter waren Abenteurer von Natur aus. Auf ihrem unbekannten Heimatplaneten herrschte seit Jahrtausenden tiefster Frieden. Es geschah jedoch immer wieder, daß einzelne Haluter oder größere Gruppen stillschweigend verschwanden, um erst nach Monaten heimzukehren.

Sie reagierten draußen, in den Weiten des Alls, ihre Urtriebe ab und vergaßen dabei oftmals, wie uralt ihr Volk und wie beispielhaft ihre Kultur war.

Tolots „Hobby“ war die Menschheit. Er hatte ihren Aufstieg zur raumfahrenden Großmacht beobachtet und sich dabei über Rhodans tollkühne Streiche derart amüsiert, daß er sich näher mit dieser zweibeinigen, aufrechtgehenden Rasse aus einem unbedeutenden Randsysteme der Galaxis befaßt hatte.

Wenn er nicht bei uns gewesen wäre, hätten wir den Sprung zu den Transmitterstationen unbekannter Intelligenzwesen nicht überlebt.

Nun stand er wieder vor mir; lachend, winkend und ignorierend, daß ich ganz anders war als er. Icho Tolot hatte einmal einen Begriff geprägt, den ich niemals vergessen würde.

Er hatte bei einem bestimmten Ereignis gemeint, wir entstammten alle der gleichen Galaxis, also wären wir Brüder.

Perry Rhodan hatte sehr lange über diese nur beiläufig hingeworfenen Worte nachgedacht. Wochen später hatte er mich darauf angesprochen und etwas unsicher lächelnd erklärt, schönere Worte hätte er lange nicht mehr gehört. Er hätte bei Tolots Einwand an die Vergangenheit der Menschheit denken müssen; an die wahnwitzige, logisch völlig unmotivierte Verfolgung andersfarbiger und andersgläubiger Menschen durch solche, die der Auffassung gewesen waren, nur sie wären lebensstüchtig und des Lebens wert. Ich war sehr glücklich darüber, daß die Terraner des fünfundzwanzigsten Jahrhunderts diese Irrtümer überwunden hatten. Wir schrieben den 1. Juli 2402.

Ich trat einige Schritte zurück, da mich das Licht der beiden roten Sonnen blendete. Vor einer Stunde hatten sie in einem helleren Farbton aufgeleuchtet, und Sekunden später war der Kurierkreuzer

materialisiert.

Die beiden roten Riesen waren namenlos geblieben. Rhodan hatte eine bessere Bezeichnung gefunden.

Er hatte diese künstlich aufgebaute Konstellation Schrotschußtransmitter genannt und damit den Nagel auf den Kopf getroffen.

Er gehörte zu den vielen Auffang- und Vernichtungsstationen, die von den ‚Meistern der Insel‘ weit vor dem großen Andromedanebel erbaut worden waren. Wir wußten noch immer nicht, wer sich hinter dem sagenhaft klingenden Titel verbarg. Auch Grek 1, der ehemalige Geheimdienstoffizier der Maahks, hatte keine näheren Auskünfte geben können. Fest stand nur, daß diese ‚Meister der Insel‘ über ungeheure Kenntnisse verfügen mußten.

Intelligenzwesen, denen es kraft ihrer Technik möglich war, große Sonnen und Planeten aus ihren natürlichen Laufbahnen zu entfernen um sie anderswo nach einem mathematisch ermittelten Schema aufzubauen und sie technisch nutzbar zu machen, waren phänomenal. Wir konnten uns nicht einmal genau vorstellen, wodurch die vielen Sonnen der Transmitterbrücke zur Aufnahme einer überdimensionalen Transporttätigkeit gezwungen wurden.

Wir kannten nur die Schaltstationen, von denen aus die Sterne beherrscht und ihre gigantischen Energien zweckbestimmt eingesetzt wurden.

Wir hatten das Twin-System erobert. Der Horrortransmitter hatte uns beinahe den Untergang gebracht.

Vor einem Jahr hatten die Akonen das Geheimnis des galaktischen Sonnensechsecks entdeckt und ihre Machtansprüche geltend gemacht. Sie waren mit achtzigtausend Schiffen zum Twin-Transmitter geflogen, wo sie von etwa dreißigtausend Maahks angegriffen und aufgerieben worden waren.

Wir hatten die Justierungsstation des Twin-Systems gesprengt und damit die Sendebereitschaft dieses Transmitters endgültig unterbrochen. Er war für uns verloren.

Dann, vor etwa sechs Monaten, hatten wir mit Greks Hilfe eine andere kosmische Station gefunden. Sie bestand aus zwei roten Sonnen und einem riesigen Planetoidenring, der vor etwa eintausend Jahren ein Planet gewesen war.

Die roten Riesen wurden seit dieser Zeit von einem Trümmermeer aus zirka dreißigtausend großen Planetoiden und Milliarden kleiner Teilchen umlaufen. Daher resultierte auch die Bezeichnung Schrotschußtransmitter.

Die beiden Sonnen standen neunhundertfünfzigtausend Lichtjahre von den Grenzen der Milchstraße entfernt. Der Andromedanebel war uns nach der Eroberung des

Schrotschußsystems näher gerückt als jemals zuvor.

Es dachte jedoch niemand daran die restlichen fünfhunderttausend Lichtjahre bis zum Andromedanebel im Zuge eines gewagten Experimentes zu überwinden. Es gab einen besseren Weg.

Allerdings war dieser Weg so phantastisch, daß wir allein ein halbes Jahr benötigt hatten, um ihn gangbar zu machen. Zur Zeit wußte noch niemand, ob der verwegene Plan gelingen würde.

Er stammte von Icho Tolot. Es lag in Rhodans Naturell, sich an ungewöhnlichen Theorien zu begeistern. In dieser Hinsicht war der Terraner ein Genie; aber auch nur deshalb weil er genügend Einsicht und Beherrschung aufbrachte, bestechend klingende Hypothesen vor ihrer Verwirklichung kritisch zu analysieren.

Dies war geschehen. Tolots Berechnungen waren so exakt gewesen, daß sie drei Überprüfungen durch das biopositronische Robotgehirn Nathan standgehalten hatten.

Der Haluter sprang aus der Luftschleuse. Die wenigen Meter bis zum Boden störten ihn nicht. Er war an eine Schwerkraft von 3,6 Gravos gewöhnt. Da hier ohnehin nur 0,21 Gravos herrschten, hätte es für Tolot kein Problem bedeutet, aus einer Höhe von fünfzig Metern abzuspringen. Er war und blieb ein ungewöhnliches Lebewesen.

Die Besatzung des Kreuzers hatte sich soeben erst über Funk gemeldet. Die Männer hatten nach der Rematerialisierung fast eine Stunde benötigt, um die enormen Belastungen bei einem Hypertransport erträglich zu machen.

Tolot hatte auf die Narkose verzichtet. Wenn er seinen Organismus verdichtete, konnte ihn keine äußerliche Gewalt erschüttern. Er war direkt nach der Wiederverstofflichung im Schrotschußtransmitter aktiv geworden.

Der Kreuzer war von der neuerbauten Fernlenkstation eingefangen und sicher gelandet worden.

Der Haluter kam auf mich zu. Er hatte den Faltheim seines Allzweckanzuges geschlossen. Hier, auf diesem etwa mondgroßen Bruchstück einer zerborstenen Welt, gab es seit tausend Jahren keine Lufthülle mehr. Selbst wenn es noch eine besessen hätte, wäre sie für uns nicht atembar gewesen. Bei dem im Verlauf einer Strafexpedition gesprengten Planeten hatte es sich um eine große Wasserstoff-Ammoniak-Methan-Welt der Maahks gehandelt.

Grek 1, dem wir allein die Entdeckung des Schrotschußtransmitters zu verdanken hatten, war von der Kampfkraft der Überlebenden ebenso überrascht worden wie wir auch. Niemand hatte damit gerechnet, daß die Nachkommen der vor

tausend Jahren bestraften Wachbesatzung eine solche Initiative entwickeln könnten. Niemand hatte überhaupt mit ihnen gerechnet.

Sie hatten uns beinahe vernichtet, bis Reginald Bull mit einer Entsatzflotte erschienen war.

Das war aber schon sechs Monate her. Die Eroberung des Schrotschußsystems war abgeschlossen. Da Terraner niemals Zeit zu vergeuden haben, waren direkt nach dem Friedensschluß mit den mutierten Maahks Hunderte von Transportern angekommen.

Das Trümmerringssystem besaß unter den dreißigtausend großen Planetoiden neun Himmelskörper, die fast alle den Umfang des irdischen Mondes aufwiesen.

Auf dem fünften Mond dieser Art hatten wir die Transmitterstation für die beiden roten Sonnen entdeckt. Sie war noch völlig in Ordnung - bis auf eine bedeutsame Kleinigkeit!

Die ehemalige Wachbesatzung dieses Ferntransmitters galt als ausgerottet. Der Transmitter war von den ‚Meistern der Insel‘ sozusagen abgeschrieben worden. Das bedeutete, daß die Fernüberwachung nicht mehr funktionierte und niemand im fernen Andromedanebel übersehen konnte, ob das Trümmersystem benutzt wurde oder nicht.

Bisher hatten wir keine Schwierigkeiten gehabt. Niemand hatte uns beim Ausbau des fünften Planetoiden gestört. Allerdings war Rhodan umsichtig genug gewesen, den überlichtschnellen Verkehr nur zwischen dem Sonnensechseck der Milchstraße und dem Schrotschußtransmitter zuzulassen. Wir hatten uns auf keine Experimente eingelassen, bis die großen Überreste einer zerplatzten Welt waffenstarrenden Festungen geglichen hatten.

Dann allerdings war Tolots Plan in Angriff genommen worden. Der fünfte Planetoid hatte den Namen „Kalif von Bagdad“ erhalten. Wieso Rhodan auf diese Idee gekommen war, hatte ich noch nicht durchschauen können. Wahrscheinlich hatte es aber das Märchenhafte an dieser Entdeckung ausdrücken wollen. Er hatte einmal eine dementsprechende Andeutung gemacht.

Ich stand alleine vor dem Hundertmeterkreuzer der Städteklasse. Tolot beeilte sich nicht. Er kam langsam und hochaufgerichtet auf mich zu und machte sich dabei mit der Umgebung vertraut.

Wir hatten aus einem leblosen Felsbrocken mit einer ungefähren Kantenlänge von dreitausend Kilometer eine autarke, lebensfähige Welt gemacht. Kalif war aus der Oberflächenkruste des ehemaligen Planeten herausgerissen worden.

Wir hatten die Überreste von alten Städten und Industrieanlagen gefunden. Auch Fragmente von

Straßen, Flughäfen und andere Einrichtungen einer vergangenen Kultur waren entdeckt worden. Rhodans Bauspezialisten, darunter einige Armeen von Arbeitsrobotern aller Art, hatten sich die Überreste zunutze gemacht.

Tolot schien jedenfalls überrascht zu sein, einen gut eingerichteten Raumhafen vorzufinden. Es fehlte an nichts.

Wenn ich den Blick erhob und den beiden Sonnen den Rücken zuwandte, sah ich in die Schwärze des interkosmischen Leerraumes. Außer den beiden roten Riesen und dem Trümmerring gab es weit und breit nichts, was man als Materie hätte klassifizieren können.

Die Milchstraße war nur noch als Nebelfleck zu sehen. Es war fast unvorstellbar, daß es technische Einrichtungen geben sollte, mit denen man den Abgrund zwischen den beiden Galaxien zum größten Teil überwinden konnte.

Links von mir standen die startklaren Einheiten des vierten Wachgeschwaders. Wir hatten aus der Geschichte des Twin-Transmitters viel gelernt. Diesmal waren wir nicht mehr bereit, ein „kosmisches Sprungbrett“ dieser Art auf zugeben.

Der Trümmerring war durch sein hohes Reflexionsvermögen gut zu sehen. Hier und da lohnte es in blendender Glut auf. Dann wurden entweder atomare Sprengungen auf anderen Großplanetoiden vorgenommen, oder die Triebwerksflamme eines startenden Schiffes stach durch die ewige Finsternis.

Tolot blieb vor mir stehen. Ich legte den Kopf in den Nacken, bis ich die Innenwand meines Druckhelms berührte. Wir hatten darauf verzichtet den neuen Stützpunkt mit einer künstlichen Lufthülle auszustatten.

Die lebenswichtigen Anlagen waren überdies alle unter dem Boden angelegt worden. Dieser Miniaturplanet besaß von Natur aus genügend Hohlräume.

Wenn es einmal zum zufälligen Besuch eines fremden Schiffes kommen sollte, mußten wir gerüstet sein. Nur die stählernen Buckel der Abwehrforts ragten über den vegetationslosen Felsboden hervor.

Die Funk- und Fernlenkstationen konnten wir notfalls ebenfalls unsichtbar machen. Wir brauchten nur die Masten einzufahren.

Oberflächlich betrachtet, glich Kalif von Bagdad nach wie vor einem öden Himmelskörper. Innen sah es ganz anders aus.

„Willkommen, Freund“, sprach ich den Haluter an. Sein monströses Gesicht, in dem der rachenartige Mund und die drei rotglühenden Augen besonders auffielen, sahen auf mich hinab. Er überragte mich um eineinhalb Meter.

Er erhob die beiden langen Handlungsarme und umfaßte behutsam meine Schultern. Noch

vorsichtiger hob er mich empor, bis mein Gesicht vor seinem Helm schwebte. Ich glaubte, von einem zweischaufeligen Bagger erfaßt worden zu sein.

„Ich freue mich, dich zu sehen“, dröhnte Tolots Stimme aus meinem Helmlautsprecher. „Ich bin sehr glücklich.“

Mehr sagte er nicht. Er war nach wie vor nicht in der Lage, seine Gefühle mimisch auszudrücken. Sein schwarzhäutiges Gesicht glich immer einer grausigen Tanzmaske. Wenn man jedoch das verschiedenartige Aufleuchten seiner faustgroßen Augen zu deuten wußte, so konnte man ungefähr ahnen, was den Giganten bewegte.

Ich massierte meine Schultern. Tolot ließ seinen Körper auf die kurzen Sprungarme absinken. Sein Kopf befand sich nun in gleicher Höhe mit meinen Augen.

Er lachte. Es klang tief, grollend und trotzdem zart.

Ich überwand die Verwirrung, die mich beim Anblick dieses Wesens immer überfiel und erklärte etwas übergangslos:

„Ich bin allein gekommen. Rhodan und die anderen Terraner des Führungsstabes befinden sich auf einem Himmelskörper, den wir Troja genannt haben. Er gehört zu den größeren Bruchstücken des Ringes. Können Sie sich unter Troja etwas vorstellen?“

„Nein. Die Bezeichnung dürfte aber einen Sinn haben.“

„Die Frühgeschichte Terras berichtet von einer Stadt, die man nur durch eine List erobern konnte. Man baute ein großes, hölzernes Pferd und verbarg in seinem Hohlraum tüchtige Krieger. Die Schiffe der Belagerer fuhren weg, und das Pferd blieb zurück. Die Männer der Stadt, man nannte sie Troja, zogen das Pferd als Weihgeschenk für die Göttin Athene durch die Tore. Nachts stiegen die Krieger aus, riefen durch Feuerzeichen die Flotte wieder herbei und öffneten die Tore. So wurde Troja von den Griechen erobert. Können Sie sich vorstellen, warum Perry Rhodan den Satelliten Troja nannte?“

Der Haluter lachte dröhnend. Ich drehte schleunigst den Lautstärkeregler meines Helmempfängers zurück. Wenn Tolot ungedämpft seine Stimme ertönen ließ, bestand für einen normalen Menschen immer die Gefahr, sein Gehör zu verlieren. Ich wartete, bis sich der Haluter beruhigt hatte. Dabei konnte ich mir vorstellen, woran er dachte und was er empfand.

Die Terraner, „seine Kinder“, hatten ihm durch meine Darstellung erneut bewiesen, welche Teufelskerle sie schon immer gewesen waren.

„Großartig“, meinte der Haluter. „Ist das eine Sage, oder entspricht es der Wirklichkeit? Ich bin mit meinen Forschungen nicht so weit in die terranische Geschichte vorgedrungen.“

Ich wollte mir über den Mund wischen. Als meine Hand den Helm berührte, bemerkte ich wieder, wo ich mich befand.

Troja - was wußten sie alle von dieser Stadt! Was wußten sie von den Göttern, die damals mitgekämpft haben sollten. Es wäre Stoff für einen langen Roman gewesen.

„Hallo - wachen Sie auf, Arkonide“, erreichte mich Tolots Stimme. Er betrachtete mich forschend.

„Mir scheint, als hätten Sie bei dieser Geschichte eine bestimmte Rolle gespielt. Darf man darüber etwas hören?“

Ich winkte ab und räusperte mich.

„Vielleicht. Ich habe damals meinen Tiefschlaf unterbrochen. Das ist richtig. Da ich aber die terranische Geschichte nicht durcheinanderbringen möchte, werde ich nun schweigen. Sollen unsere Freunde ihre sagenhaften Götter und Halbgötter behalten. Mich berührte es nur eigenartig, daß Rhodan diesen ausgehöhlten Felsbrocken ausgerechnet Troja nannte. Tolot - ich habe das Gefühl, Sie muten uns diesmal zuviel zu. Warum haben Sie Ihre mathematischen Unterlagen nicht etwas ungenauer abgefaßt? Dann wäre es nie zu diesem dreisten Unternehmen gekommen. Oder haben Sie etwas dagegen wenn ich Ihr Vorhaben dreist nenne?“

Er richtete sich wieder auf, und ich mußte den Kopf in den Nacken legen.

Es war deprimierend, neben Icho Tolot zu stehen. Man kam sich immer so klein und nichtig vor.

„Dreist? Vielleicht! Warum sollte ich es nicht zugeben. Wie alt sind Sie Arkonide? Zehntausend Jahre Standardzeit?“

Ich war davon überzeugt, daß Tolot nun auf seine Art grinste. Man konnte es nicht sehen. Jedenfalls hatte er mich an meiner empfindlichsten Stelle getroffen. Ich fühlte, daß ich rot wurde.

„Ganz richtig, zehntausend Jahre“, entgegnete ich aufgebracht. „Wenn Sie jedoch damit ausdrücken wollen, ich wäre für ein Unternehmen dieser Art zu alt, oder ich könnte nicht mehr das Feuer der Begeisterung aufbringen, so irren Sie sich. Mein Alterungsprozeß wurde durch den Zellaktivator in den besten Mannesjahren aufgehalten. Meine Zurückhaltung beruht ausschließlich auf meiner zehntausendjährigen Erfahrung. Sie haben Rhodan durch Ihre ausgefeilte Planung in ein Abenteuer gehetzt, das nicht nur ihn, sondern die gesamte Menschheit Kopf und Kragen kosten kann.“

Tolot unterbrach mich auf seltsame Art. Er drückte mir eine Pranke gegen den Rücken und schob mich herum.

„Man soll nicht in das Düsenfeuer eines Impulstriebwerkes sehen“ erklärte er sanft. „Wohin fliegt dieser Transporter?“

Ich blinzelte vorsichtig zum Hafenrand hinüber. Ein schwerer Nachschubfrachter glitt lautlos in die kosmische Finsternis hinauf und verschmolz mit ihr. Unter meinen Füßen erbebt der Boden. Die Spezialroboter hatten den alten Hafen mit einer fünf Meter starken Panzerplastschicht ausgegossen. Darauf konnten sogar Superschlachtschiffe landen, ohne mit den Auflagetellern einzubrechen.

Der Feuerball verschwand zwischen dem Flirren und Gleißern zahlloser Materieteilchen. Sie wurden jedem Schiff gefährlich.

Kurz nach dem Start zuckte in dem von den Sonnen angestrahlten Planetoidenring eine blauweiße Glutbahn auf. Da wußte ich wieder, wo das Schiff zur Zeit stand. Es wehrte mit seinen Schutzschirmen die aufprallenden Partikel ab und verglühte sie.

Melbar Kasoms Stimme klang in meinem Helmlautsprecher auf. Er wartete in der Space Jet.

„Wenn die so weitermachen, ist in wenigen Jahren von dem Staubring nichts mehr vorhanden. Die verglühen ja alles. Hallo Zwerg, wie geht es Ihnen? Willkommen auf Kalif.“

Tolot winkte begeistert. Kasom, der starke Ertruser, war sein besonderer Freund.

„Der Raumer ist für das Sonnensechseck bestimmt“, erklärte Kasom an meiner Stelle. „Kennen Sie schon unseren Empfangsrhythmus? Die neuentdeckte Sperrschaltung des galaktozentrischen Großtransmitters wird in vierundzwanzig Stunden fünfmal für den Zeitraum von zehn Sekunden aufgehoben, damit wir heimkehren können. Fremden dürfte es schwerfallen, die willkürlich aufgestellten und an keinerlei Schema gebundenen Intervalle herauszufinden. Sie ändern sich ununterbrochen in der verrücktesten Reihenfolge. Was halten Sie von unseren klugen Männern? Tolle Sache was? Uns wird niemand mehr überraschen, es sei denn, die Maahks von Andro-Alpha finden einen Weg um ohne Ferntransmitter in die Milchstraße vorzudringen. Ich möchte das Triebwerk sehen, mit dem das möglich ist. Wollen wir starten und zusehen, wie der Frachter auf die Sekunde genau in den Transportstrahl der roten Sonnen eintaucht? Wenn er die zehn Sekunden verpaßt, wird er vom galaktischen Sonnensechseck sofort umgepolt und zurückgestrahlt. Die Sperrschaltung ist so großartig, daß bei einem Versehen nicht einmal etwas passiert. Das müssen Sie erleben, Tolot! Wenn die heimkehrenden Schiffe in den Transmitter gehen, herrscht an Bord Hochspannung. Das wäre doch etwas für Sie.“

Melbar Kasom hatte eins seiner Lieblingsthemen berührt. Wenn man ihn nicht unterbrach, konnte er stundenlang von den Vorzügen einer Transmitter-Sperrschaltung sprechen, die nur fünfmal am Tag für wenige Sekunden aufgehoben wurde, um

den eigenen Schiffen die Rückkehr in die Milchstraße zu ermöglichen.

„Hören Sie auf, Kasom“, bat ich über Funk. „Sie scheinen nicht zu ahnen, daß wir die Entdeckung der geheimen Sperrschaltung den Hinweisen eines Haluters namens Icho Tolot zu verdanken haben.“

„Was ...!?“

„Fassen Sie sich, es ist so. Offiziell gelten natürlich Kalups Wissenschaftler als Entdecker.“

„Und da lassen Sie mich diesem unverschämt lachenden Zwerg stundenlang von der Schaltung erzählen? Sir, das finde ich nicht nett.“

Ich sah Tolot an, daß er Kasoms Worte und die Umgebung wie ein Lebenselixier in sich aufnahm. Wahrscheinlich hatte er die vergangenen zwölf Monate in steter Unrast verbracht, bis er sich bei seinen Artgenossen wieder zu einer Drangwäsche abmelden konnte. Wie mir Tolot mitgeteilt hatte, wurde es auf seiner Heimatwelt nicht gern gesehen, wenn jemand ununterbrochen nach Erlebnissen gierte. Dieses einzigartige Volk das vor vielen Jahrtausenden die Milchstraße beherrscht hatte, um dann freiwillig abzdanken und sich auf eine unbekannte Welt zurückzuziehen, wollte jedes Ding mit Maß getan sehen.

Jetzt aber war Icho Tolot wieder erschienen. Er hatte sich auf Kahalo eingeschifft und war gekommen, um zu sehen, was die Terraner aus seinen Vorschlägen gemacht hatten.

„Gehen wir“, forderte ich ihn auf.

„Kalif wird Sie nicht besonders interessieren. Die Justierungsstation sieht aus wie alle anderen, und die technischen Einrichtungen können Sie sich vorstellen. Wir haben alles getan, um einer zufälligen Entdeckung vorzubeugen.“

Ich ging quer über den Platz hinweg. Unsere Space Jet stand einen Kilometer entfernt. Ich ließ mir Zeit. Tolot hatte sicherlich viele Fragen auf dem Herzen - beziehungsweise auf den zwei Herzen!

Kein Fremder wäre auf die Idee gekommen, daß Tolot zum Beispiel fünfzehn Stunden lang mit einer Geschwindigkeit von hundertzwanzig Kilometer pro Stunde laufen konnte. Niemand hätte vermutet, daß der etwa zwei Tonnen schwere Koloß so beweglich wie ein Gummiball und nach der Umformung seiner Zellstruktur fester und stabiler als ein massiver Block aus Gußstahl sein konnte.

Nun schritt er mit seinem wiegenden Gang neben mir her. Er hatte seinen Mikrogravitator eingeschaltet, um von der geringen Schwere überhaupt gefesselt werden zu können. Ich trug einen massiven Raumanzug, der mir ein normales Gewichtsempfinden vermittelte.

Es dauerte nur Augenblicke, bis der Haluter das Schweigen unterbrach. Er glich einem Kind, dem man ein Geschenk vorenthielt.

„Atlas - wie funktioniert die Transmitterverbindung? Sind Sie sicher, daß man Ihre Transmissionen nicht anmessen kann?“

„So sicher wie ein Mann sein kann der nach einjähriger Tätigkeit auf den Kleinwelten des Schrotschußtransmitters noch am Leben ist. Grek 1, unser ehemaliger Gegner und jetziger Freund, behauptet nach wie vor, die Überwachungsstation sei bei der atomaren Sprengung des Planeten zerstört worden. Seitdem sind tausend Jahre irdischer Zeitrechnung vergangen. Dieses System gilt als vernichtet. Niemand scheint anzunehmen, daß der Sonnentransmitter noch planmäßig benutzt wird. In dieser Hinsicht brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen.“

Der Haluter hob bestätigend die Hände. Seine Aussprache hatte er noch mehr verbessert. Er beherrschte das Interkosmo nun ohne Kehllaute.

„Es war meine einzige Sorge. Wenn Sie jedoch eine andere Transportstrecke wählen, dürften Sie entdeckt werden. Hüten Sie sich davor!“

Ich schaute ihn nachdenklich an. Wie gut kannte er die Terraner? „Wem sagen Sie das, Freund? Rhodan war bisher vernünftig genug auf solche Experimente zu verzichten. Wir könnten von hier aus jede andere Kontrollstation erreichen. Wir haben es unterlassen und ausschließlich dafür gesorgt, daß dieses Ringsystem zu einer kosmischen Festung nach terranischen Maßstäben wurde. Und - das dürfen Sie mir glauben - Terraner haben in dieser Richtung sehr weitreichende Vorstellungen.“

„Ich weiß“, bestätigte der Gigant mit einem leisen Lachen. „Deshalb liebe ich sie. Ich habe schon einige Male die Gesetze meines Volkes verletzt, um ihnen Hinweise zu geben. Ich werde mich eines Tages verantworten müssen.“

„Elegant umgangen, das ist der richtige Ausdruck. Sie haben niemals unverschlüsselte Hinweise gegeben. Ihre jetzige Planung war jedoch ausgesprochen direkt. Ich weiß nicht, ob ich Ihnen dafür dankbar sein soll.“

Wir kamen bei der Space Jet an. Kasom stand unter dem Triebwerkswulst und sah uns entgegen.

Als Tolot zu ihm trat, wurde unser umweltangepaßter Riese unwillkürlich degradiert. Tolot war das einzige intelligente Lebewesen, zu dem Oberst Melbar Kasom aufsehen mußte.

Ich wartete die Begrüßung ab und kletterte dann in die enge Luftschleuse des Bootes. Icho Tolot brachte erneut das Kunststück fertig, sich ebenfalls in den Innenraum der Kanzel zu zwängen.

Dort setzte er sich auf den Boden, klemmte die riesigen Füße in die Lücken rechts und links des Pilotensitzes und faltete die vier Arme über der Brust.

Ich setzte mich auf den Ortersessel, Kasom

fungierte als Pilot.

Die Überwachungspositronik des Justierungsplaneten Kalif von Bagdad gab den Start frei. Hier, neunhundertfünfzigtausend Lichtjahre von der Milchstraße entfernt, herrschte die gleiche Disziplin wie auf einem terranischen Raumhafen.

Der Flugsicherungs-offizier vom Dienst meldete sich über Bildsprechfunk.

„Beeilen Sie sich bitte, Sir. In etwa einer Stunde kommen zehn Transporter an. Sollen wir Sie auf Troja anmelden?“

„Nicht nötig, danke“, lehnte ich ab. „Bis die Sonnen zu flammen beginnen, sind wir dort.“

Kasom hob die Maschine ab und nahm Fahrt auf. Er flog erst über den neuen Raumhafen hinweg und erklärte Tolot verschiedene Einrichtungen.

In den Tälern der Berge herrschte tiefste Nacht. Auf Kalif war es so, wie auf allen luftleeren Welten: Die fehlende Lufthülle unterband eine gleichmäßige Lichtverteilung. Es war nur dort hell und warm, wo die Sonnenstrahlen auftrafen. Wir erblickten grell beschienene Flächen, oder tiefschwarze Schluchten.

Kasom ließ die Space Jet steigen. Der Planetoid Troja war nur hunderttausend Kilometer von der Justierungswelt entfernt. Rhodan hatte sich den richtigen Himmelskörper ausgesucht.

Es handelte sich um ein Trümmerstück von annähernd würfelförmiger Form. Die Kantenlänge betrug etwa achtunddreißig Kilometer.

Troja war Rhodan als sehr brauchbar erschienen, weil der Planetoid überwiegend aus Hohlräumen bestand, die man außen nicht erkennen konnte.

Die Maahk-Mutanten des Trümmersystems hatten Troja im Laufe von tausend Jahren mehr und mehr ausgehöhlt, um neuen Lebensraum zu schaffen.

Jetzt waren sie unsere Verbündeten. Sie würden den sagenhaften ‚Meistern der Insel‘ nie vergeben können, daß sie die Heimat ihrer Verführer vernichtet hatten. Wir konnten uns auf die Monstergeschöpfe verlassen.

Vor den Schutzschirmen der Space Jet leuchteten ununterbrochen die vergasenden Partikel von Meteorschwärmen auf. Der Schrotschußtransmitter war einmalig schön. Wenn man die beiden großen Sonnen und den weiten, silberrot leuchtenden Ring aus größerer Entfernung betrachtete, so hatte man das Gefühl als wären dort geniale kosmische Baumeister am Werke gewesen.

Wenn man diese Zone allerdings durchfliegen mußte, so war sie gefährlich.

Zehn Minuten später empfingen wir das Funkfeuer von Troja. Kasom schaltete den Automatenpiloten ein und überließ ihm die Maschine.

Zwischen den unübersehbaren Massen staubfeiner und teils ballgroßer Bruchstücke tauchte ein größerer Körper auf. Er besaß ein hohes

Rückstrahlungsvermögen und leuchtete auf seiner sonnenzugewandten Seite wie ein Rubin.

Tolot richtete sich etwas auf. Es knirschte.

„Vorsicht“, schrie Kasom beunruhigt. „Sie demolieren mir die Kontrollen. Nehmen Sie den Fuß von der Sesselverankerung. Sie reißen ihn aus dem Fundament.“

Tolot entschuldigte sich. Ich bemerkte, wie fasziniert er war.

„Das sieht gut aus, sehr gut sogar!“ flüsterte er. Die Instrumente klirrten trotzdem. „Genau die richtige Größe Atlan. Wir werden damit unauffällig durch den Transmitter kommen und im Zwergnebel Andro-Beta rematerialisieren. Dann wird es darauf ankommen, wie die unbekannte Wachbesatzung der dortigen Großstation auf unseren „zufällig“, in den Transportstrom geratenen Planetoiden reagiert. Ich beginne innerlich zu beben, Arkonide.“

Ich schloß die Augen und versuchte, die von meinem Unterbewußtsein erzeugten Schreckensbilder zu vergessen. Sie berichteten von Tod und Leid, Zerstörung und glutenden Energiestrahlen.

Es konnte dazu kommen; aber es brauchte nicht zu sein.

Tolots Plan, auf den sich die tatenlustigen Terraner gestürzt hatten wie ausgehungerte Tiger auf die Beute, sah folgendermaßen aus:

Als wir den Schrotschußtransmitter erobert hatten - es war vor sechs Monaten geschehen - hatte die Justierungsstation des Kleinplaneten Kalif von Bagdad eine beachtenswerte Schaltung aufgewiesen.

Der Leuchtzeiger am Deckengewölbe des projizierten Universums hatte auf das zweite Zwergsystem vor dem großen Andromedanebel gewiesen - nämlich auf Andro-Beta das ebenso wie Andro-Alpha der zweiten Galaxis vorgelagert war.

Grek 1 hatte uns schon vor Tolots Eingreifen geraten, unter keinen Umständen einen Vorstoß in Richtung Andro-Alpha zu versuchen. Dieser Zwergnebel war von der Andro-Galaxis nicht nur weiter entfernt als der Beta-Nebel sondern er wurde auch von den Wachkommandos der Maahks beherrscht. Sie unterstanden dem Befehl der ‚Meister der Insel‘.

Deshalb wäre es wahnwitzig gewesen, zu versuchen, ausgerechnet im Alpha-Nebel einen Stützpunkt aufzubauen. Es wäre gar nicht oder nur mit katastrophalen Verlusten an Menschen und Material gelungen.

Es gab einen Ausweg! Der Beta-Nebel wurde von einem Volk bewohnt das Grek 1 vom Hörensagen kannte. Es waren keine Maahks, sondern Intelligenzen, die vor unbekannten Zeiten von den ‚Meistern der Insel‘ im Beta-Nebel angesiedelt worden waren.

Mittlerweile waren sie, wie alle anderen Wachkommandos, ihrer Aufgabe überdrüssig geworden. Die Aufgaben hatten sich verschoben, neue Interessen waren aufgetaucht. Die ehemaligen Befehle, die mindestens um zehntausend Jahre zurücklagen, sollten längst vergessen sein.

Andro-Beta war vom Schrotschußtransmitter nur vierhunderttausend Lichtjahre entfernt. Diese Zwerggalaxis durchmaß in ihrer Linsenform siebentausendzweihundert Lichtjahre und stand nur noch hunderttausend Lichtjahre vom Andromedanebel entfernt.

Wenn man erst einmal im Beta-System Fuß gefaßt hatte, war es sogar mit normalen Raumschiffen möglich die Nachbargalaxis zu erreichen. Voraussetzung dafür war der Ausbau von mehreren erstklassigen Flottenbasen im Beta-Nebel.

Sie mußten mit allen nur denkbaren Gütern versorgt sein. Auch Werften durften nicht fehlen. Nathan hatte errechnet, daß der erwartete Großangriff der Maahks auf die Milchstraße nur eine Frage der Zeit sei. Wir hatten uns daher entschlossen, dieser Offensive zuvorzukommen und alle Kräfte für den Ausbau einiger Stützpunkte im Andro-Beta-System einzusetzen.

Wenn wir den unbekannten Drahtziehern hinter allen Ereignissen praktisch vor der Haustür standen, könnte eine entscheidende Wendung herbeigeführt werden.

Militärisch betrachtet, war ich mit dem Vorhaben voll und ganz einverstanden. Ich hatte die Machtmittel der USO zusätzlich eingesetzt, um die Ausrüstung des Schrotschußsystems zu forcieren.

Dann war Tolot mit seinem dreisten Plan aufgetaucht. Ich gestehe daß ich innerlich ebenso fasziniert und begeistert war wie die Terraner, nur hatte ich meine Gefühle nicht so offen dargelegt. Es mußte ja wenigstens einen Mann geben, der hier und da etwas die Bremse anzog. Für mich waren die Terraner immer noch Hitzköpfe, denen es durchaus nichts schadete, wenn sie gelegentlich die Wahrheit gesagt bekamen.

In meinem tiefsten Innern war ich bereit, das Vorhaben zu unterstützen. Es sah wirklich alles sehr gut aus! Tolot hatte recht, Er hatte mathematisch nachgewiesen, daß im Laufe der letzten tausend Jahre etwa 0,2 Prozent der kosmischen Trümmernmassen von den beiden Sonnen des Schrotschußtransmitters angezogen worden waren.

Da die Justierungsstation auf Andro-Beta gewiesen hatte, waren diese Trümmerstücke ganz zweifellos von dem Transportfeld erfaßt und in der Empfängerstation von Andro-Beta materialisiert worden. Es gab an diesen Berechnungen nichts zu rütteln. Sie stimmten aufs Haar.

Unsere Beobachtungen hatten überdies bestätigt,

daß tatsächlich hier und da einige Planetoidenschwärme im Transportfeld zwischen den Sonnen verschwanden. Wir hatten es erlebt.

Tolot hatte nun sehr schnell und folgerichtig gedacht!

Die Wachbesatzung des Großempfängers von Andro-Beta mußte seit langer Zeit daran gewöhnt sein, daß in gewissen Abständen Bruchstücke des zerstörten Planeten in ihrem Zwergsystem auftauchten. Anfänglich hatte man sich wahrscheinlich darum gekümmert und genaue Untersuchungen vorgenommen.

Später war es selbstverständlich geworden, daß der nicht mehr benutzte Transmitter die Reste seiner Begleitwelt nach Beta schickte.

Demnach, so hatte sich Tolot gesagt, lag nichts näher, als einen größeren Planetoiden zu suchen, ihn auszubauen und ihn zusammen mit einigen tausend Tonnen von harmlosem Gestein in den Transmitter zu bugsieren.

Niemand würde sich darum kümmern. Nur auf diese Weise könnte es gelingen, gänzlich unauffällig im Andro-Beta-Nebel aufzutauchen und einen Brückenkopf zu bilden.

Tolot war natürlich ein viel zu großartiger Wissenschaftler, um den Minuspunkt bei diesem Plan nicht zu beachten. Eine Rückkehr auf dem gleichen Wege war ausgeschlossen!

Dazu hätten wir nach einer unbemerkten Ankunft erst einmal die Justierungsstation von Andro-Beta erobern müssen. Das wäre aufgefallen.

Wenn wir außerdem noch den Großtransmitter von Beta benutzt hätten, um mit ihm das Schrotschußsystem zu erreichen, wäre auch dieser Geheimstützpunkt der Menschheit erkannt worden. Das hätten die ‚Meister der Insel‘ bemerkt!

Da jedoch eine gut funktionierende Verbindung zum Schrotschußtransmitter, der seinerseits den Kontakt zur Milchstraße herstellte, unbedingt notwendig war, hatte man einen anderen Weg finden müssen, um den Nachschub zu sichern.

Diesmal waren die Wissenschaftler und Techniker des Androtestprogramms auf die Idee des Jahres gekommen. Sie hatten nachgewiesen, daß es durchaus möglich war, ein Superschlachtschiff der Imperiumsklasse mit einem zweistufigen Zusatztriebwerk auszustatten.

Die Triebwerke waren pro Einheit vierhundert Meter lang und durchmaßen ebenfalls vierhundert Meter. Jedes besaß einen Aktionsradius von zweihundertfünfzigtausend Lichtjahren, zusammen eine halbe Million Lichtjahre.

Wenn es uns mit dem Satelliten Troja gelang, einige Superriesen unauffällig in den Beta-Nebel einzuschleusen, konnten sie dort ungehindert operieren und anschließend ohne

Transmitterbenutzung zum nur vierhunderttausend Lichtjahre entfernten Schrotschußsystem zurückkehren.

Ein Imperiumsschiff mit angehängtem Zusatztriebwerk glich etwa einer fliegenden Kugel mit einem achthundert Meter langen und vierhundert Meter durchmessenden Schweif.

Wir hatten die Schiffe und Triebwerke getestet. Sie funktionierten einwandfrei.

Als wir das ermittelt hatten, war Rhodan mit aller Energie an die Ausführung des Planes gegangen. Troja war ausgebaut worden. Jetzt waren wir fertig, aber von dem Planetoiden war praktisch nur die äußere Schale übriggeblieben.

In seinem Innern standen die fünf modernsten und kampfkraftigsten Superschlachtschiffe der Menschheit. Der sechste Raumer war die ANDROTEST III, die sich bereits gut bewährt hatte. Sie besaß mit ihren vier Stufen einen Aktionsradius von einer Million Lichtjahre.

Es war geplant, sie als Kurierschiff zum Schrotschußtransmitter zurückzuschicken, damit unsere Leute wußten, wie gut oder wie schlecht der Plan abgelaufen war.

Troja glich im übrigen einem gigantischen Versorgungslager mit allen nur denkbaren Ersatzteilen Proviantdepots und sonstigen Gütern. Es fehlte nichts. Wir hatten Troja bis zum Rande vollgestopft und ihn zusätzlich noch mit überstarken Impulstriebwerken, Kraftstationen und Hyperkraftanlagen ausgestattet.

Troja war im Grunde genommen ein riesiges Raumschiff mit eigener Maschinerie. Ein Überlichtflug war jedoch unmöglich. Wir konnten den zerklüfteten Felsbrocken bestenfalls bis etwa zur halben Lichtgeschwindigkeit beschleunigen. Das genügte auch vollkommen.

Tolots Plan hatte Gestalt angenommen. Troja war startklar. Wenn alles gelang, würden wir mit fünf Superschlachtschiffen, einem Vierstufenraumer und einem wahrhaft riesigen Versorgungsdepot im Andro-Beta-Nebel ankommen, ohne daß jemand etwas davon bemerkte.

Wenn nicht schon früher ununterbrochen kosmische Trümmerstücke aus dem dortigen Großempfänger geregnet wären, hätten wir es niemals wagen können. Troja wäre von der Wachbesatzung wahrscheinlich so sorgfältig untersucht worden, daß uns keine andere Wahl geblieben wäre, als die Kampfhandlungen zu eröffnen. Nun konnten wir uns eventuell einschleichen. Wir waren ein Trojanisches Pferd in veränderter Form. Wenn uns die Wächter von Andro-Beta unangefochten passieren ließen, würden wir gewonnenes Spiel haben.

Ich konnte mir nicht helfen - ich war fasziniert!

Das Vorhaben war so grandios abenteuerlich und derart mit verwegenen Ideen angefüllt, daß es einen Mann einfach mitreißen mußte.

Ich überblickte jedoch auch die vielen Gefahren, die damit verbunden waren. Rhodan neigte zu einer gewissen Verniedlichung. Tolot ging vollkommen darüber hinweg. Für meine Begriffe durfte eine Gefahr niemals unterschätzt werden.

Es gab viele Möglichkeiten für eine Panne. Vor allem wußten wir nicht genau, wie die Wächter von Andro-Beta aussahen. Grek 1 war in dieser Hinsicht nicht genau informiert.

Er haßte die ‚Meister der Insel‘, die er als die Unterdrücker seines Volkes bezeichnete. Dieser kluge Maahk legte größten Wert darauf, mit uns in die Zwerggalaxis einzudringen. Er hatte uns jedoch versichert, daß die Gefahr längst nicht so akut und schwerwiegend sei, wie etwa über Horror.

Die Rasse der Betawächter sollte in drei Kasten aufgeteilt sein. Das hatte unsere Kosmopsychologin zur Befürwortung des Vorhabens bewegt. Völker, die in Kasten aufgespalten sind, müssen sich gegenseitig aufreiben. Haß, Mißgunst, berechnete Forderungen einerseits: Überheblichkeit, Machterhaltungstrieb und Sorge um das eigene Volk andererseits, alle diese Faktoren waren unsere besten Verbündeten.

Es hatte sich bisher stets erwiesen, daß die Hilfsvölker der MdI schon seit Jahrtausenden nicht mehr so reagierten, wie es beim Bau der Transmitterstraße beabsichtigt gewesen war. Die MdI hatten in weitem Umfang die Kontrolle verloren.

Darauf bauten wir unseren Plan auf, ohne jedoch zu übersehen, daß die kosmischen Baumeister immer noch unendlich gefährlich waren. Sie mußten allen Völkern der Milchstraße weit überlegen sein. Ihre Wissenschaft war grandios. Sie war kaum geistig zu erfassen. An eine Nachahmung war überhaupt nicht zu denken.

Diese Tatsachen hielten mich davon ab, meine Begeisterung zu offen zu zeigen. Sollte man mich also für den ewigen Nörgler und Warner halten! Mir genügte es schon, wenn die Männer des Kommandos nur etwas vorsichtiger wurden.

Kasom setzte zur Landung an. Unter uns lag eine wüste, vielfältig zerklüftete und aufgespaltene Planetoiden-Oberfläche, auf der nicht die kleinste Spur darauf hindeutete, daß unter ihr geschäftiges Leben herrschte.

Wir sahen nur eine Ruinenstadt und die charakteristische Brücke, die etwa dreihundert Meter weit über den Rand des Planetoiden in den Raum vorragte. Sie besaß sechs Fahrbahnen und war freitragend. Als der Planet explodierte, war sie auf der einen Seite aus den Fundamenten gerissen worden. Sie hatte jedoch die Belastungen ausgehalten.

Wir nannten die uralte Konstruktion „Peilbrücke“. Dort, wo sie in den Abgrund vorstieß, war der „Bug“ unseres seltsamen Raumschiffes. Das war die Flugrichtung.

„Großartig“, sagte Tolot, und er wiederholte: „Großartig!“

Ich lachte vor mich hin. Kasom glühte vor Stolz. Sofort begann er wieder mit seinen Erklärungen, bis plötzlich eine bekannte Stimme aus den Lautsprechern klang:

„Wie lange wollt ihr uns eigentlich noch die Meßgeräte stören? Mr. Kasom, Ihr Boot entwickelt ein Antigravfeld. Kommen Sie endlich runter.“ Rhodan schaltete ab. Er schien vergessen zu haben, wen ich mitgebracht hatte.

Tolot, der Initiator des Planes, lachte schon wieder. Er tippte dem Ertruser mit einer Fingerspitze gegen den Rücken, daß unser „Meister aller Klassen“ wie ein Gummiball nach vorn flog und nur von den Sicherheitsgurten daran gehindert wurde, mit den Armaturen Bekanntschaft zu machen.

„Mußte das sein?“ beschwerte sich Kasom. „Rechnen Sie einmal aus, welche Masse Ihr vorgleitender Arm auf die Fingerspitze übertrug; wie schnell sich alles bewegte und wie hoch demnach die Auftreffenergie war. Na ...?“

Tolots Planhirn schaltete sofort. Er besaß zwei Gehirne; das Ordinärgehirn für die motorischen Funktionen und ein Planhirn, das einer biologischen Rechenmaschine mit der Leistungsfähigkeit eines Roboters glich.

„Warten Sie, es waren genau 935625467961 Meterkilogramm. Mein Oberkörper schwang auch etwas nach vorn. Eigentlich hätte mein Finger in Ihren Körper eindringen müssen.“

„Wie beruhigend“, meinte der Ertruser stöhnend. „Ich dachte, ein Geschoß hätte mich getroffen.“

„Ich habe den Finger im letzten Moment gestreckt und Sie demzufolge mit der Handfläche berührt“, beruhigte ihn Tolot. „Das dürfte einem Terraner von Ihrer Kondition nichts ausmachen.“

„Sicher, sicher, natürlich nicht“, meinte Kasom hastig.

Ich schmunzelte vor mich hin. Tolot war einzigartig, aber mein ertrusischer Spezialist stand ihm in einigen Dingen nicht viel nach. Kasom hätte noch von einer „Kleinigkeit“ gesprochen, wenn er schon halbtot gewesen wäre. Männer wie er hatten eben einen besonderen Stolz.

Wir landeten neben einem der zahlreichen Aufzüge. Sie bestanden alle aus fugenlos eingepaßten Felsplattformen, die mitsamt ihrer Ladung auf Antigravfeldern nach unten glitten.

Auf der Oberfläche ließ sich kein Mensch sehen. Dabei waren zur Zeit fünfzehntausend Mann damit beschäftigt, Troja zu überprüfen. Die letzten

Vorbereitungen wurden getroffen.

Wir fuhren mit der Plattform nach unten. Sie maß vierzig mal vierzig Meter. Andere waren wesentlich größer. Die Schächte, durch die unsere Superschlachtschiffe aufsteigen und eingeholt werden konnten, durchmaßen zweitausend Meter.

Helles Licht fiel durch die Panzerplastscheiben der Kanzlei. Wir waren in der Unterwelt angekommen. Wenn das kein erstklassiges Trojanisches Pferd war, dann wollte ich nicht mehr Atlan heißen.

Das Unternehmen „Brückenkopf Andro-Beta“ lief auf vollen Touren. Mit Arkoniden hätte ich es niemals gewagt. Mit Terranern konnte man es riskieren. Wenn diese liebenswerten Barbaren ein Unternehmen einleiteten, konnte man wenigstens gewiß sein, daß niemand im entscheidenden Augenblick die Nerven verlor.

Die fünf Superschlachtschiffe hatten Elitebesatzungen an Bord, dazu noch die besten Mutanten des Korps. Meine beiden Wellensprinter Rakal und Tronar Woolver zählten ebenfalls dazu.

„Ich bin hingerissen“, sagte Tolot als er sich in seiner Begeisterung unbedachtsam erhob und mit dem Schädel das Panzermaterial der flachen Pilotenkuppel zertrümmerte. „Einfach hingerissen.“

Ich schloß die Augen und legte die Hände vors Gesicht. Unser halutischer Freund ragte aus dem zersplitterten Material hervor wie ein schwarzes Denkmal.

Kasom runzelte die Stirn. Dann grinste er.

„Hingerissen ist er! Und ich dachte schon, er hätte sich gerissen. So verschieden sind hier die Begriffswelten, Sir, darf ich Ihnen aus dem neuen Notausstieg helfen? Die Space Jet ist natürlich erledigt.“

„Was Sie nicht sagen“, äußerte ich seufzend. „Tolot, Sie blockieren den Innenraum. Wenn Sie ein wertvolles Schiff der Solaren Flotte schon so schwer beschädigen, daß es nicht mehr druckfest ist, dann sorgen Sie wenigstens dafür, daß seine unschuldigen Insassen nicht zufällig zertrampelt werden.“

„Einfach hingerissen“, grollte Tolot. Er stieg aus der halbrunden Kuppel, stampfte über die Oberfläche der diskusähnlichen Maschine hinweg beulte das dünne Panzerblech ein und zerbrach eine Ringwulststeuerröhre.

Er tappte mit seinen wiegenden Schritten auf Perry Rhodan zu, breitete die Arme aus und ließ dabei Laute hören, die wie das Donnern einer Meeresbrandung klangen.

Rhodan schluckte einmal, schaute auf sein demoliertes Schiff im Werte von fünfzehn Millionen Solar und begann dann zu lachen.

Dieser Terraner hatte Nerven! Ich hätte jedenfalls nicht gelacht, wenn mir ein Tolpatsch von Tolots Umfang ein gutes Raumboot zertrümmert hätte.

„Mein Kleines“, rührte der Haluter zärtlich, „mein Kleines!“

Er drückte Rhodan so „sanft“ an die Brust, daß dem Herrn Großadministrator die Augen aus dem Kopf zu quellen schienen.

Ich schaute voller Schadenfreude zu. Ein schönes „Kleines“ war das! Ganz davon abgesehen, daß dieses „Kleine“ bereits die halbe Milchstraße erobert hatte, war es jetzt schon drauf und dran, einer unvorstellbar überlegenen Großmacht die Zähne zu zeigen.

Mir wurde schwindelig, wenn ich nur daran dachte. Tolot hätschelte Rhodan immer noch. Die Mutterinstinkte des Haluters feierten wieder einmal Triumphe.

Die anderen Terraner zogen sich fluchtartig zurück. Tolots Liebkosungen hatten es in sich.

## 2.

Die letzten Techniker der Überprüfungs-teams hatten Troja verlassen. Der 2. Juli 2402 war angebrochen.

Vor drei Stunden hatten die Besatzungen der fünf Superschlachtschiffe ihre Plätze eingenommen. Die Einheiten befanden sich in voller Gefechtsbereitschaft. Die ANDROTEST III steckte in ihrer gesamten Länge von 1200 Meter wie ein riesiger Zahnstocher in ihrer Startröhre.

Es handelte sich um einen ebenso langen und dreihundertfünfzig Meter durchmessenden Schacht, den unsere Bautechniker in den Fels gebrannt hatten. Die Spitze des vierstufigen Fernraumschiffes wies zur relativen Oberfläche die wir durch die entgegengesetzte künstlich erzeugte Schwerkraft von nur 0,5 Gravos markierten.

Die fünf Superschlachtschiffe, jedes fünfzehnhundert Meter in seiner Kugelform durchmessend, hatten alle ihre eigenen Hangars erhalten. Sie lagen voneinander getrennt, um eventuell einschlagende Treffer besser neutralisieren zu können.

Der ungefähr würfelförmige Satellit hatte dazu ausreichend Platz geboten. Es waren noch genügend Hohlräume übrig geblieben, um eine Wochenfabrikation der terranischen Großindustrie darin unterbringen zu können. Wenn man darüber informiert war, was die Terraner innerhalb einer Woche produzieren konnten, dann konnte man sich ungefähr eine Vorstellung vom Umfang der eingelagerten Güter machen.

Die großen Troja-Triebwerke beanspruchten den geringsten Raum. Sie waren alle im „Heck“ untergebracht, während die riesigen Kraftstationen im Mittelpunkt unserer Kunstwelt lagen.

Die statischen Berechnungen beim Ausbau der

Trümmerstücke waren ein Problem gewesen. Teilweise waren die Trennwände zwischen den einzelnen Lagerhallen wegen baubedingter Ausweitungen so dünn geworden, daß wir sie ganz herausgerissen und durch Panzerstahlsäulen ersetzt hatten.

Die mechanische Festigkeit des Wabenkörpers ließ nichts zu wünschen übrig. Wir konnten es wagen ihn den Schubkräften der eingebauten Triebwerke auszusetzen. Er würde auch die Beanspruchungen eines Transmittertransports überstehen, das war sicher.

Ich befand mich an Bord des terranischen Flottenflaggschiffes CREST II, auf dem ich schon allerlei erlebt hatte. Kommandant war nach wie vor der Epsaler Cart Rudo.

Die vier anderen Imperiumsraumer waren Flottenneubauten und mit den modernsten Transformkanonen der solaren Industrie ausgerüstet.

Es waren die THORA II, Kommandant Brodo Sauer, die ALARICH Kommandant Oberst Teren Masis die NAPOLEON, Kommandant Oberst Baptiste Rigard, und mein modernstes USO-Schiff mit dem Namen IMPERATOR, unter dem Kommando des Epsalers Heske Alurin. Die ANDROTEST III wurde von dem bewährten Langstreckenspezialisten Oberst Pawel Kotranow befehligt.

Alles in allem hatten wir eine Streitmacht „an Bord“, die sich in bester Gesellschaft sehen lassen konnte. Die Kommandanten waren tausendfach gesiebt, hochspezialisierte und kampferprobte Offiziere, die genau wußten, wann sie den Feuerbefehl zu erteilen hatten und wann es besser war, mit höchster Schubleistung zu verschwinden.

Ihre Besatzungen waren nicht weniger gut. Mit solchen Männern konnte man ein Sternenreich erobern.

Auf der IMPERATOR befanden sich allein zwanzig Spezialisten aus meinem engeren Stab. Die eingeschleusten Roboter waren von neuester Konstruktion. Trojas Ausbau und Ausrüstung hatte insgesamt hundertundzwölf Milliarden Solar verschlungen. Das wollte etwas heißen! Unser Finanzminister der Halbmutant Homer G. Adams hatte graue Haare bekommen.

Der Wert der fünf Superschlachtschiffe war in dem Preis nicht inbegriffen. Ein Imperiumsriese kostete noch mehr als hundertundzwölf Milliarden Solar.

Solche Unternehmen konnte sich nur ein wirtschaftlich gesundes Imperium erlauben. Kleinere Völker waren unter allen Umständen unterlegen; selbst dann, wenn sie intelligenter waren als die Großen. Ich kannte aber kein raumfahrendes Volk, das den Terranern hinsichtlich der Intelligenz überlegen gewesen wäre. Vielleicht die „Meister der

Insel' - aber die kannten wir noch nicht.

Reginald Bull war als Oberkommandierender des Schrotschußsystems zurückgeblieben. Er hatte die Anweisung erhalten, den Transmitter unter keinen Umständen zum Transport von ungetarnten Raumschiffen zu benutzen, sondern auf die Ankunft der ANDROTEST III zu warten. Kotranow sollte ihm berichten, wie es uns ergangen war.

Unsere Heimkehr war im Katastrophenfall ebenfalls gesichert. Jedes der fünf Superschlachtschiffe hatte ein zweistufiges Zusatztriebwerk erhalten. Die achthundert Meter langen Riesensäulen waren in der Verlängerung der Schiffs-Polachsen im Fels eingebettet worden. Sie konnten in kürzester Frist durch Kraftfelder angehoben und in die vorbereiteten Halterungen der unteren Polkuppeln eingeklinkt werden.

Bei diesem Unternehmen hatte sich Rhodan nicht auf den Zufall verlassen. Wir konnten auch dann noch heimkehren, wenn man uns durchschaute und den Großtransmitter von Andro-Beta sperrte.

Eigentlich war kein großes Risiko dabei - sagte der Verstand! Das Gefühl redete eine ganz andere Sprache.

Es war tollkühn, mit einer solchen Konstruktion in den Vorhof des Andromedanebels einbrechen zu wollen.

Letzte Befehle dröhnten aus den Lautsprechern der einzelnen Zentralen. Die Anweisungen wurden überall gehört. Das Technikerteam der Troja-Triebwerke war bereit. Die Kraftstationen und Andruckneutralisatoren liefen bereits.

Auf den Bildschirmen der CREST waren verschiedene Szenen zu sehen. Die Verteilerschaltung arbeitete einwandfrei.

Ich achtete hauptsächlich auf die Schirme, auf denen der Leerraum sichtbar war. Zehn Superschlachtschiffe hatten Troja bereits mit ihren Traktorstrahlern eingefangen.

Weitere dreihundert Schwere und Leichte Kreuzer hatten sich im Raum verteilt. Ihre Kommandanten hatten die Aufgabe erhalten, möglichst viel kleine und größere Trümmerstücke einzufangen und sie so geschickt zum Transmitterfeld der roten Sonnen zu transportieren, daß sie gleichzeitig mit uns dort ankamen.

Wenn wir mit Troja im Hauptempfänger von Andro-Beta materialisierten, mußten die kleinen Begleiter ebenfalls auftauchen. Es sollte so aussehen, als hätten die beiden Riesensonnen wieder einmal einen größeren Schwarm eingefangen und ihn zwangsläufig abgestrahlt.

Die Transportfrage war kompliziert. Wir hatten elf positronische Spezialgehirne eingeschaltet, um den Vorgang auf die Zehntelsekunde genau zu koordinieren.

Tolot, Kasom und einige Mutanten waren ebenfalls in der Zentrale. Rhodan stand hinter dem epsalischen Kommandanten und erteilte die letzten Befehle.

Wenig später brüllten die Triebwerke auf. Troja schwenkte langsam aus seiner natürlichen Umlaufbahn heraus und nahm direkten Kurs auf die beiden Sonnen.

Ich mischte mich nicht ein. Jetzt konnten nur die Kommandeure reden. Es hing alles davon ab, wie exakt wir in den Transmitter kamen.

Die Fahrt wuchs stetig an. Die Gravitation der beiden Sterne kam uns gut zustatten. Die zehn Superriesen setzten alle Energien ein, um uns mit ihren Traktorstrahlern noch schneller auf Geschwindigkeit zu bringen. Troja war kein Leichter Kreuzer, den man in zehn Minuten auf die einfache Lichtgeschwindigkeit beschleunigen konnte. Es ging relativ gemächlich.

Zwei Stunden später lagen wir genau auf Kurs. Unser Ziel war jener fiktive Punkt zwischen den Sonnen wo sich ihre gebündelten Energielinien trafen.

Je näher wir kamen, um so intensiver leuchteten die Sterne auf. Bald fühlten sie die Bildschirme voll aus.

Kurz vor der kritischen Grenze schwenkten die Schlepper aus dem Anflugkurs. Wir flogen allein weiter.

Hunderte von Funkanrufen erreichten uns. Die Kommandanten der Schleppkreuzer erhielten letzte Kurs- und Beschleunigungsberichtigungen. Jeder Kreuzer hatte einige hundert Felsbrocken eingefangen und zog sie hinter sich her. Sie konnten unsere Fahrt mühelos halten.

Es war ein phantastisches Bild, wie diese eigenartige Armada auf die beiden Atomöfen zuflog. Sie begannen bereits zu flammen; ein Zeichen dafür, daß wir erkannt worden waren. Wie das geschah, war uns noch rätselhaft. Es funktionierte jedenfalls prächtig.

„Fertigmachen zur Tiefennarkose“ gab Rhodan an alle Stationen durch.

Ich sah mich nochmals um, schob meinen Konturensessel um drei Rasten weiter zurück und griff nach, der automatischen Hochdruckspritze.

Jeder griff danach, nur Icho Tolot nicht.

Er hatte sich hinter dem Kommandantensessel auf den Boden gelegt und begann bereits zu erstarren. Seine schwarze Lederhaut verfärbte sich. Schließlich brach sich das Licht so millionenfältig, als bestünde sie aus Quarz.

Tolot hatte die metabolische Umwandlung seiner Zellstruktur beendet. Nun konnte ihn nichts mehr erschüttern. In dieser Zustandsform war er nur noch mit schweren Energiegeschützen zu vernichten.

Ich drückte die Düse gegen den Unterarm und berührte den Auslöseknopf. Der Medikamentennebel zischte in meinen Blutkreislauf.

„Ich habe Angst“, sagte Gucky. Er lag direkt neben mir und schaute mich aus seinen großen Augen an. „Ich mag diese Sprünge nicht. Wahrscheinlich werde ich wieder stundenlang bewußtlos sein. Paßt du auf mich auf?“

„Ich verspreche es dir“, beruhigte ich ihn.

Vor meinen Augen begannen Nebel zu wallen. Die roten Riesen flammten in höllischer Glut. Die letzten Durchsagen der abschwenkenden Kreuzercommandanten hörte ich nur noch wie im Traum.

Es war sicher, daß sie ihre Trümmerladungen haargenau auf Kurs gebracht hatten. Troja wurde von vielen tausend Bruchstücken aller Größenordnungen eingehüllt.

Ich sah nicht mehr, wie der Satellit von den Kraftfeldern des Sonnentransmitters erfaßt und aufgelöst wurde.

Wir wurden zu einer fünfdimensionalen Energieeinheit, für die es keinen Zeitbegriff und keine Entfernungsschranken mehr gab.

Ein greller Schmerz durchzuckte mich und weckte mich beinahe aus der schockabsorbierenden Narkose auf.

Ehe ich endgültig bewußtlos wurde, begriff ich, daß mein kleiner Trick gerade noch so gelungen war! Ich hatte nur fünfundsiebzig Prozent der sonst üblichen Dosis gespritzt denn ich wollte so schnell wie möglich wieder aufwachen.

Es war ein Risiko gewesen. Wenn die Dosis für eine Neutralisierung meines Nervensystems nicht ausgereicht hätte, wäre ich zwar nicht daran gestorben, aber ich wäre ganz im Gegensatz zu meinen Wünschen stundenlang besinnungslos geblieben.

Die Belastungen steigen proportional mit anwachsender Transportentfernung. Es hatte wirklich gerade noch so geklappt.

\*

Als ich die Augen aufschlug, wartete ich instinktiv auf den grauenhaften Schmerz, der mich wegen der zu kleinen Dosis vielleicht überfallen konnte. Er kam nicht. Meine Ärzte hatten mich gut beraten und die Medikamentenmenge tatsächlich bis zum erlaubten Minimum reduziert.

Ein Gigant rannte an mir vorbei. Ich hörte das Dröhnen seiner Schritte. Ich Tolot war schon wieder handlungsbereit.

Neben mir richtete sich jemand ächzend auf. Es war Melbar Kasom dessen unglaubliche Kondition die Transportschocks immer ausgezeichnet

überwand. Er war von Natur aus an wesentlich höhere Belastungen gewöhnt.

Der Epsaler Cart Rudo kam auch schon zu sich. Sein Kommandantensessel klappte nach vorn und richtete Rudo damit automatisch zur Sitzstellung auf.

Die Bildschirme der CREST schienen verglühen zu wollen. Die Automatik hatte die Filter vorgeschaltet, aber das reichte noch nicht. Rudo erhob mühevoll die Hand, doch der Haluter kam ihm zuvor. Er drosselte die Bildhelligkeit noch mehr.

„Drei blaue Riesensonnen“, dröhnte seine Stimme. „Ganz wie erwartet! Die Hauptempfänger gleichen sich alle. Man verwendet dafür drei energiereiche Sterne. Nur im großen Andromedanebel dürfte es noch eine Sechsfach-Konstellation geben, wie wir sie von der Milchstraße her kennen. Die kleinen Nebel kommen mit drei Sonnen aus. Wahrscheinlich wird der Beta-Transmitter ebenfalls nur einen Planeten besitzen. Das stimmt mit Greks Angaben überein. Auch im Alpha-Nebel gibt es drei blaue Riesen und einen Justierungsplaneten mit einer Wachbesatzung. Allmählich zeichnet sich ein Schema ab. Es ist schon nicht mehr so rätselhaft.“

„Denken Sie“, sagte ich würgend.

Tolot fuhr herum. Mit zwei Riesensprüngen war er bei mir.

Ich versuchte zu lachen.

„Ich bin in Ordnung. Meine Dosis war kleiner. Es war mein Risiko. Verlieren Sie darüber kein Wort. Helfen Sie mir bitte auf.“

„Sie sind ein Narr“, sagte der Haluter so kalt, wie er noch nie zu mir gesprochen hatte. „Ich schätze keinen falschen Ehrgeiz. Es hätte Sie das Leben kosten können. Ahnen Sie überhaupt, welche Belastungen Sie auszuhalten hatten?“

„Es war kein Ehrgeiz, nur Besorgnis“, protestierte ich. „Helfen Sie mir auf. Die Sprungentfernung beträgt nur vierhunderttausend Lichtjahre. Von der Galaxis bis zum Schrotschußtransmitter sind es mehr als doppelt so viel.“

Er klappte wortlos mein Konturlager hoch. Mir wurde schwindelig. Kasom schüttelte verweisend den Kopf und knurrte respektlos:

„Man sollte Sie übers Knie legen. Wenn Sie nicht mein Chef wären und außerdem zehntausend Jahre alt dann ...“

„Hören Sie endlich auf“, schrie ich. Das heißt - ich versuchte zu schreien. Mehr als ein Krächzen brachte ich nicht über die Lippen.

Kasom erhob sich, schwankte ein wenig und tappte dann zu Rudo hinüber.

„Alles klar, der Transport ist gelungen“, hörte ich den Epsaler sagen. Er beachtete mich nicht, und das wollte ich ihm auch geraten haben. Der Commandant eines guten Schiffes hat andere Aufgaben als einen unvorsichtigen Arkoniden zu bemitleiden.

Ich sah mich um. Gucky war besinnungslos. Auch die Mutanten, darunter die Woolver-Zwillinge, gaben kein Lebenszeichen von sich. Erfahrungsgemäß würden sie wenigstens drei Stunden brauchen, um wieder handlungsfähig zu werden. Ihre empfindlichen Gehirne reagierten auf Hyperdurchgänge oftmals folgenschwer. Der Mausbiber tat mir leid. Er hatte stets besonders stark zu leiden.

Rhodan lag dicht neben Grek 1. Der Maahk hatte die knochenlosen Tentakelarme über der breiten Brust gefaltet. Sein halbmondförmiger Sichelkopf ruhte in einem Spezialpolster. Er hatte die Schlitzpupillen seiner vier Augen geschlossen. Die graue Schuppenhaut war grünlich verfärbt, die Mundöffnung unterhalb des Kopfwulstes war weit geöffnet und gab die Zähne frei.

Er trug seinen Raumanzug, in dem die typische Hochdruckatmosphäre herrschte. Grek 1 hatte sich geweigert, seine Spezialkabine aufzusuchen, obwohl er unsere Luft nicht atmen konnte. Er wäre darin erstickt.

Ich forderte Tolot auf, Grek 1 in seine Kabine zu bringen.

„Nein lassen Sie ihn hier“, lehnte der Haluter ab. „Er könnte sich gekränkt fühlen. Sie haben ihm oftmals Ihr Mißtrauen bewiesen, obwohl es in der Mentalität eines Maahks liegt, einen einmal gefaßten Entschluß nicht umzustößen. Er hat die Wahrheit gesprochen.“

„Bis jetzt“, wandte ich ein.

„Seien Sie doch nicht so argwöhnisch und vergessen Sie endlich, daß die Maahks beinahe Ihr Volk besiegt hätten. Grek 1 war der fähigste Geheimdienstoffizier des Wachkommandos von Andro-Alpha. Wäre er es nicht gewesen, hätte man ihm nicht das Kommando über das Duplikatschiff gegeben. Er haßt die ‚Meister der Insel‘ noch stärker, als er Sie oder die Akonen jemals gehaßt hat. Geben Sie ihm eine Chance, sich zu bewähren. Er kann zu einem unschätzbar wertvollen Verbündeten werden, wenn wir auf die leibeigenen Maahkkommandos der MdI treffen sollten.“

Tolot hatte recht. Ich erhob mich aus meinem Sessel und tastete mit den Füßen nach dem Boden. Vor meinen Augen drehte sich alles. Als ich wieder klar sehen konnte, wankte ich zu Grek 1 hinüber und ließ mich auf dem Seitenwulst seines Speziallagers nieder.

Der Wasserstoff-Methan-Atmer schlug die Augen auf. Ich spürte die Hitze, die von seinem Druckpanzer ausstrahlte.

Maahks atmen Ammoniak aus. Sie benötigen hohe Temperaturen, um einer bei extremen Drücken besonders schnellen Verflüssigung des Ammoniaks vorzubeugen. Die Welten dieser unheimlichen

Gegner von einst besaßen Durchschnittstemperaturen von fünfundsiebzig Grad Celsius.

Ich schaltete seine Außenmikrophone ein. Er bewegte die kurzen, stämmigen Beine und dann die wesentlich längeren Arme, in denen unglaubliche Kräfte steckten.

Ich dachte an Tolots Worte! Auch die Maahks waren Kinder unserer Milchstraße gewesen, bis wir sie vor zehntausend Jahren im Methankrieg vertrieben hatten.

Sie waren zufällig durch das Sonnensechseck geflüchtet und mit den MdI in Berührungen gekommen. Die Unbekannten hatten den hohen Kampfwert der Maahks erkannt und sie als Wachtruppen und Einsatzverbände im Andro-Alpha-Nebel angesiedelt. Durch die enorme Fruchtbarkeit dieser eierlegenden Intelligenzen gab es jetzt schon wieder viele Milliarden Maahks, die offenbar von den MdI abhängig waren.

Grek 1 hatte sich aufgesetzt. Sein Haß zu mir war verflogen, nachdem er achtzigtausend Akonenschiffe in eine teuflisch geschickte Falle gelockt hatte. Grek 1 war ein Genie mit einer eiskalten, nichtmenschlichen Logik.

„Wie geht es Ihnen?“ sprach ich ihn an. „Fühlen Sie sich in dem Anzug wohl? Sie hätten doch in Ihrer Kabine bleiben sollen.“

Er sprach ein einwandfreies Interkosmo.

„Vielen Dank, ich fühle mich schon besser. Weshalb kümmern Sie sich um mich, Arkonide?“

Ich lächelte ihn an. Er wußte die Geste zu deuten, aber er konnte nicht lächeln. Tolot beobachtete uns unauffällig. Am Aufleuchten seiner Augen erkannte ich, daß er sich freute.

„Darüber sollten Sie jetzt nicht nachdenken, Grek. Ich bemühte mich, das Unsinnige zu vergessen und mich daran zu erinnern, daß Ihre Art in unserer Galaxis entstand.“

Er sah mich aus allen Augen an.

„Ich bedanke mich sehr. Meine Aufgabe ist mit der Vernichtung der akonischen Flotte erfüllt. Ich hasse nicht mehr.“

Ich klopfte ihm gegen den Oberarm und erhob mich. Er folgte mir sofort. Auf einmal hatte ich das Gefühl, als schritte ein Freund hinter mir her. Es war schön.

Die Bildschirme leuchteten immer noch in greller Glut. Wir waren aus dem Rematerialisierungskern der drei blauen Riesen vertikal zu ihrer Bahnebene ausgestoßen worden.

Unsere Fahrt lag bei einem Prozent der einfachen Lichtgeschwindigkeit. Je weiter wir uns entfernten, um so besser konnten wir die Lage überschauen.

Cart Rudo schaltete äußerst vorsichtig. Hinter uns hantierten die Medo-Roboter. Sie hatten die Anweisung erhalten, die Narkotisierten mit starken

Mitteln so schnell wie möglich aufzuwecken. Wenn es zu einem Angriff kam, mußte die Besatzung gefechtsklar sein.

Rudo gebrauchte für die optische Außenaufnahme. Er schickte keinen einzigen Tasterimpuls aus, der uns hätte zum Verräter werden können. Er war ein tüchtiger Mann.

Die Glutbälle der blauen Sonnen glänzten immer noch wie riesige Ballons auf unseren Bildschirmen. Unsere Fahrt war zu gering, um die Sterne jetzt voll übersehen zu können.

Icho Tolot rechnete. Zu diesem Zeitpunkt sichteten wir unsere kleinen Begleiter!

Die Meteoritenschwärme waren zusammen mit uns aus dem Transmitter gekommen. Sie hatten sich nur etwas verteilt und strebten jetzt noch weiter auseinander.

„Klasse!“ sagte Kasom mit einem dröhnenden Auflachen. „Große Klasse! Die Burschen in den Kreuzern haben exakt gearbeitet. Und wie geht es nun weiter?“

Ich sah ihn stirnrunzelnd an.

„Das werden wir in etwa vier bis fünf Stunden wissen; nämlich dann, wenn wir uns der Umlaufbahn des fraglos vorhandenen Justierungsplaneten nähern. Grek 1 kennt diese Zwerggalaxis. Das Beta-Dreieck ist genauso aufgebaut wie der Dreifachtransmitter von Andro-Alpha.“

„Eigentlich weiß ich das bereits Sir“, meinte Kasom gekränkt. „Gut warten wir also ab, wie sich die hiesigen Wachhabenden verhalten. Eins kann ich Ihnen sagen, Sir: Wenn ich dort Kommandant wäre, würde ich mir den großen Brocken sehr genau ansehen.“

„Ach! Und mit dieser Ansicht rücken Sie jetzt heraus; jetzt, da wir hier sind.“

„Ich wollte Sie vor dem Start nicht noch mehr beunruhigen“, sagte der Ertruser grinsend. „Das ist übrigens jedermann klar, Sir. Sie standen mit Ihren Befürchtungen durchaus nicht allein da. Aber das werden wir auch noch schaffen! Wenn wir den Transmitter erst einmal hinter uns haben beginnt die Sache richtig interessant zu werden.“

Grek 1 deutete wortlos auf die Bildschirme der Panoramagalerie. Ich erhob den Kopf. Das letzte Schwindelgefühl verging.

Die ersten Sterne der Kleingalaxis schälten sich aus der blendenden Helligkeit heraus. Zehn Minuten später war das Meer dichtgeballt stehender Sonnen einwandfrei zu erkennen.

Tolot meldete sich wieder.

„Typisch. Die Daten stimmen. Die Großempfänger stehen grundsätzlich im genauen Zentrum einer Galaxis. Das scheint ein hyperphysikalisches Gesetz zu sein. Ich werde mich damit beschäftigen. Die Sternendichte ist hier natürlich nicht so hoch wie im

Kern der Milchstraße. Aber wir werden dennoch ideale Stützpunktwelten finden.“

„Rudo - lassen Sie nur die Finger von den Hyperortern“, warnte ich den Epsaler. „Wenn ein Impuls aufgenommen wird, sind wir verraten.“

„Ich wollte nur die Schaltung vorbereiten“, meinte der Epsaler verärgert. „Sir, bei allem Respekt - aber das ist mein Schiff! Ich muß darauf gefaßt sein, in den nächsten Minuten angegriffen zu werden. Dann brauche ich die Orter. Also werde ich sie jetzt schon vorjustieren.“

„Verzeihen Sie, Rudo. Ich habe mich hinreißen lassen.“

Er lächelte mich an. Wir hatten uns verstanden. Er war der Kommandant, er hatte in Angelegenheiten der Schiffsführung zu entscheiden.

Die erste Station des Geheimsatelliten Troja meldete sich. Es war Oberst Heske Alurin, der Kommandant des USO-Schlachtschiffes IMPERATOR.

„An Bord alles klar, Sir“, gab er durch. „Meine Männer erwachen langsam. Mit den Technikern der Alarmbesatzung bekomme ich noch keine Verbindung. Ist dort alles in Ordnung?“

„Bildüberwachung läuft“, antwortete ich. „Sie werden in einer Viertelstunde wieder aktiv werden. Vorerst brauchen wir sie nicht. Innerhalb des Planetoiden bleibt jede Kraftmaschine so lange abgeschaltet, bis wir tatsächlich im freien Raum sind.“

Es dauerte keine Viertelstunde mehr. Die Terraner wurden schneller aktiv, als ich geglaubt hatte. Die Medorobots hatten rasch und zuverlässig gearbeitet.

Rhodan war auch erwacht. Langsam kam Leben in den seltensten Raumflugkörper der terranischen Raumfahrtgeschichte.

Zehntausend Mann gingen auf ihre Gefechtsstationen. Die Interkomverbindungen wurden hergestellt. Wir konnten von der CREST aus jede Abteilung sehen.

Troja verwandelte sich in eine Kampfmaschine erster Ordnung. Die dicht unter der Oberfläche eingebauten Abwehrforts schwenkten die Transformkanonen ein. Dort oben war kein Mensch. In der Hauptsteuerzentrale saßen zwanzig Mann unter dem Kommando von Major Fracer Whooley. Er bildete mit seinen Männern die Stammbesatzung des ausgehöhlten Satelliten. Die ausgefeilte Automatisierung konnte von diesen wenigen Spezialisten ohne Komplikationen bedient werden. Notfalls reichten noch weniger dazu aus.

Whooley überwachte die eingebauten Forts, Triebwerke und Kraftstationen. Er war mit seinen Anlagen völlig autark und von den eingelagerten Raumschiffen unabhängig. Wenn wir später einmal Troja verlassen würden, sollte er mit seiner

Stammbesatzung allein zurückbleiben. Die zwanzig Terraner würden mit Hilfe ihrer erstklassigen Geräte und den vielen Arbeitsrobotern dafür sorgen, daß auf Troja nichts vernachlässigt wurde. Man hatte sogar Reinigungskommandos vorgesehen. Terraner waren gründliche Leute, die nichts dem Zufall überließen.

Die drei blauen Riesen wanderten mehr und mehr aus. Schließlich wurden die Bildschirme der oberen Sektorkameras frei. Die blendende Glut erlosch.

Wir glitten mit etwa dreitausend Kilometer pro Sekunde aus dem Einflußbereich des Beta-Dreiecks heraus und stießen in den freien Raum vor.

Die funkelnde Pracht der Sterne wurde immer intensiver. Unsere Normalkameras erhielten genügend Licht für ausgezeichnete Aufnahmen.

Etwa eine halbe Stunde später entdeckte das Observatorium den von Grek 1 angekündigten Justierungsplaneten. Er umlief seine drei Sonnen auf der üblichen Bahn. Das schien ebenfalls zum Bauschema eines Großtransmitters zu gehören. Die Umlaufentfernung betrug fünfzig Millionen Kilometer, die drei Sonnen waren nur fünf Millionen Kilometer voneinander entfernt.

Zwischen ihnen mußten ungeheure Kraftflüsse spielen. Ich konnte sie mir ungefähr vorstellen.

Der Planet war achtundsechzig Millionen Kilometer von uns entfernt. Er tauchte soeben hinter den Sonnen auf.

Die Vergrößerung gelang einwandfrei. Es handelte sich um eine grüne Sauerstoffwelt. Grek 1 sah mich an. Ich nickte ihm zu.

Er hatte die Wahrheit gesprochen. Hier lebten keine Maahks, sondern sauerstoffatmende Intelligenzen, die in drei Kasten eingeteilt waren.

Rhodan trat näher. Er hatte sich gut erholt.

„Ich möchte mich nochmals bedanken, Grek“, sprach er den Maahk an. „Es sieht so aus, als wäre der Sprung gelungen. Jetzt kommt es nur noch darauf an, ob wir von der Wachbesatzung untersucht werden oder nicht.“

Ich wartete auf eine Reaktion meines Extrahirns. Es meldete sich nicht. Dafür pochte der auf meiner Brust hängende Zellaktivator lauter als gewohnt. Er speicherte neue Kräfte.

„Perry ...!“

Er wandte den Kopf und fand meinen Blick.

„Ich halte es für gut, das Ablenkungskommando vorzubereiten. Wenn es zu einer Untersuchung kommen sollte, müssen wir etwas bieten.“

„Rechnest du damit?“

Ich hob die Schultern. Ich rechnete immer mit unvorhergesehenen Dingen.

„Das spielt keine Rolle. Laß die Maahk-Roboter klarmachen und ausschleusen. Sie können auf keinen Fall etwas verderben.“

Er musterte mich sinnend. In seinem hageren

Gesicht zuckte kein Muskel. Hoffentlich erteilte er die entsprechenden Befehle.

„Sofort, Sir“, bestätigte Major Whooley. „Ich schicke sie hinaus Hoffentlich drehen sie nicht durch, ehe sie die Freiheit gewonnen haben.“

„Die Roboter sind einwandfrei programmiert. Fangen Sie an.“

In der CREST II ging das Licht aus. Wir begnügten uns mit den batteriegespeisten Notlampen. Eine Energieortung mußte unter allen Umständen vermieden werden.

Nochmals zehn Minuten später gab es innerhalb von Troja nur noch ein laufendes Aggregat. Wir benötigten es zur Speisung der Fernsehkameras. Sonst waren wir energetisch tot.

Etwas konnten wir jedoch nicht verbergen! Wenn die Unbekannten eine erstklassige Masseortung besaßen, mußten sie sich über den harmlos daherfliegenden Felsbrocken wundern. Er besaß nämlich nicht mehr die Masse, die ein Planetoid von dieser Größenordnung zu besitzen hatte.

Das war ein Faktor, der zum Verräter werden konnte.

Die Eigenstrahlung unserer Triebwerke und Atomreaktoren konnten wir gut absorbieren. Man würde sie nicht anmessen können.

Die siebenarmigen, eiförmigen Roboter, die wir von den mutierten Maahks des Schrotschußtransmitters erhalten hatten, glitten auf ihren energetischen Abstoßfeldern aus den getarnten Luftschleusen.

Dann schwebten sie reglos im Vakuum des Raumes, der zu einem fremden Zwergnebel gehört.

Wir kannten keinen einzigen Stern. Die Navigation würde Probleme aufwerfen, bis wir einige Bezugspunkte festgelegt hatten.

Es wurde still. Niemand hatte mehr etwas zu sagen. Der Justierungsplanet war nun voll sichtbar. Wir konnten infolge der stillliegenden Ortung nicht feststellen, was auf seiner Oberfläche geschah.

Selbst wenn dort eine Flotte gestartet wäre, hätten wir es nicht bemerkt. Wir waren ohne unsere Technik hilflos.

### 3.

Der Alarm gellte durch die Schiffe. Rhodan hatte nur einmal auf den Knopf gedrückt.

Die unbekannte Wachbesatzung hatte sich dazu entschlossen, Troja anzufliegen. Anscheinend war ihr das kosmische Trümmerstück doch reichlich groß erschienen.

Einen ernsthaften Verdacht konnte sie aber trotzdem nicht gefaßt haben, oder man wäre nicht nur mit drei kleinen Schiffen aufgetaucht.

Wir erblickten sie auf den Bildschirmen der

optischen Normalerfassung. Sie besaßen eiförmige Zellen mit spitz zulaufenden Hecks, an denen wir je vier überdimensionale Steuerflossen erkannten. Wahrscheinlich dienten sie in erster Linie als Landestützen. Die Hüllen der Schiffe schimmerten in einem warmen Goldton. Es war ganz klar, daß es sich keinesfalls um Konstruktionen der Maahks handelte. Diese Wesen hauten anders.

Als wir wußten, was auf uns zukam, ließ Rhodan auch noch die Fernsehkameras und das letzte Stromaggregat abschalten. Sie hätten bei der Anwendung von hochempfindlichen Energieorten schon zum Verräter werden können.

Wir verließen die CREST II mit den Fluganzügen und schwebten rasch zum Observatorium hinauf. Es lag dicht unter der Oberfläche und besaß ausfahrbare Teleskope, die wie U-Boot-Sehrohre aussahen.

Nachdem wir angekommen waren erteilte Rhodan den entscheidenden Befehl. Er erfolgte über das kabelgebundene Telefonnetz. Es war altertümlich. Noch altertümlicher waren jedoch die Druckgaslampen, die wir an Bord genommen hatten. Sie erzeugten bestimmt keinen anmeßbaren Stromfluß.

Überall in den Schiffen und in der Troja-Zentrale flammten die Laternen auf. Sie spendeten ausreichend Licht, so daß lebenswichtige Schaltungen notfalls schnell eingeleitet werden konnten. Unsere Männer hatten die Daumen auf den Knöpfen. Die Leistungsreaktoren der Kraftwerke konnten in wenigen Augenblicken hochgefahren werden. Die Geschütze waren sowieso Selbstversorger.

Unsere Magnetsohlen klackten auf dem metallischen Bodenbelag des Observatoriums. Mit der Stilllegung aller Maschinen war auch die künstliche Gravitation verschwunden. Wir waren fast schwerelos. Die geringe Masse des Satelliten machte sich so gut wie gar nicht bemerkbar.

Der plötzlichen Zustandsform ungewohnt hüpfte ich unbeholfen zu einem Sehrohr hinüber und klappte das Okular nach unten. Rhodan nahm die andere Seite.

Die Rohre waren in Felsrissen getarnt. Wir fuhren sie nur soweit aus, daß wir gerade über die Deckung hinwegsehen und die Roboter beobachten konnten.

„Fertig, einschalten“, befahl Rhodan.

Ein Techniker gab den Kurzimpuls für die Maahkmaschinen. Das war der letzte Stromfluß auf Troja gewesen. Nein - doch nicht!

Die Roboter begannen mechanisch zu leben, aber das konnte uns nicht belasten. Sie sollten geortet werden.

Zweihundert Meter vor uns begann die freischwebende Brücke. An ihrem hinteren Fundament existierte eine tiefe Grube, die noch aus

der Zeit der Maahks stammte. Wahrscheinlich hatte man darin etwas verankern wollen. Wir nutzten sie für unsere Zwecke aus.

Wir waren vorsichtig genug gewesen, die „Lebenschancen“, eines Maahkroboters genau zu untersuchen. Es hatte sich erwiesen, daß ihre atomaren Kraftstationen für mehr als tausend Jahre Arbeitsenergie liefern konnten.

Die mechanische Abnutzung der bewegten Teile war äußerst geringfügig. Die von den alten Maahks verwendeten Legierungen waren erstklassig, extrem hart und völlig raumfest.

Wir konnten es also wagen, den ankommenden Schiffsbesatzungen vorzugaukeln, diese Roboter würden seit tausend Jahren getreu ihrer Programmierung die gleiche Arbeit verrichten.

Eine Ausfallquote von neunzig Prozent hatten wir allerdings einkalkuliert. Vor dem Trichter lagen etwa hundert bewegungsunfähige Maschinen. Sie hatten mechanische Defekte, die wir ihnen künstlich zugefügt hatten.

Dreizehn Roboter waren noch in Ordnung. Bei einigen funktionierten die Arme nicht mehr, andere wackelten schief laufend auf ihren Energiefeldern. Es sah verblüffend echt aus. Die Solare Abwehr hatte mit dieser Präparierung Maßarbeit geleistet.

Die dreizehn Robots marschierten auf die Grube zu.

Sieben stiegen hinunter und begannen damit, abgesprengte Felsbrocken nach oben zu schleudern.

Die sechs anderen Robots nahmen die Brocken auf, trugen sie zweimal um das Loch herum und warfen sie dann wieder hinunter.

Es war ein völlig sinnloser Arbeitskreislauf, der bei der Generalprobe etwa zehntausend Terraner zu einem Lachorkan gereizt hatte.

Ich schaute durch mein Sehrohr und beobachtete die um das Loch herumrennenden Maschinen. Zwei wackelten so gekonnt auf ihren instabil gewordenen Prallfeldern herum, daß es einem Nervenkitzel gleichkam, auf den Augenblick des Umkippens zu warten.

Unsere metallischen Freunde schufteten wie die Wilden. Die sieben Prachtexemplare in dem Loch arbeiteten in großer Hast und schleuderten ihre Trümmer nach oben. Sie störten sich durchaus nicht daran, daß ihre Kollegen nach dem Rundlauf die gleichen Brocken erneut in den Trichter warfen.

Rhodan begann zu grinsen. Ich schwenkte mein Rohr von der Szenerie hinweg und suchte nach den Schiffen.

Sie stoppten mit lohenden Düsenflammen. Es handelte sich um ausgereifte Impulstriebwerke.

Zwei setzten zur Landung an, das dritte Schiff paßte sich unserer Geschwindigkeit an und blieb über der Oberfläche stehen.

Rhodan grinste immer noch. Die Männer an den anderen Beobachtungsgläsern tauschten Bemerkungen aus, wie sie nur Terraner über die Lippen bringen konnten. Ich hätte es früher nie für möglich gehalten, daß erwachsene, hochintelligente Lebewesen derart albern sein könnten. Jener, der sich am meisten amüsierte, war der Robotiker, der die Maahkmaschinen programmiert hatte. Der Mann besaß zwei Dokortitel und galt als Kapazität.

In dieser Hinsicht würde ich die Terraner wohl niemals ganz verstehen können. Sie waren ein Volk, das sich an einer solchen Kleinigkeit, die obendrein noch äußerst gefährlich war, ergötzen konnte.

Meine Augen wurden feucht, ein Zeichen steigender Erregung. Ich war nur froh, daß die Besatzungen unserer Raumschiffe die wildgewordenen Roboter nicht sehen konnten. Das hätte sonst ein beachtliches Gebrüll gegeben.

Das erste Raumschiff landete auf seinen gespreizten Heckflossen. Das zweite setzte hundert Meter links von den Robotern auf. Sie ließen sich auch jetzt noch nicht stören.

Rhodans Gesicht spannte sich. Sogar der Robotiker vergaß seine Heiterkeit und umkrampfte die Schwenkgriffe seines Sehrohrs. Es wurde totenstill. So ruhig war es auf Troja in den letzten sechs Monaten nicht mehr gewesen.

Wir spürten die Bodenerschütterungen, als der zuletzt gelandete Raumer nochmals seine Triebwerke aufflammen ließ. Lohender Atomodem fauchte über die Oberfläche hinweg.

Zwei von unseren „Kreislauf-Robotern“ wurden von der Druckwelle erfaßt und in das Loch geschleudert. Dort wurden sie anscheinend völlig konfus, denn sie wollten ihre Artgenossen nach oben werfen.

Die ließen es sich infolge ihrer Arbeitsprogrammierung nicht gefallen, und so geschah es, daß sich die fehlgeschalteten Maschinen gegenseitig in die nicht vorhandenen Haare gerieten.

„Großer Jupiter!“ sagte Rhodan. „Hat man so etwas schon gesehen? Wenn sich die Kontrolleure davon nicht ablenken lassen, will ich ab sofort Atlans aristokratische Haltung annehmen.“

Jetzt kicherte man auf meine Kosten. Laut zu lachen, wagten sie nicht mehr. Selbst geringfügige Bodenschwingungen konnten schon gefährlich werden. Wir wußten nicht wie empfindlich die Meßgeräte der Wächter waren.

„Vorlaute Höhlenwilde!“ knurrte ich. „Wollt ihr wohl den Mund halten? Es ist doch nicht zu glauben! Da oben kann es jeden Augenblick knallen, und hier benimmt man sich, als befände man sich in einer Kasperlvorstellung.“

„Es passiert nichts mehr“, behauptete Rhodan mit sicherem Instinkt „Wenn die Unbekannten nur etwas

Humor haben, werden sie jetzt Tränen lachen. Warum steigen sie nicht aus? Warum nicht ...?“

Das fragte ich mich bereits seit einigen Minuten. Es ließ sich niemand blicken. Anscheinend begnügte man sich damit, die Szene mit den Bildgeräten zu beobachten. Vielleicht nahm man sogar Fernuntersuchungen vor.

Meine Nervosität legte sich allmählich. Es blieb alles ruhig. Die abgestürzten Roboter wurden von ihren Kollegen aus dem Loch geworfen. Einer hatte sein Prallfeld verloren. Er begann damit, auf den Armen zu kriechen und den eiförmigen Körper nachzuschleifen. Es war fürchterlich. Auf solche Ideen konnten auch nur Terraner kommen.

Eine halbe Stunde nach der Landung flammten die Triebwerke der beiden Raumschiffe auf. Wieder verspürte ich das Beben des Bodens.

Sie hoben gleichzeitig ab und verschwanden im Raum. Wir warteten noch einige Zeit, aber die drei Einheiten nahmen unvermindert Fahrt auf. Als sie nicht mehr zu sehen waren, klappte Rhodan die Schwenkgriffe zurück und fuhr das Rohr ein.

Seine Augen leuchteten in innerem Triumph.

„Na also, wer sagt es denn! Wenn sie gute Massetaster besaßen, dann haben sie nicht daran gedacht, sie für Feinmessungen einzusetzen. Troja ist als zufällig eingefangenes und abgestrahltes Trümmerstück eingestuft worden. Wir sind durchgebrochen. Major Whooley, geben Sie es über die Telefonverbindung bekannt.“

Whooley, ein großer, schlanker Mann mit dunklen Lockenhaaren und verwegenen Zügen, grinste unverfroren. Er hatte schon wieder vergessen, in welcher Gefahr wir geschwebt hatten.

Wären die Unbekannten auf die Idee gekommen, den immerhin beachtlich großen Planetoiden näher zu untersuchen, wäre uns keine andere Wahl geblieben, als uns unserer Haut zu wehren.

Wahrscheinlich hätten wir es in diesem Falle wenig später mit einigen tausend Raumschiffen zu tun gehabt - und die wären sicherlich erheblich größer gewesen, als die kleinen Überwachungseinheiten.

Ich tappte zur Luftschleuse zurück und legte das Flugaggregat an. Jetzt konnten wir es wieder wagen, geringfügige Energieströme freizusetzen.

Troja entfernte sich in jeder Sekunde um dreitausend Kilometer von dem Justierungsplaneten. In einer Stunde legten wir eine Strecke von über zehn Millionen Kilometer zurück. Wir kamen damit mehr und mehr aus dem Erfassungsbereich der gegnerischen Ortung. Trotzdem mußten wir noch äußerst vorsichtig sein.

Die Gaslampen wurden abgedreht und die Notbeleuchtung eingeschaltet. Mehr riskierten wir noch nicht.

Als ich in der CREST II ankam, herrschte großer Jubel. Die Männer fielen sich in die Arme, beklopften sich die Rücken und schwangen so heldenhafte Reden, daß ich mich in die Ritterzeit des ausklingenden Mittelalters zurückversetzt fühlte.

Tolot trat lachend auf mich zu und umarmte mich. Ich ertrug es mit stoischer Geduld und fauchte dann Melbar Kasom an, weil er der einzige USO-Angehörige in erreichbarer Nähe war.

„Haben Sie nichts anderes zu tun, als in der Zentrale eines Kampfschiffes herumzualbern?“

Er schaute mich fassungslos an.

„Sind Sie krank, Sir?“ fragte er schließlich behutsam. Ein unechtes Lächeln erschien auf seinen Lippen. Es wirkte wie das Lächeln eines Psychiaters, der seinen Schützling nicht aufregen will.

Als er auf mich zukam und die Arme ausstreckte, ergriff ich die Flucht.

Rhodan lachte, wie ich es selten von ihm gehört hatte. Mir blieb keine andere Wahl, als darauf zu warten, bis sich diese Männer ausgetobt hatten.

Nachdem ich mich in meine Kabine zurückgezogen hatte, legte ich mich angezogen auf das Pneumolager. Natürlich lachte ich ebenfalls, aber das brauchten diese Barbaren nicht zu sehen. Ich bin schließlich ein kultivierter Arkonide und zehntausend Jahre alt.

#### 4.

Seit der Rematerialisierung im Beta-Dreieck waren etwa zwanzig Stunden vergangen. Unsere Fahrt hatte sich nicht verändert. Wir waren nun ungefähr zweihundertundfünfzehn Millionen Kilometer von den drei blauen Riesen entfernt.

Sie lagen „unter uns“ und boten einen prächtigen Anblick. Wir konnten sie mit der optischen Aufnahme in voller Ausdehnung übersehen. Der Planet war nicht mehr erkennbar.

Ein Teil der Maschinen lief wieder. Wir erzeugten jedoch nur soviel Strom, um die Klima- und Luftreinigungsanlagen versorgen zu können. Die meisten Räume innerhalb des Planetoiden enthielten ohnehin keine Atmosphäre. Es wäre überflüssig gewesen, die vielen Lagerhallen unter Druck zu setzen. Es gab ein ausgeklügeltes Schleusensystem durch das man jede Abteilung erreichen konnte. Nur die Wohnräume und Zentralen enthielten eine atembare Atmosphäre.

Die Raumschiffe waren davon völlig unabhängig. Hier ging der normale Dienstbetrieb weiter, als wäre nichts geschehen. Wir hüteten uns nur, zu viele Maschinen laufen zu lassen. Die großen Energieverbraucher lagen immer noch still. Der drahtlose Funkverkehr war streng untersagt. An Hypersendungen war ganz und gar nicht zu denken.

Die Gravitationsprojektoren liefen mit halber Dauerleistung. Wir konnten uns sicher bewegen.

Wir hatten uns durch den Transmitter gemogelt, um schließlich in die Höhle des Löwen vorzustößen. Sie durchmaß siebentausendzweihundert Lichtjahre und enthielt einige hundert Millionen Sterne, von denen wir keinen einzigen kannten.

Die astronomische Station ersetzte die übliche Hyperortung. Man peilte zahlreiche Sterne an und versuchte eine erste Katalogisierung von besonders prägnanten Sonnen.

Die fehlgeschalteten Maahk-Roboter gingen immer noch ihrer unsinnigen Tätigkeit nach. Wir wollten sie solange lauten lassen, bis sie von selbst ihren Dienst einstellten. Wenn wir noch einmal untersucht werden sollten, durfte es in dieser Hinsicht keine Pannen geben.

Die Besatzungen hatten einige Stunden geschlafen, um sich von den Anstrengungen der letzten Stunden zu erholen. Jetzt waren die Männer so frisch und ausgeruht wie nach einem längeren Urlaub.

Die Stabsbesprechung war vor einer halben Stunde beendet worden. Rhodan wollte sich an die ursprüngliche Planung halten und wenigstens drei Tage lang im freien Fall in den Raum hinausstreben.

Dann wollte er die Geschwindigkeit des Satelliten auf fünf Prozent einfach Licht erhöhen. Nach weiteren drei Tagen sollte die ANDROTEST III ausgeschleust und unter Begleitschutz von einem Superschlachtschiff bis zu den Grenzen des Zwergnebels gebracht werden.

Zuvor war es jedoch notwendig, Trojas Flugbahn exakt festzulegen und eine markante Sonne als Zielpunkt zu bestimmen.

Troja mußte jederzeit gefunden werden können. Wenn die Bahnbestimmung vollendet war, sollten die Männer der ANDROTEST starten die vierhunderttausend Lichtjahre bis zum Schrotschußtransmitter mit eigener Kraft überwinden und dort Bericht erstatten.

Das war, wie gesagt, der umfassende Plan. Vorerst mußten wir uns weit genug vom Beta-Dreieck entfernen, um unangenehmen Überraschungen aus dem Wege zu gehen. Tolot hatte jedoch mit hundertprozentiger Sicherheit errechnet, daß uns von der Wachbesatzung keine Gefahr mehr drohte. Wir waren unerkannt durch ihre Netze geschlüpft.

Die Mutanten hatten an der Besprechung teilgenommen. Nur Gucky war noch nicht in Form. Er klagte über bohrende Kopfschmerzen. Unsere medizinischen Spezialisten kümmerten sich um den Kleinen. Es war schwer, für einen nichtmenschlichen Mausbiber die richtige Behandlung zu finden. Medikamente die für Menschen verträglich waren konnten auf Gucky tödlich wirken.

Bis auf diesen Zwischenfall war alles in Ordnung,

die Festigkeitsüberprüfung des Satelliten hatte keinen Anlaß zu Beanstandungen geboten. Die statischen Berechnungen hatten sich in der Praxis bewährt.

Abgesehen von Guckys Gesundheitszustand gab es jedoch zwei Dinge, die mich beunruhigten. Ich schwieg darüber, um nicht schon wieder als Nörgler aufzutreten.

Es gefiel mir nicht, daß wir blind und taub durch eine unbekannte Galaxis trieben. Die optische Bilderfassung war unzureichend. Wir konnten eigentlich überhaupt nichts erkennen.

Ich sah jedoch ein, daß wir unsere Hyperortungsgeräte nicht einsetzen durften, um die Umgebung abzusuchen. Wir wären ganz sicher eingeeilt worden. Für Hyperwellen waren wir längst noch nicht weit genug vom Beta-Dreieck entfernt.

Dieser Zustand war leider nicht zu ändern. Er beunruhigte mich trotzdem. Wir würden ein näherkommendes Fremdschiff erst im letzten Augenblick mit den Außenbordkameras ausmachen können. Wenn wir Glück hatten, konnten wir es auf der Infrarotbasis schon früher sehen; aber auch dann wäre es auf alle Fälle zu spät gewesen, unsere fünf Imperiumsriesen noch in den Raum zu bringen.

Der zweite Grund für meine Unrast war Grek 1. Er war nervös und fahrig. Ich erkannte es nur gefühlsmäßig.

Einem Maahk kann man nicht ansehen, was ihn bewegt. Grek 1 beteiligte sich auffallend wenig an den Gesprächen. Während der Stabsbesprechung hatte er sich so zurückgehalten, daß mein Mißtrauen geweckt worden war.

Kurz darauf hatte ich den Chef des terranischen Mutantenkorps, den Telepathen John Marshall, gebeten Greks Bewußtseinsinhalt zu sondieren.

John hatte es erfolglos versucht. Grek hatte sich abgeschirmt, wozu er durch sein intensives Training und seine Artfremdheit fähig war.

Ich war noch argwöhnischer geworden, obwohl mir mein Logiksektor mitgeteilt hatte, es bestünde kein Grund, Grek für einen Verräter zu halten.

So weit dehnte ich meinen Verdacht auch nicht aus. Greks Angaben über die hiesigen Verhältnisse hatten sich bisher als wahr erwiesen. Ich tippte auf ganz andere Dinge.

Litt er etwa unter Depressionen? Hatte er mit schmerzhafter Klarheit erfaßt, daß er an Bord dieses Flugkörpers im Grunde genommen überflüssig war; das fünfte Rad am Wagen? Fühlte er sich benachteiligt, handlungsmäßig eingeeengt oder gar übergangen? Es wäre für einen Maahk von seiner überragenden Tatkraft und Intelligenz nicht verwunderlich gewesen.

Vor einem Jahr hatte er noch alle Fäden in den Händen gehalten. Sein Befehl hatte über Leben und Tod und eine Zeitlang sogar über das Schicksal der

humanoiden Völker in der Milchstraße entschieden.

Eigentlich mußte er deprimiert sein. Dagegen wandte mein Logiksektor ein, Maahks besäßen ein anderes Gefühlsleben als wir. Genau genommen, empfanden sie grundverschieden von uns. Das bedeutete in ungefährender Auslegung der Tatsachen, daß der reine Logiker Grek unter keinen Umständen deprimiert sein konnte.

Sein Verstand sagte ihm, daß wir ihn besiegt hatten. Das war für den Maahk ein so klarer Fall, daß er keinen Gedanken mehr daran verschwendete, welche Machtstellung er eventuell hätte erringen können.

Was also bewegte diesen klobigen über zwei Meter großen Giganten? Weshalb wich er mir seit zwei Stunden aus? Ich traf Perry Rhodan im Speisesaal. Wir hatten uns einige Stunden lang nicht gesehen.

Die Verpflegung war so ausgezeichnet, wie es an Bord von terranischen Kriegsschiffen üblich war. Ich setzte mich zu Perry und drückte auf den Schalter der automatischen Speisenzuführung. Als Getränk wählte ich einen echt terranischen Kaffee.

Rhodan schaute mich an. Neben ihm saß Oberstleutnant Brent Huise, der Erste Offizier der CREST II. Der Chefarzt, Dr. Ralph Artur, hatte am gleichen Tisch Platz genommen. In der Offiziersmesse gab es keine bestimmte Sitzordnung. Es war durchaus möglich, daß ein junger Leutnant an der Seite des Großadministrators speiste. Ich fand das sehr schön und psychologisch klug. Rhodans phänomenale Erfolge lagen nicht zuletzt in seiner Menschenführung begründet. Ich kannte kaum einen Terraner, der nicht bereit gewesen wäre, für Perry Kopf und Kragen zu riskieren. In dieser Hinsicht hätten meine ehrwürdigen Vorfahren viel von ihm lernen können.

Rhodan war in erster Linie Mensch und Terraner. Ich hatte ihn sehr lange und kritisch beobachtet. Er hatte sich niemals dazu hinreißen lassen, seine Person in den Vordergrund zu stellen, oder Untergebene zu demütigen.

Das Geheimnis seines Aufstieges seines schon legendären Rufes und seiner Beliebtheit war mit seiner Persönlichkeit eng verknüpft.

Ich hatte ihn wohl intensiv gemustert. Er lächelte und sagte mit spöttischem Unterton:

„Prüfung beendet?“

Ich räusperte mich und griff nach dem Besteck.

„Verzeihung, ich war in Gedanken versunken. Schmeckt dir der Rollbraten?“

„Hm ...!“

„Ich hoffe, er wird mir ebenfalls münden. Grek 1 gefällt mir nicht.“

Perry seufzte und betupfte seinen Mund mit der Kunststoffserviette. Brent Huise verdrehte anklagend

die Augen, und Dr. Artur nörgelte in seiner ständig mißmutigen Art:

„Sie haben ein phantastisches Talent, anderen Leuten den Appetit zu verderben, Sir. Niemand spricht darüber, und Sie ...!“

Er unterbrach sich und winkte ab.

Ich war peinlich berührt.

„Soll das heißen, daß Sie ebenfalls ...?“

Diesmal ließ ich einen Satz unvollendet. Mein Logiksektor gab in deprimierender Kürze den Begriff „Narr“ durch.

Perry lachte mit liebenswürdiger Ironie.

„Mache dir nichts daraus, Freund. Außer dir hat es fast jedermann bemerkt. Wie ich dich kenne, hast du bereits eine Erklärung ausgeklügelt. Darf man Näheres hören?“

„Depressionen sind ausgeschlossen. Derartige Gefühlsregungen passen weder zu seinem Charakter noch zu seiner Lebensanschauung. Für einen Verräter halte ich ihn übrigens nicht.“

„Wir auch nicht“, brummelte Dr. Artur vor sich hin. Er erhob sinnend die Gabel und kratzte sich mit den Zinken an einer Stelle seines Kahlkopfes.

„Doktor ...!“ sagte Perry tadelnd. Brent Huise verschluckte sich.

„Was? Ach so, entschuldigen Sie. Die Gabel kann nichts dafür. Nein, für einen Verräter halte ich ihn auch nicht. Ich habe jedoch den Eindruck, als kämpfe er mit einem Entschluß. Die Frage ist, was er uns verheimlicht hat.“

Wir kamen der Sache näher. Ich beugte mich nach vorn.

„Das frage ich mich ebenfalls. Doktor. Könnte es sein, daß er einen wesentlichen Faktor verschwiegenur um uns daran zu hindern, den Beta-Nebel anzufliegen? Besonders ich hätte zu einem unüberhörbaren Warner werden können, nicht wahr?“

Unser als mißlaunig verschriener Chefarzt schob ein großes Fleischstück in den Mund. Rhodan sah interessiert zu. Ich hatte den Eindruck, als würde er die Sekunden zählen, die Artur zur Bewältigung dieser Ladung benötigte. Er schaffte es nach vier Kaubewegungen.

Oberstleutnant Brent Huise schüttelte den Kopf.

„Als Arzt sollten Sie wissen, wie schädlich diese Art der Nahrungsaufnahme ist.“

„Pfuschen Sie mir nicht ins Handwerk, Wer weiß, wann ich wieder einmal vor einem Rollbraten sitze. Atlan, würden Sie bitte auf den Zubringerknopf drücken?“

„Wie - möchten Sie noch eine Portion? Wo stecken Sie das eigentlich hin?“

Artur kam nicht mehr zu einer Antwort. Durch Troja und die eingelagerten Raumschiffe gellte der Alarm.

Wir lauschten nur eine Sekunde. Anschließend erkannten wir am hektischen Auf- und Abschwellen der Sirenen, daß es sich weder um eine Probe, noch um ein relativ harmloses Ereignis handeln konnte.

Die Stimme Major Jury Sedenkos dröhnte aus den Lautsprechern. Die Lärmpeifen begannen ebenfalls zu schrillen. Der wachhabende Offizier gab Vollalarm.

„Schiff klar zum Gefecht, Besatzung auf Stationen. Startbereitschaft herstellen. Kommandant bitte in die Zentrale. Achtung, an Großadministrator: Dem Satelliten nähert sich ein Körper vom Umfang eines erdgroßen Planeten. Optische Messungen sind ungenau. Wir richten uns nach Grobwerten. Der Körper verdeckt einige Sterngruppen. Ungefährer Durchmesser zehn- bis vierzehntausend Kilometer. Anfrage an Oberbefehlshaber: Können die Hyperorter zur Objektbestimmung vorübergehend eingesetzt werden. Ende der Durchsage.“

Rhodan rannte bereits zum nächsten Mikrophon hinüber.

„Rhodan spricht. Funk- und Ortungsverbot bleibt bestehen. An alle Kommandanten: Startbereitschaft herstellen. Major Whooley, öffnen Sie die Schachtverkleidungen und fahren Sie Ihre Abwehrforts aus. Sonst wird vorerst nichts unternommen.“

Ich durchquerte unterdessen die Druckschleuse der Offiziersmesse und sprang auf den mechanischen Notaufzug. Die Antigravlifts waren nicht in Betrieb. Major Jury Sedenko, der 2. Offizier der CREST, mußte Gespenster sehen. Es war ausgeschlossen, daß sich ein planetengroßer Körper so unverhofft näherte.

Perry zwängte sich ebenfalls in den Korb. Dr. Artur und Brent Huise waren schon vor mir angekommen. Wir fuhren nach oben, erreichten das Zentraldeck und rannten auf die noch geöffneten Schotts der inneren Panzerkugel zu.

Überall entdeckte ich hastende Terraner. Die Männer kauten teilweise noch. Die Gefechtsbereitschaft konnte nicht so schnell hergestellt werden, wie es sonst üblich war. Die Schnellverbindungsmittel waren alle stillgelegt worden.

Die Panzertore der Zentrale dröhnten hinter uns zu. Mein erster Blick galt den Bildschirmen der riesigen Panoramagalerie. Sie wurde von den optischen Fernsehkameras belichtet.

Der Kommandant, Oberst Cart Rudo, saß bereits in seinem Sessel. Er war die Ruhe in Person. Einen Epsaler kann so schnell nichts erschüttern.

Ich strengte meine Augen an. Die Normalbeleuchtung war abgeschaltet worden. Ich blieb hinter Rudo stehen schloß die Augen und versuchte mich an das Dämmerlicht zu gewöhnen.

Als ich die Lider wieder öffnete, erkannte ich eine

konturlose Masse, die einen Teil des sternflimmernden Zentrums kerns verdeckte.

An Hand dieser Sichtung ließen sich selbstverständlich keine exakten Messungen durchführen. Wir wußten nicht einmal genau, wie weit der Körper entfernt war und ob es überhaupt ein Körper im Sinne des Wortes war. Ich tippte eher auf eine Gaswolke. Die astronomische Station war zur Bestimmung exakter Daten nicht einrichtet. Selbst wenn sie es gewesen wäre, hätte die Auswertung viel zu lange gedauert.

Ich sprach Rhodan nicht an. Er hatte mit der Befehlserteilung und der Beantwortung der vielen Anfragen genug zu tun. Die Zentrale der CREST II glich einem Tollhaus.

Der Schatten war immer noch da. Er schien sich sehr schnell zu bewegen, denn plötzlich wurden andere Sterngruppen von ihm verdeckt.

„Hohe Fahrt“, hörte ich Tolots grollende Stimme. „Das ist kein Planet. Das Ding ist wesentlich schneller als wir.“

Das sagte mir viel und doch nichts. Die Grobauswertung klang so abenteuerlich, daß ich mich nicht mit dem Gedanken vertraut machen konnte, jemand könnte ein Raumschiff von solchen Abmessungen gebaut haben. Dagegen wäre sogar die von uns vernichtete Horror-Festung ein Schiffchen gewesen. Was aber war es? Gleich darauf kam eine neue Meldung von der astronomischen Station durch. Die Außenbordkameras versagten nach wie vor. Die Infrarottaster lieferten anscheinend bessere Ergebnisse.

„Körper ändert den Kurs. Kommt auf uns zu. Größenangabe ist ungefähr richtig. Keine Korrekturen - ich wiederhole: keine Korrekturen.“

Ich legte meinen Raumanzug an und klappte den Helm über den Kopf. Tolot rechnete. Er kam jedoch zu keinem einleuchtenden Ergebnis.

Melbar Kasom war an meine Seite getreten. Er trug seine Kampfausrüstung. Tolot stand wie ein unbehauener Felsblock im Mittelpunkt der Zentrale. Er wartete auf etwas, was niemand wissen konnte.

Ich rief Oberst Heske Alurin, den Kommandanten des USO-Superschlachtschiffes IMPERATOR an.

„Ich höre, Sir“, drang die Stimme des Epsalers aus meinen Helmlautsprechern.

„Sind Sie voll gefechtsklar?“

„Jawohl, Sir. Kommen Sie an Bord?“

„Noch nicht. Warten Sie auf weitere Anweisungen. Die Majore Rakal und Tronar Woolver sollen zu mir kommen.“

Augenblicke später waren die Wellensprinter da. Sie materialisierten aus dem Verstärker der kabelgebundenen Telefonverbindung.

Ich erkannte unter den transparenten Helmen die lindgrüne Haut ihrer Gesichter. Ihre gewaltigen

Tonnenbrüste wölbten die Raumanzüge auf. Sie waren umweltangepaßte Volumenatmer und auf einem Planeten aufgewachsen, der eine wesentlich geringere Sauerstoffkonzentration aufwies als die Erde.

Die parapsychische Fähigkeit der Sprinter war phantastisch. Sie besaßen die Gabe sich in jeden denkbaren Energiefluß in entstofflichter Form „einzufädeln“ und damit reisen zu können. Ihre Geschwindigkeit richtet sich stets nach der Geschwindigkeit des als Transportmedium verwendeten Stromes, desgleichen ihre Reichweite.

Ich sprach sie über Funk an. Unsere Helmgeräte sendeten mit so schwacher Leistung, daß man außerhalb des Satelliten nichts mehr davon hören konnte.

„Ist es Ihnen möglich, den rätselhaften Körper schnellstens zu untersuchen?“

„Nein, Sir. Wenn Sie sich dazu entschließen könnten, einen Ortungsstrahl auszusenden, wäre es kein Problem.“

Ich nickte. Das war genau die Auskunft, die ich erwartet hatte. Rhodan ahnte, daß ich ihn daraufhin ansprechen wollte. Er winkte heftig ab.

„Kein Ortungsstrahl verläßt die Antennen. Das hätte noch gefehlt. Du wirst auch nicht mit deinem USO-Schiff starten, Atlan! Wenigstens jetzt noch nicht. Wenn wir Troja verlassen müssen, werden wir es zusammen tun. Sei vernünftig.“ Ich hatte das Gefühl, sehr vernünftig zu sein. So hielt ich es beispielsweise für verkehrt, die schnellen und wendigen Schiffe im Innern eines Himmelskörpers zu belassen dessen Manövrierfähigkeit gleich Null war.

„Es sollte wenigstens einer von uns draußen sein“, wandte ich ein. „Sei ebenfalls vernünftig. Niemand kann wissen, was auf uns zukommt. Ein starkes, sofort einsatzbereites Schiff kann alles entscheiden. Dazu muß es aber seinen Hangar verlassen. Ich möchte gern starten. Die Wachbesatzung des Transmitters wird mich nicht orten. Ich schleuse mich mit den Antigravfeldern und einem Schubstoß von einer Tausendstelsekunde aus und bleibe im freien Fall neben Troja. Wenn es gefährlich werden sollte, kann ich in zwei Sekunden außer Reichweite des Gegners sein.“

„Ich halte es ebenfalls für richtig“ pflichtete mir Tolot bei. „Sie sollten unter diesen Umständen wenigstens ein Schiff in den Raum bringen.“

Rhodan lehnte erneut ab. Er hatte sich in seine Versteckspiel-Theorie verbissen und hielt daran fest. Ich überlegte. War es psychologisch ratsam, dem großen Terraner zu sagen, daß ich nicht seinem Befehl unterstand? War ein plötzlich aufgetauchter Körper, den noch niemand identifizieren konnte, Grund genug, um Rhodans Autorität zu untergraben?

Ich hätte es auf alle Fälle gewagt, wenn ich ganz genau gewußt hätte, was auf uns zuflog.

Ich wußte es jedoch nicht! Reine Vermutungen und Gefühlsregungen waren nicht ausreichend, mich dazu zu bringen, ein Zerwürfnis herbeizuführen. Perry war der Chef des Unternehmens. Ich fügte mich.

Oberst Alurin rief erneut an. Ich wies ihn an.

„Nein, warten Sie auf die Starterlaubnis des Großadministrators. Ich bleibe auf der CREST.“

Gucky meldete sich über Funk. Seine Stimme klang dünn und weinerlich. Es ging ihm nicht gut.

„Tronar Woolver ist bei mir“, klagte der Kleine. „Ich kann noch nicht springen. Ich habe es vergeblich versucht. Atlan, ich bin ein Versager. Ihr solltet mich aus dem Dienst entlassen.“

„Sprich nicht solchen Unsinn“, fuhr ich ihn an. „In einigen Stunden bist du wieder fit. Du kurierst jetzt deine Kopfschmerzen aus und denkst an nichts.“

„Ich bin der einzige Teleporter an Bord. Ihr hättet Tako oder Ras mitnehmen sollen.“

„Sie waren unabkömmlich. Schluß jetzt, Kleiner. Mit dem unbekannten Objekt werden wir schon fertig.“

Ich unterbrach die Verbindung. Unser Mausbiber war vorerst dienstunfähig. An Bord der CREST II wurde es still. Der Körper kam mit hoher Fahrt näher. Ab und zu verließ er seinen Anflugkurs und schwenkte dann wieder darauf ein. Es war klar, daß er uns erkannt hat. Von wem wurde er gesteuert? Welche Lebewesen hatten ein Raumschiff von derartigen Dimensionen erbaut? Ich dachte an Grek 1. Mein Logiksektor meldete sich. Ich lauschte.

„Das ist die Gefahr, die Grek verschwiegen hat. Rufe ihn.“

Es war nicht mehr notwendig. Der Maahk betrat soeben die Zentrale. Ich hatte ihn noch nie so hastig ausschreiten sehen.

Er trug wieder seinen schweren Druckanzug mit dem schulterbreiten, halbmondförmig aufgewölbten Klarsichthelm. Darunter erkannte ich den monströsen Sichelkopf mit den vier, auf dem Grat angeordneten Augen.

Grek hatte seine Außenlautsprecher eingeschaltet. Seine tiefe Stimme war einwandfrei zu vernehmen.

Tolot drehte sich langsam um. Noch langsamer stapfte er auf den Wasserstoffatmer zu und versperrte ihm den Weg.

Der ehemalige Geheimdienstoffizier von Andro-Alpha blieb stehen. Seine Augen richteten sich auf den halutischen Giganten.

„Was haben Sie uns zu sagen, Grek?“ dröhnte Tolots Stimme.

„Es tut mir leid. Sie hätten mich sofort benachrichtigen sollen. Es dauerte lange, bis ich meinen Druckanzug angelegt hatte.“

„Was haben Sie uns zu sagen?“ wiederholte Icho Tolot seine Frage.

Ich trat zusammen mit Rhodan näher.

„Ich hätte früher darüber sprechen sollen“ erklärte Grek mit der erstaunlichen Gelassenheit, die für sein Volk typisch war.

„Ich wußte nicht, daß es noch lebende Superwächter gibt. Ich war nur über die toten Exemplare informiert. Sie sind im Verlauf der Jahrtausende ausgestorben.“

Ich fühlte meine Augen feucht werden, ein Zeichen höchster Erregung.

„Welche Superwächter?“ fuhr ich Grek an. „Sprechen Sie. Was haben Sie verschwiegen? Was bezweckten Sie damit?“

„Seien Sie nicht ungerecht, Arkonide. Sie waren der Grund! Sie werden mir mein logisches Denkvermögen nicht abstreiten können. Ihre ständigen Einwände gegen den Flug nach Andro-Beta haben mich veranlaßt, über die Energiewächter zu schweigen. Wenn Sie über diese Gefahr, die meiner Auffassung nach keine mehr sein konnte, ebenfalls orientiert gewesen wären, hätten Sie den Großadministrator unter Umständen überreden können, auf das Unternehmen Troja zu verzichten.“

Ich holte tief Luft und - fühlte mich schuldig! Meine Nörgelei, die lediglich darauf hingeeilt hatte, Rhodan zur äußersten Vorsicht zu bewegen, zeigte ungeahnte Folgen. Ich verstand den reinen Logiker Grek 1 vollkommen. Er hatte meine wahren Beweggründe nicht durchschauen können, sondern nur nach den Tatsachen geurteilt.

Ich wurde plötzlich sehr ruhig. Rhodan sah mich ausdruckslos an. Er hatte ebenfalls begriffen.

„Sie haben meine Beweggründe falsch aufgefaßt, Grek“, sprach ich den Fremden an. „Ich werde Ihnen später erklären, weshalb ich mich dazu entschloß, sozusagen als Stoßdämpfer zu wirken und mich zwischen eine planvolle Eroberung und jugendlichen Leichtsinn zu sein.“ „Ich verstehe nun!“ sagte Grek. Ich war erstaunt. Verstand er wirklich? „Handeln Sie bitte sofort“, fuhr der Maahk fort, „Superwächter sind Energieriesen von anorganischem Aufbau. Es handelt sich um gigantische Lebewesen, die im Raum zwischen den Sternen entstanden und dort ihren Lebensbereich fanden. Sie besitzen anorganische Instinktgehirne, die man mit der geeigneten Technik vorprogrammieren und nach Bedarf fernsteuern kann. Liegt keine äußere Beeinflussung vor, begnügen sich die Superwächter mit einem planlosen Durchstreifen des Raumes, um hier und da eine Sonne anzufliegen. Sie tanken ihren verbrauchten Energievorrat auf und fliegen weiter. Sie horten auch anorganische Materie, die sie im Bedarfsfall in Energie verwandeln können. Icho Tolot ist ein Beispiel dafür, was man aus

verschiedenartigen Grundstoffen machen kann.“

Ich glaubte, mein Herz bliebe stehen. Rhodan kam wieder nicht zu Wort. Ich schrie den Maahk an - „Was sagten Sie? Diese Ungeheuer horten hier und da Materie, um sie im Bedarfsfall in Energie umzuwandeln? Gilt das für den Fall, daß keine Sonne als Tankstation zur Verfügung steht?“

„Ja.“

Es gelang mir in meiner Aufregung, die Körpermasse des Haluters zur Seite zu stoßen. Ich rannte zur Telefonverbindung, da ich es nicht mehr wagte, den Sprechfunk einzuschalten.

„Oberst Alurin - lassen Sie die Maschinen der IMPERATOR anlaufen“ brüllte ich in das Mikrophon „Ich komme nicht mehr an Bord. Sofort starten und nach eigenem Ermessen handeln. Wir werden von einem Ungeheuer angegriffen. Es ist ein anorganisches Lebewesen, das sich von Sonnenenergie ernährt, notfalls aber auf gespeicherte Materie zurückgreift. Starten Sie und beobachten Sie das Kommende. Starten Sie. Das ist ein Befehl.“

„Bist du wahnsinnig geworden“ vernahm ich Rhodans erregte Stimme. „Die Impulsströme der Triebwerke werden uns verraten.“

„Er startet“, erklärte ich heftig „Wenn ihr Narren in dieser Mausefalle abwarten wollt, bis ihr von einem riesigen Lebewesen verschlungen werdet, dann spiele ich nicht langer mit. Ich habe leider nicht mehr genügend Zeit, auf der IMPERATOR einzusteigen. Man wird sie überdies nicht erkennen Heske Alurin weiß genau, wie man einer Ortung entgehen kann Du solltest alle Schiffe ausschleusen lassen.“ Er setzte zu einer scharfen Entgegnung an. Sein Gesicht war erst rot angelaufen. Jetzt war der große Terraner leichenblaß.

Er griff zum Telefon und rief den Chef der Stammbesatzung an „Major Whooley, schließen Sie die Klappen über dem Schachthangar des USO-Schiffes IMPERATOR Verstanden? Gut, danke sehr“ Rhodan lächelte und meinte spöttisch:

„Nun können Euer Erhabenheit Euer Superschlachtschiff abfliegen lassen. An einer Zerstörung des Satelliten bei einem Gewaltstart dürfte Euer Erhabenheit wohl kaum gelegen sein. Oder sollte ich mich irren?“

„Du Narr, du naseweiser, terranischer Narr! Ihr habt noch viel zu lernen; und du ganz besonders viel.“

„Die Diskussionen erübrigen sich“, erklärte Icho Tolot. „Es ist sowieso zu spät für einen Notstart.“

Auf den Schirmen der Infrarottaster, die ohne verräterische Echoimpulse arbeiteten, war plötzlich ein klares Bild zu sehen. Eine beängstigend große Masse war vor Troja aufgetaucht. Sie näherte sich mit hoher Fahrt. Infolge der extremen Weitwinkelaufnahme konnten wir die Konturen des

Körpers gerade noch überschauen.

Das ungeheuerlichste Lebewesen das ich je erblickt hatte, glich äußerlich einer runden Scheibe mit stark zerklüfteten Oberflächen. Es sah so aus, als hätte jemand von einem Baumstamm ein Stück abgesägt und die Schnittflächen mit rissiger Borke beklebt.

Der Durchmesser des Körpers betrug etwa vierzehntausend Kilometer, die Dicke zirka fünftausend Kilometer.

An den Rändern entdeckte ich ein Gitterwerk aus feinen Fäden, die pro Einheit dreihundert bis vierhundert Kilometer lang waren. Sie überwucherten die Schmalseite des Gigantenkörpers und dienten laut Greks Aussage als Empfangsantennen für die Energieaufnahme und gleichzeitig als Fortbewegungsmittel im leeren Raum.

Zur Zeit beschleunigte das Ungeheuer. Die Leuchterscheinungen an den Enden des Fadennetzes sahen wie die Impulsströme eines Raumschiffstriebwerkes aus.

Sekunden später war der Sternenwanderer nicht mehr in voller Größe zu übersehen. Er kam unaufhaltsam auf uns zu und schien uns für einen treibenden Planetoiden zu halten. Rein äußerlich waren wir es auch.

Unsere Bildschirme verdunkelten sich. Nur die Infrarottaster zeigten noch Ausschnitte der Körpermasse. Man hätte sie ohne weiteres für eine Hochgebirgslandschaft halten können.

Unsere schweren Abwehrforts begannen zu feuern. Rhodan hatte sich doch noch dazu entschlossen, wenigstens die eingebauten Waffen einzusetzen.

Die Wirkung der sonnenheißen Impulsstrahler war gleich Null. Das Monstrum fing die Energiefluten mit seinen Antennenfäden auf und leitete sie in seine anorganischen Speicherbänke hinein.

In dem Augenblick erkannte ich, wie zwecklos es gewesen wäre, mit der IMPERATOR einen Angriff zu fliegen. Wir hätten mit den konventionellen Atomwaffen kaum etwas erreicht. Das Ungeheuer hätte sich am energiereichen Odem unserer Schiffsgeschütze nur noch mehr gelabt.

Ich hörte Männer schreien. Major Whooley schoß immer noch. Kasom ergriff mich und warf mich in einen Kontursessel, dessen Automatgurte über mir zusammenschnappten.

Whooley versuchte mit der Troja ein Ausweichmanöver zu fliegen. Es war ebenso zwecklos wie der Feuerüberfall.

Jemand prägte einen Namen, der fortan für Ungeheuer dieser Art gültig sein sollte. Ich wußte nicht, werden Begriff Moby zuerst ausgesprochen hatte. Man hatte sich jedenfalls an den Roman Melvilles erinnert.

Sekunden später gewährte uns der Moby ganz

unverhofft eine Erholungspause. Seine linke Schmalseite leuchtete in heller Glut auf. Er schwenkte scharf aus dem Anflugkurs ab, beschrieb einen weiten Bogen und gab uns somit Gelegenheit, einen anderen Teil seines Körpers zu sehen. Jemand stöhnte. Es war Rhodan. Wir erblickten einen riesigen Rachen, der fast die vordere Hälfte der Scheibenkörpers einnahm.

Dann war der Moby genau hinter uns. Die Auswertung ergab, daß er sich unserer Fahrt anpaßte und offenbar die Absicht hatte, uns zu verschlingen.

Rhodan schrie Befehle. Die Leistungsreaktoren der CREST II wurden hochgefahren. Sie versorgten die Andruckabsorber mit Arbeitsstrom. Ich überlegte nochmals, ob ich mit der IMPERATOR starten sollte oder nicht. Mein Logiksektor verwarf das Vorhaben mit dem Hinweis, daß der sicherste Aufenthaltsort der Satellit Troja sei.

Er war von dem Moby als treibender Felsbrocken eingestuft worden. Wie sich das Ungeheuer beim unverhofften Auftauchen eines energiespeienden, metallischen Körpers verhalten hätte, konnte niemand sagen.

Grek I fand auch keine Erklärung. Er wußte nur, daß diese Monstren von den „Meistern der Insel“ als „Wächter über die Wächter“ eingesetzt worden waren. Die eigentliche Heimat dieser unbegreiflichen Lebewesen lag im Andromedanebel. Im Zuge der allgemeinen Abschirmung waren nicht nur die Vernichtungstransmitter in den Tiefen des Leerraumes erbaut worden, sondern man hatte überdies noch dafür gesorgt, daß der Beta-Nebel eine ganz besondere Abwehrwaffe erhielt.

Es waren die Mobys, die man anscheinend fernsteuern konnte. Unser Exemplar erweckte jedoch den Eindruck, als würde es sich voll und ganz nach den Impulsen seines Instinktgehirns richten. Seine Bewegungen waren rasch, aber ich konnte mir vorstellen, daß sie bei einer vollen Energieaufladung des Riesenkörpers noch wesentlich schneller waren. Unter Umständen war der Moby ausgehungert. In diesem Falle stand uns eine energetische Auflösung bevor.

Diese Überlegungen gingen mir in wenigen Augenblicken durch den Kopf. Ich mißachtete die Rufe und Befehle, die an dieser Situation doch nichts mehr ändern konnten.

Wenn wir sofort nach der ersten Ortung die Schiffe ausgeschleust hätten, wären wir sicherlich entkommen. Wir hätten unverzüglich in den Linearraum ausweichen können.

Danach hätten sich aber unlösbare Probleme aufgeworfen! Die Zusatztriebwerke standen zwar in den Röhrenhangars unter den Superriesen, aber sie waren noch nicht montiert worden. Ohne diese Zusatzaggregate hätten wir niemals den

Schrotschußtransmitter erreichen können, es sei denn, es wäre uns gelungen, Troja wieder zu erobern.

Jetzt, nachdem ich den Moby gesehen hatte, erschien mir eine solche „Eroberung“ äußerst zweifelhaft. Womit hätten wir ihn angreifen sollen? Das Ungeheuer nahm mir weitere Überlegungen ab. Die Bildschirme verdunkelten sich. Die Infrarottaster zeigten ein dunkelrotes Leuchten. Niemand gewährte in vollem Umfang, daß wir im aufgesperrten Rachen des Mobys verschwanden, als wären wir ein Sandkorn. Die Strommeiler der Kraftwerke brüllten auf. Die Meßzeiger der Andruckabsorber schnellten nach oben, pendelten hin und her und sanken schließlich auf einen Absorberwert von vierundachtzig Gravos ab.

Es wurde still. Draußen polterte und rumorte es. Die Absorber liefen allmählich aus. Wir waren in einem Speichermagen des Mobys angekommen und abgelegt worden.

Diese Erkenntnis war so ungeheuerlich, daß sich mein Gehirn weigerte, den Gedanken aufzunehmen. So etwas konnte und durfte es nicht geben.

„Weshalb nicht?“ meldete sich mein Extrahirn. „Was stört dich an dem Moby? Seine Größe? Sie ist nichtig im Vergleich zu seiner Umwelt. Er könnte nicht kleiner sein, oder er hörte auf zu existieren.“

Ich sah mich um, soweit es die Sicherheitsgurte erlaubten. Die Terraner hatten blasse Gesichter. Jeder lauschte.

Icho Tolot richtete sich vom Boden auf. Das kristalline Funkeln seiner Haut verlor sich. Dann stand er auf seinen Füßen.

„Es war doch gut, daß wir nicht gestartet sind“, erklärte er. Seine Stimme hallte wie in einem Dom. „Wir sind wenigstens noch alle beisammen. Sie sollten vorsichtshalber die Zusatztriebwerke montieren lassen Sir.“

Rhodan erklärte bedrückt:

„Mir ist schon viel passiert - aber verschluckt worden bin ich noch nie. Der Teufel soll's holen. Kommandanten melden. Hören Sie mich?“

Sie hörten ihn! Es war keine einzige Maschine ausgefallen. Troja war außerdem nach wie vor druckdicht und statisch stabil.

Wir sahen uns verblüfft und mit neuerwachender Hoffnung an. Hier und da hustelte jemand.

„Träumen wir eigentlich?“ meinte Brent Huise schließlich. „Das kann es doch wohl nicht geben! Ich habe noch nie so etwas Verrücktes gehört, geschweige denn es selbst erlebt. Wir müssen träumen. Wie groß soll der Bursche sein? Vierzehntausend mal fünftausend Kilometer? Hier hat sich jemand geirrt. Das kann es einfach nicht geben.“

Auch ich klammerte mich an dieser Auffassung fest, obwohl mir mein Logiksektor das Gegenteil

bewies. Die Natur war und blieb unerschöpflich in der Vielfalt ihres Schaffens.

Wir waren Wesen aus der zweiten Zeitebene begegnet; wir hatten die Schreckwürmer kennengelernt und nun waren die Mobys hinzugekommen.

Tolot rechnete wieder. Schließlich stellte er nüchtern fest „Es spricht alles dagegen, daß Mobys schneller als das Licht fliegen können. Sie sind sehr lange unterwegs. Das bedeutet, daß sie bei einer Reise von Stern zu Stern auf ihre Speicherenergien zurückgreifen müssen. Wenn sie erschöpft sind werden die materiell stabilen Vorräte herangezogen und atomar zersetzt. Ich halte es für ratsam, etwas zu unternehmen, ehe Troja an die Reihe kommt. Der Moby nimmt Fahrt auf. Sein Ziel dürfte die nächste Sonne sein.“

## 5.

Wir hatten nur zehn Minuten benötigt, um das Unwahrscheinliche als wahrscheinlich und das Wahrscheinlichste als tatsächlich zu erkennen. Es war nicht nur eine Frage der Auffassung, sondern auch eine der inneren Bereitschaft gewesen Männer von jenem Schlage, wie sie an Bord der sechs Raumschiffe und des Geheimsatelliten Troja waren, sträuben sich nicht lange gegen Dinge, die sie als unabänderlich erkannt haben.

Unsere Wissenschaftler hatten sofort zu recherchieren begonnen. Sie wußten ebenso gut wie Ichto Tolot, daß wir keine Zeit zu versäumen hatten.

Wir hatten erfahren, daß der Moby infolge seiner planetengroßen Masse eine Schwerkraft von 0,72 Gravos erzeugte. Wir konnten uns gut bewegen, ohne gezwungen zu werden, unsere künstlichen Antigravfelder einzuschalten.

Die konstante Wärme im Innern des Gigantenkörpers betrug drei Grad Celsius; also ein Wert, vor dem man sich nicht zu fürchten brauchte.

Die Messungen waren wichtig gewesen; aber die Angaben der Biologen hatten wir als noch bemerkenswerter eingestuft. Die Mediziner hatten ihnen beigespflichtet.

Auf Grund dieser Aussagen hatten wir uns plötzlich vor einer Situation gesehen, wie sie vor uns noch kein menschliches Wesen erlebt haben konnte. Wir waren verschlungen worden - sicher! Daraus resultierte aber nicht der sofortige Tod, sondern die begründete Vermutung, daß wir momentan nirgends so sicher und wohlgeborgen sein konnten, wie innerhalb des Mobys Wenn er nicht in der Lage war, seine aufgenommene Reservenahrung beliebig auszuspeien, war er gegen uns nun ebenso hilflos wie andere Lebewesen, die einen gefährlichen Fremdkörper verschluckt haben Rhodan hatte gegen

diese Auslegung Bedenken angemeldet. Er behauptete, der Moby könne Troja sofort in Energie auflösen, sobald er wahrnehmen würde, welchen gefährlichen Körper er in sich beherberge.

Ichto Tolot hatte widersprochen. Er war zu neuen Ergebnissen gekommen. Er vermutete, der Moby besäße nicht genügend Intelligenz, um ergründen zu können, was er verschluckt hätte. Demzufolge könne eine eventuelle Auflösung des Himmelskörpers Troja niemals die Folgeerscheinung einer überlegten Reaktion, sondern bestenfalls das Folgeprodukt eines Hungergefühls sein. Das aber könne in einer Stunde oder erst in fünf Monaten auftreten!

Ich hatte mir die verschiedenartigen Theorien zehn Minuten lang angehört. Es war mir ziemlich gleichgültig, aus welchem Grund der Moby früher oder später eine „Verdauung“ unseres Geheimsatelliten“ für erforderlich halten würde.

Die Theorie der Biologen - es war die zweite, „verbesserte“ Auslegung! - klang noch abenteuerlicher.

Danach war Troja mit einer Art Bazillus zu vergleichen, dessen Bekämpfung nicht mehr dem großen Moby oblag, sondern den Abwehrstoffen, die er innerhalb seines Körpers besitzen müsse.

Die Physiker hatten heftig widersprochen. Ein Moby wäre erwiesenermaßen kein organisches Lebewesen, im Sinne der konservativen Biologie und Chemie, sondern ein anorganisches kristallines Gebilde ohne Innendruck, ohne Atmung und Stoffwechsel.

Was das Ungeheuer tatsächlich war oder vorstellte, konnte nicht einmal Grek 1 bestimmen. Er wußte nur, daß es sich um äußerst gefährliche Lebewesen handelte, die von den Meistern der Insel als Superwächter im Bereich Andro-Beta eingesetzt worden waren.

Ich hatte mich kaum um die vielen Ansichten gekümmert. Mich interessierte eine andere Frage.

Waren wir von dem Moby zufällig aufgespürt worden, oder gehörte es zu seinen Aufgaben, treibende Himmelskörper unschädlich zu machen? Waren bisher alle Felsbrocken, die von dem Schrotschußtransmitter abgestrahlt worden waren, im Speichermagen eines Sternenwanderers gelandet? Wenn dies zutraf, brauchte man sich über das geringe Interesse der Wachbesatzung nicht zu wundern.

Andererseits hatte Grek 1 behauptet, niemals etwas von lebenden Mobys gehört zu haben. Sie seien im Verlauf der Jahrtausende abgestorben.

Wenn das den Tatsachen entsprach: Woran waren sie abgestorben? Konnten solche Ungeheuer überhaupt ihr Leben einbüßen? Was war in ihrem Falle unter dem Begriff „Leben“ zu verstehen? Unsere Wissenschaftler diskutierten immer noch. Ich gab es auf, mir länger das Gehirn zu zermartern und

schloß meinen Kampfanzug.

Melbar Kasom Perry und Tolot hatten es ebenfalls vorgezogen, sich der Praxis zuzuwenden. Es war zwecklos unsere kostspielige Zeit zu vertrödeln und allen möglichen Mutmaßungen nachzugehen.

Die Außenbordkameras von Troja arbeiteten einwandfrei. Die Bilder wurden von der Sammelstation auf die Schirme der Raumschiffe übermittelt. Bisher hatten sich noch keine Störungen ergeben. Wahrscheinlich empfand das Monstrum den Energieaustausch innerhalb des Satelliten als Wohltat.

Die Antigravauflüge waren noch abgeschaltet. Wir wollten den Moby nicht unnötig reizen. Die für die Stromversorgung der Andruckabsorber zuständigen Kraftwerke liefen allerdings unter Alarmschaltung. Sie konnten notfalls in wenigen Augenblicken hochgefahren werden.

Niemand konnte sagen, was dem Sternenwanderer in den nächsten Minuten einfallen würde. Wenn er plötzlich mit hohen Beschleunigungswerten Fahrt aufnahm, mußten die Absorber sofort anspringen, oder wir würden zermalmt werden.

\*

Wir standen auf der Oberfläche des Satelliten Troja und schauten uns um. Der Moby trieb immer noch im freien Fall durch den Raum.

Ich war zusammen mit Perry, Tolot und Kasom zur sogenannten Peilbrücke gegangen. Wir wollten sehen was unter uns lag. Die vorherrschende Gravitation ließ eine Bestimmung, was „unten“ und „oben“ war wieder zu. Die Zugkraft wurde in Richtung unserer Füße wirksam. Tolot folgerte daraus, daß wir dicht unterhalb der Rückenschale eingelagert worden waren.

Wir hatten die Druckhelme geschlossen. Der Riesenkörper des Mobys war absolut luftleer, soweit wir es von hier aus übersahen. Ich fragte mich, wie er unter solchen Bedingungen leben konnte.

„Vorsicht, sie kann angebrochen sein“, vernahm ich Perrys Stimme in den Helmlautsprechern.

Sie - damit war die alte Brücke gemeint, die dreihundert Meter weit über den Rand unseres annähernd würfelförmigen Satelliten hinwegragte.

„Warten Sie. Wenn sie mein Gewicht aushält, können Sie nachkommen.“

Ich nickte Tolot zu. Innerhalb der Halle - es war die größte, die ich jemals gesehen hatte - herrschte ein trübes, rot durchsetztes Dämmerlicht, das in unregelmäßigen Abständen von grellen Leuchterscheinungen aufgespalten wurde.

Dann registrierten wir starke elektrische Entladungen, die aber in unbekannten Nachbarräumen stattfanden. Wir bemerkten nur noch

die abgeschwächten Randerscheinungen.

Tolot ließ den Körper auf die Sprungarme absinken und rannte auf die Brücke hinaus. Sie schwankte nicht einmal!

Ich hörte Perrys Atemzüge und dann seinen Ausruf „phantastisch“.

Tolot winkte. Seine dunkelgrüne Kampfkombi hob sich seltsam kontrastierend gegen das wallende Rot der Hallenwände ab. Es dauerte eine Weile, bis ich bemerkte, daß es sich durchaus nicht um die Hallenwände handelte, sondern um eine Flut von kaltem Feuer.

Es umwaberte weit im Hintergrund des Raumes irgendwelche Säulen, schwoh hier und da zu gelbweißen Gasbällen an und verzuckte dann wieder in diesem düsterroten Lohen, das keine einwandfreie Ortsbestimmung zuließ.

Wir schritten auf die Brücke hinaus, blieben an ihrem Ende stehen und blickten fasziniert in den achtunddreißig Kilometer tiefen Abgrund hinab. Weit unter uns, dort wo Troja mit seiner unteren Würfelfläche auf dem seltsamen Boden lag wurden soeben die ersten Shifts eines Spezialkommandos ausgeschleust.

Perry hatte striktes Flugverbot erlassen. Es wäre wohl auch vermessen gewesen, im Körper eines Lebewesens mit Space Jets oder gar Kaulquappen Erkundungsflüge durchzuführen.

Ich beugte mich über die Brüstung der Brücke, klammerte mich haltsuchend an einer Strebe fest und spähte noch aufmerksamer in den Abgrund hinab.

Von unseren Shifts war nichts zu sehen. Mir wurde jedoch bewußt daß unser angeblich so unscheinbarer Satellit in Wirklichkeit ein riesiges Gebilde war. Männer, die ihr Leben lang den Raum durchkreuzen und viele Welten kennenlernen, gehen oftmals die Begriffe für normale Dimensionen verloren.

Troja war plötzlich zu einem kleinen Planeten geworden. Ich schaltete vorsichtshalber das Flugaggregat des Kampfanzeuges ein und bemühte mich, meine anwachsende Unruhe zu unterdrücken.

In den Helmlautsprechern klangen zahlreiche Stimmen auf. Auswertungen kamen durch; Panzerkommandanten gaben Anweisungen und die Stimme des Troja-Befehlshabers Whooley war auch ständig zu hören.

Ich lauschte und schaltete auf unseren Kanal um. Perry meldete sich soeben. Er stand ganz vorn neben Tolot und versuchte, mit einem tragbaren Infrarot-Orter ein Bild von der tatsächlichen Umgebung zu erhalten.

„Vorsicht, Sir“, warnte mich Kasom. „Wir wissen noch nicht genau ob die Antigravprojektoren der Flugaggregate auch einwandfrei arbeiten. Unter Umständen wird der Moby hellwach, wenn er zu viele hyperenergetische Schwingungen registriert.“

Wir sollten überhaupt nach unten gehen, Sir.“

„Sie haben recht, Kasom“, hörte ich Perry antworten. „Hier oben haben wir nichts mehr verloren. Major Whooley ...!“

Der Kommandant der Stammbesatzung meldete sich nach einigen Augenblicken.

„Hier unten ist alles ruhig, Sir. Ich habe trotzdem ein ungutes Gefühl. Weshalb geschieht nichts?“

„Malen Sie nicht den Teufel an die Wand. Können Sie mit Ihren Ortern feststellen, wie weit die Decke dieser Halle von uns entfernt ist?“

„Nur Grobwerte, Sir. Die Echoimpulse werden von der ständigen Energieflut verzerrt oder absorbiert. Die Decke ist etwa zehn Kilometer über uns.“

„Das nenne ich einen Magen“, warf Kasom ein. „Fast fünfzig Kilometer hoch. Da gehen allerhand ...!“

„Aufhören damit“, herrschte ich ihn an. „Whooley, ich möchte versuchen, mit dem Flugzeug nach unten zu gleiten. Ist Don Redhorse bei dem Kommando?“

„Er wird soeben ausgeschleust, Sir. Seien Sie beim Schwebeflug bitte vorsichtig. Die Panzerfahrer, die zuerst den Satelliten verlassen haben, berichten von häufigen Störungen in den energetischen Prallschirmen der Wagen. Ich lasse sie nur noch auf den normalen Ketten laufen. Das Flugverbot gilt auch für Shifts.“

„Wie machen sich die Störungen bemerkbar?“ wollte Icho Tolot wissen.

„Seltsamerweise völlig unterschiedlich. Die häufigste Störquelle besteht in einem raschen Spannungsabfall der zu Unfällen führen kann. Die Antigravitationsfelder werden am stärksten angegriffen.“

Perry entschied sich nach diesen Auskünften in Sekunden. Seine Stimme ertönte auf dem Sammelkanal.

„Achtung an alle: Die Flugaggregate der Shifts und Kampfanzüge dürfen nur im Notfall eingesetzt werden, also dann, wenn es ohnehin nichts mehr zu verlieren gibt. Atlan, du solltest auf den Schwebeflug verzichten.“

Ich ließ einen undeutlichen Brummlaut hören und beugte mich noch weiter über das Brückengeländer. Tief unter mir erblickte ich einen mehrere hundert Meter langen Felsvorsprung. Die Oberflächen des Trümmerstücks waren sehr unregelmäßig.

Tolot zog mich zurück.

„Lassen Sie es sein, Arkonide. Wir kommen noch früh genug auf der Talsohle an. Gehen wir.“

\*

Innerhalb von Troja waren keine Störungen aufgetreten. Wir hatten den Satelliten im luftleeren Hauptverbindingsschacht durchschwebt und waren

schon Augenblicke später auf der sogenannten Talsohle eingetroffen. Hier unten gab es außer einigen Waffenstationen nur noch Laderäume.

Als ich die Stahlplastikgänge durchheilt hatte, hatte sich mein Unterbewußtsein erneut dagegen aufgelehnt, von einem Lebewesen verschluckt worden zu sein. Der Gedanke war und blieb ungeheuerlich.

Captain Don Redhorse, der verwegene Terraner aus dem sagenumwobenen Volk der Cheyenne-Indianer hatte mich mit einem stillen Lächeln empfangen. Er kommandierte ein Einsatzkommando, das aus zwölf Shifts bestand.

Wir waren in seinen Wagen eingestiegen. Redhorse hatte schon damit gerechnet gehabt und einen Teil seiner Besatzung zurückgelassen.

Nur Tolot hatte sich nicht durch die engen Luken gezwängt. Der vierarmige Gigant von Halut kauerte auf der Ladefläche des Allzweckpanzers und nahm mit seinen unbegreiflichen Spürsinnen Dinge auf, die wir nicht bemerken konnten. Tolot war ein hervorragender Infrarotseher. Die überall vorhandene Wärmestrahlung machte für ihn die Düsternis zum hellen Tage. Wir waren unverzüglich losgefahren. Unter den mahlenden Raupenketten hatten sich kristalline Hügel und sonstige Bodenerhebungen zu Staub verwandelt.

Wir fuhren immer noch. Die Halle die Grek 1 „Speicherungen für materielle Nahrungsreserven“ nannte, schien endlos zu sein.

Dann, vor acht Minuten, hatten wir die ersten erregten Ausrufe der vorangefahrenen Panzerbesatzungen vernommen. Mittlerweile waren die Ausrufe zu Schreien geworden. Die Impulsstrahlen der Panzerkanonen waren hell. Man konnte nicht hineinsehen, ohne Augenschäden davonzutragen.

Die Energiefluten, die am „Magenausgang“ des Mobys durch weiträumige Tunnels zuckten, waren noch heller.

Meine Helmautomatik hatte die Dunkelfilter vor das vordere Sichtglas gleiten lassen. Infolge der fehlenden Lufthülle war eine Schallübermittlung in gewohntem Sinne nicht möglich. Dafür nahm jedoch der Boden die enormen Schwingungen auf und leitete sie weiter.

Unser Shift dröhnte und schwang wie ein Gong, der ständig von Schmiedehämmern angeschlagen wird. Weit vor uns öffnete sich ein wabenartiges System von unübersehbar vielen Hohlräumen, Ausbuchtungen und gewundenen Tunnels, deren Innenwandungen das flutende Feuer einengten und es zu einem geregelten Energiefluß zwangen.

Mir kam der Verdacht, dies müsse das Adernsystem des Mobys sein, in dem sein Energieaustausch in verschiedenartigen Formen

stattfind überall bemerkten wir Kristallblöcke. Sie waren angeordnet wie eine Geröllwüste und schienen die Aufgaben von Empfangs- und Sendestationen zu erfüllen. Die großen Einheiten, die wie terranische Hochhäuser aus dem schrundigen „Gewebe“ hervorwuchsen und den Tochtergeschwüren einer bösartigen Wucherung glichen, schienen Umformer zu sein.

Der Funkverkehr war plötzlich unterbrochen worden. Selbst die Hyperwellen unserer Minikoms kamen nicht mehr einwandfrei durch. Der Moby arbeitete mit allen bekannten Energiearten. Wahrscheinlich verwendete er sogar solche, die wir noch nicht entdeckt hatten.

Die Funkstörungen waren hinderlich. Die vor uns wabernden und den Weg versperrenden Energiefluten waren schon unangenehm. Katastrophal waren jedoch die schemenhaft erkennbaren Leuchtgebilde, die sich in dem Meer aus Feuer anscheinend so wohl fühlten, wie ein Terraner nach monatelanger Raumfahrt unter der Dusche.

Die vor uns abgefahrenen Wagen hatten angehalten. Einige rollten bereits zurück. Alle aber schossen sie was die Strahlkanonen hergeben wollten.

Rhodan hatte seinen Druckhelm geöffnet. Er schaute auf die Schirme der optischen Bildaufnahme und klappte den Helm anschließend so heftig über den Kopf zurück, daß Redhorse beunruhigt nach dem Schließmechanismus sah.

„Aufhören mit dem Unfug“, schrie Perry über den starken Sender des Shifts. „Aufhören! Sie füttern sie ja nur. Alle Wagen zurück.“

Die Funkverbindung war selbst im direkten Sichtbereich miserabel. Die meisten Kommandanten hatten Perry nicht gehört; aber sie schienen allmählich selbst zu bemerken, daß ihr Impulsfeuer zwecklos war.

Die Leuchterscheinungen waren nun klarer zu erkennen. Sie schälten sich aus dem energetischen Adernsystem des Mobys hervor, und plötzlich waren es Tausende.

Ihre Formen variierten ständig. Meistens zeigten sie die Umrisse einer Bohne. Sie waren durchweg menschengroß und unterschiedlich in der Intensität ihrer Leuchtkraft. Wenn sie jedoch von einem Strahlschuß getroffen wurden, blähten sie sich zu grell aufleuchtenden Kugelgebilden auf. Mit jedem Treffer wurden sie heller im Farbton und offenbar auch aktiver. Es war tatsächlich lebensgefährlich, diese energetischen Lebewesen noch zusätzlich zu speisen.

Ich hatte ebenfalls gerufen. Man konnte sein eigenes Wort nicht mehr verstehen.

Don Redhorse versuchte es mit den beiden konservativen Maschinengewehren. Sie waren ihn

oberen Kuppeldrehkranz eingebaut worden und konnten über die Spiegelreflexoptik bedient werden.

Ich sah die hochbrisanten Kleinraketen geschosse in das Chaos hineinzischen. Die meisten explodierten ehe sie ihr Ziel erreicht hatten.

Trotzdem fiel mir etwas auf! Ich bemerkte es in dem Augenblick, als ein knapp fünfzig Meter vor uns stehender Shift von zahlreichen Leuchterscheinungen überflutet und in kaltes Feuer getaucht wurde.

Ich hörte die Schreie der Besatzungsmitglieder. Ein Mann versuchte, den Panzer durch das hintere Turmluk zu verlassen. Er hatte anscheinend die Nerven verloren.

Er stolperte auf die Ladepritsche hinaus, griff zu den Schaltern seines Flugaggregates und verschwand.

Zwei Energiewesen blähten sich auf. Torkelnd und taumelnd, dabei ständig die Form wechselnd, glitten sie davon.

Rhodan schrie nur noch Rückzugsbefehle. Aus dem Blitzinferno der Energieadern schoben sich immer mehr bohnenförmige Wesen hervor. Es wurde höchste Zeit, das Schlachtfeld zu räumen. Wir konnten ohnehin nicht weiter vordringen. Der Körper eines lebenden Mobys schien ein einziges Flammenmeer zu sein. Nur sein Speichermagen bot sicheren Schutz - wenigstens vorerst noch.

Die anderen Shifts rasten an uns vorbei. Unser Fahrer griff nach der Notsteuerung. Es waren mechanisch bediente Kettenbremsen. Er schien dem Druckknopfaggregat nicht mehr zu trauen.

„Warten Sie“, rief ich ihm zu.

Sein Gesicht glich hinter dem dunklen Helmfilter einem Rußfleck, aus dem nur das Weiß der Augen hervorstach.

Ich wollte genauer beobachten, was ich beim Verschwinden des Soldaten schon bemerkt hatte.

Die Energiewesen kamen auf uns zu. Sie besaßen eine schlechte Orientierung und bewegten sich nur langsam und unsicher.

Über mir flog das Turmluk auf. Tolots monströser Kopf erschien. Seine roten Augen funkelten. Wir hörten seine Stimme über Helmfunk.

„Die Biologen hatten recht“, erklärte er mit unwahrscheinlicher Ruhe. „Diese Wesen sind mit Freßzellen, ähnlich den weißen Blutkörperchen von O-Atmern zu vergleichen. Es handelt sich um die Energiepolizei des Mobys. Sie haben die Aufgabe, eingedrungene Fremdkörper anzugreifen und zu vernichten also in Energie umzuwandeln. Das haben Sie beobachten können. Fahren Sie zurück. Sie haben keine Chance.“

Ich schlug dem Fahrer auf die Unterarme. Er nahm stöhnend die Hände von den Kettenhebeln.

„Sehen Sie die dunklen, faustgroßen Gebilde im ungefähren Mittelpunkt der Energiewesen?“ rief ich Tolot zu. „Es ist ein kristalliner Block,

wahrscheinlich eine Art Instinktgehirn.“

„Möglich, sogar wahrscheinlich. Was haben Sie vor? Kehren Sie um. Es wird Zeit.“

Ich hatte genug gesehen. Als auch Perry zu drängen begann, raste unser Fahrer mit höchsten Geschwindigkeitswerten davon. Die Energiewesen blieben zurück.

Zwischen ihnen stand ein Allzweckpanzer. Sie kümmerten sich nicht mehr darum. Da das hintere Luk offenstand, wußten wir, daß in dem Fahrzeug niemand mehr lebte. Je weiter wir uns vom Magenausgang des Mobys entfernten, um so besser wurde der Funkverkehr. Nach einigen Minuten hörten wir wieder Troja.

Die ersten Shifts wurden bereits eingeschleust. Die positronischen Gehirne des Satelliten und der fünf Superschlachtschiffe liefen auf vollen Touren. Die Erfahrungen des ersten Vorstoßes in den energetischen Kreislauf des Mobys wurden ausgewertet.

Jetzt wußten wir mehr als vor einer Stunde - viel mehr sogar! Ich gab über Sprechfunk meine Beobachtung durch. Dr. Artur hörte genau zu. Anschließend versprach er, zusammen mit den Physikern und Hochenergieingenieuren nach einer Lösung zu suchen.

Icho Tolot hatte seine Auswertung bereits beendet. Er schaltete sich in unser Gespräch ein. Perry hörte schweigend zu. Sein Gesicht zeigte keine Regung. Das verriet mir, daß es in ihm gärte.

Natürlich hatte der kluge Terraner ebenso gut wie ich erkannt, daß die Situation mit dem Auftauchen der sogenannten Energiepolizisten katastrophal geworden war. Wie sollte man Wesen töten, die aus reiner Energie bestanden und deren Handlungen ebenso triebhaft oder naturbedingt waren, wie die Handlungen organischer Abwehrstoffe? Die einzige richtige Maßnahme wäre eine sofortige Flucht gewesen. Wenn wir uns auf einem normalen Himmelskörper aufgehalten hätten wären jetzt schon die ersten Schiffe gestartet. So aber befanden wir uns im Innern eines monströsen Lebewesens, von dem wir so gut wie nichts wußten.

„Tolot spricht“, hörte ich die Stimme des Haluters. Er saß immer noch auf der kleinen Ladepritsche unseres Kettenwagens.

„Gehen Sie von der begründeten Annahme aus, daß die Energiepolizei einzig und allein auf eingedrungene Parasiten von organischer Substanz reagiert. Haben Sie verstanden, Dr. Artur?“

Ich vernahm einen Ton der Überraschung. Artur stieß scharf die Luft aus.

„Wie bitte? Wie kommen Sie zu dieser Vermutung?“

„Meine Auswertung ist stichhaltig. Die Besatzung des einen Panzers wurde durch Entstofflichung

getötet. Das Fahrzeug selbst wurde nicht im geringsten beschädigt. Da der Moby anorganische Stoffe als Reservenernährung aufzunehmen pflegt wäre es auch völlig widersinnig, anzunehmen, die Energiepolizei würde sich an Kettenfahrzeugen, Raumschiffen oder gar an Troja stören. Diese reine Materie wird als lebensnotwendig, niemals aber als schädlich eingestuft. Biologisch echtes Leben jedoch, also wir selbst, muß auf die Energiepolizei wie ein Krankheitserreger wirken. Wir werden daher angegriffen. Für die Abwehrkörper des Mobys, der sich nur noch indirekt gegen uns schützen kann sind wir Krankheitserreger. Machen Sie sich damit vertraut, in aller Kürze Millionen Energiepolizisten abwehren zu müssen.“

Artur schaltete abrupt ab.

Rhodan umklammerte meinen Arm. Ich mied seinen Blick.

„Atlan, wie kommen wir hier heraus? Hast du eine Idee?“

Ich öffnete die Lippen und wollte ihm ironisch antworten, daß er die Gelegenheit zu einer Flucht durch sein Startverbot verpaßt hätte. Ich sprach die Worte jedoch nicht aus. Es hätte auch anders kommen können.

„Atlan ...!“

„Ich habe eine Idee. Warten wir ab, wie sich die Energiepolizisten - ein seltsamer Begriff übrigens! - verhalten werden, wenn sie vor Troja ankommen. Unter Umständen stellen sie ihren Angriff ein. Die Felsmasse des Satelliten ist beachtlich. Wenn wir darin verschwinden, könnte es geschehen, daß wir überhaupt nicht bemerkt werden.“

„Verrückt!“

Ich versuchte ein Lachen. Es gelang mir nicht.

„Vielleicht. Ich gehe nur vom biomedizinischen Standpunkt aus, obwohl man ihn im Falle des Mobys kaum voll anwenden darf. Dies ist und bleibt ein anorganisches, halb energetisches Lebewesen. Ich finde es überhaupt erstaunlich, daß es Abwehrstoffe gegen eindringende Erreger entwickelt hat.“

In der Ferne wurde Troja sichtbar. Je näher wir kamen, um so gewaltiger wuchs der Planetoid vor uns auf. Nach einigen Augenblicken konnten wir es nicht mehr voll übersehen.

Ehe wir am Fuß der zerklüfteten, von vielen tausend Rissen, Schluchten und Höhlen zerfurchten Felswand ankamen, hörten wir die Durchsage eines Technikers. Rhodan hatte die Erlaubnis erteilt, alle Geräte voll einzusetzen. Hier, innerhalb des kosmischen Sternenwanderers, bestand bestimmt keine Ortungsgefahr mehr.

„Achtung - an Chef und Panzerkommandanten: Die Leuchtwesen dringen soeben in die Magenhalle ein. Beeilen Sie sich mit der Einschleusung.“

Don Redhorse stieß einen Fluch in seiner

Muttersprache aus.

Der untere Shift- und Beiboothangar des Geheimsatelliten besaß keine Großschleuse. Er war luftleer. Wenn man ihn betrat, mußte man vorher eine kleine Mannschleuse passieren.

Wir durchfuhren die einfachen Tore, stellten den Wagen auf den Parkplatz und zwängten uns durch die Turmluken.

Icho Tolot stand bereits auf dem Boden. Die Mannschaften der Abwehrbesatzung hasteten zu den Gefechtsständen der eingebauten Bodengeschütze.

Tolot hielt uns mit ausgebreiteten Armen auf.

„Ich habe Ihre Worte gehört, Atlan. Meine Auswertung ist beendet. Haben Sie bereits bemerkt, daß Sie eine bestimmte Schlußfolgerung offengelassen haben?“

Ich blieb stehen und legte den Kopf in den Nacken. Tolots Riesenaugen leuchteten blutrot. Sie stachen aus dem Dämmerlicht der Hangarbeleuchtung wie in der Luft schwebende Glaskugeln hervor.

„Ja. Was meinen Sie dazu?“

„Wenn der Moby Abwehrkörper besitzt, die ausschließlich organische Fremdstoffe angreifen, so bedeutet das in logischer Auslegung, daß es schon einmal zu einem Existenzkampf zwischen lebenden Erregern und dem Moby gekommen sein muß. Nichts in diesem Universum geschieht zufällig, keine Entwicklung verläuft planlos! Alle Lebewesen stellen sich nur dann auf eine bestimmte Situation ein, wenn es dafür einen Grund gibt. In unserem Falle bedeutet das, daß die Mobys unbekannte Feinde in ihrem Innern haben. Ich möchte sogar behaupten, daß Greks Aussage über das Absterben dieser Riesengeschöpfe etwas damit zu tun hat. Weisen Sie Ihre Wissenschaftler an, diese Annahme als ursächlichen Faktor einzustufen. Damit können wir weiterkommen.“

Rhodan war skeptisch - ich übrigens auch! Es brauchte mir niemand zu erklären, daß die schönste Theorie und die wunderbarste Lösung einer solchen Theorie keine direkte Hilfe bedeuteten. Uns konnte es im Grunde genommen völlig gleichgültig sein, weshalb der Moby Abwehrstoffe gegen eingedrungene Erreger erzeugt hatte.

Wir waren gegen die Energiepolizisten bestimmt nicht resistent, oder die Besatzung des einen Panzers wäre nicht aufgelöst worden.

Wir passierten die Luftschleuse. Der dahinterliegende Gang stand unter Druck. Wir klappten die Helme zurück und trockneten die schweißnassen Gesichter.

Rhodan betrat den Lift zur Trojazentrale. Von dort aus konnte er die kommenden Ereignisse am besten verfolgen.

Er winkte mir zu. Ich schüttelte den Kopf.

„Ich komme später. Ich brauche fünf bis sechs

erstklassige Schützen, die mit einem alten Maschinenkarabiner umgehen können.“

Perry kniff die Augen zusammen und fuhr nach oben. Ich rief Don Redhorse herbei.

„Besorgen Sie das bitte, Don. MKs mit antimagnetischer Munition. Massivgeschosse.“

„Massivgeschosse?“ fragte der Cheyenne staunend. „Keine chemischen Explosivladungen?“

„Die sind Ihnen doch vor einer Viertelstunde hochgegangen, ehe sie im Ziel waren, nicht wahr? Los, beeilen Sie sich.“

Nur Icho Tolot durchschaute meinen kleinen Plan. Er lachte dröhnend. Ich schaute ihn verweisend an und sagte:

„Auch Arkoniden haben hier und da eine Idee. Vielleicht haben wir Glück.“

## 6.

Wir hatten Glück, aber das nützte nicht viel! Ich lag zusammen mit Don Redhorse, Leutnant Orsy Orson und drei anderen Männern in einer Felsschlucht, die man durch einen schmalen Gang erreichen konnte. Auf Trojas Außenwänden befanden sich überall solche Beobachtungs- und Karnpfenster. Natürlich gab es hier keine atembare Luft. Etwa zwanzig Meter unter uns lag der kristallene Boden, die Bauchdecke des Mobys.

Die Energiepolizisten umtanzten den Satelliten. Anfänglich hatten wir sie gezählt. Als wir bei tausend angekommen waren, hatten wir es aufgegeben. Jetzt wurde Troja von Zehntausenden umschwärmt. Der Hintergrund der Halle war in ein ständiges Leuchten und Flirren gehüllt. Dort warteten weitere Millionen auf den Einsatz.

Sie wollten nur uns und sonst nichts! Meine Theorie hatte sich in vollem Umfange bestätigt.

Die Mediziner hatten etwa zwanzig Versuchstiere aus den Forschungslabors in Roboter eingeschlossen und die Maschinen nach draußen geschickt.

Die Robots hatten die Energiewesen geortet und ein rasendes Abwehrfeuer eröffnet. Sie hätten jetzt noch geschossen, wenn wir sie nicht über Funk zurückbeordert hätten.

Die Untersuchung ergab, daß den Kampfmaschinen nichts geschehen war. Sie waren völlig unbeschädigt, aber die Versuchstiere waren verschwunden. Das hatte uns alles gesagt!

Die Energiepolizisten störten sich an organisch lebenden Wesen - und das störte wiederum uns.

Als Don Redhorse die Waffen gebracht hatte, war ich als erster Mann ins Ziel gegangen, um zu versuchen, den dunklen Kristallblock in der ungefähren Mitte eines Energiepolizisten zu zerschießen.

Es war mir auf Anhieb gelungen. Das

antimagnetische Massivgeschoß hatte den faustgroßen Block total zersplittert. Die Überreste waren aus dem Energiekörper herausgeflogen. Das Wesen war in sich zusammengesunken. Danach hatte es sich plötzlich aufgebläht und war in einer grellen Stichflamme vergangen.

Jetzt wußten wir, wie wir sie töten konnten; aber was nützte das? Selbst wenn alle zehntausend Mann der Schiffsbesatzungen das Feuer eröffnet und mit jedem Schuß ein Instinktgehirn getroffen hätten, wäre es vergeblich gewesen. Es waren zu viele Polizisten aufgetaucht. Wir schossen immer noch. Was hätten wir sonst tun sollen? Gucky versuchte trotz seiner Kopfschmerzen, die Decke der Lagerhalle zu erreichen, sie zu durchdringen und nachzusehen, wie weit wir eigentlich vom freien Raum entfernt waren.

Vor einer Minute hatte ich die Nachricht erhalten, daß es dem Kleinen gelungen war.

Die Lagerhalle lag tatsächlich dicht unter der Rückenschale des Mobys. Wenn es möglich gewesen wäre, sie aufzusprengen oder mit Desintegratoren aufzuschießen wäre eine Flucht kein Problem gewesen - natürlich vorausgesetzt, der Moby hätte es sich gefallen lassen! Mir saß immer noch das Gespenst einer eventuellen Entstofflichung im Nacken.

Ich fand es überhaupt verwunderlich, daß sich der Moby bei dem in seinem Innern herrschenden Aufruhr noch nicht dazu entschlossen hatte, den verschluckten Happen in Energie zu verwandeln. Es mußte dafür einen bestimmten Grund geben.

Ein Wissenschaftler hatte vermutet, es sei dem Monstrum überhaupt nicht bewußt geworden, daß wir mit seinen Abwehrkörpern im Kampf lagen. Ein Mensch merkte direkt nach einer Infektion auch nichts vom Angriff seiner Abwehrstoffe auf die Erreger.

Das klang einleuchtend, aber ich konnte es trotzdem nicht glauben. Meiner Ansicht nach ließen sich unsere Experten plötzlich dazu hinreißen, den Moby zu sehr mit einem menschlichen oder tierischen Organismus zu vergleichen.

Unser Abwehrfeuer war zwecklos. Ich ließ es einstellen. Die Männer zogen sich in den Stollen zurück und schlossen die Panzertür.

Ich hörte einige Verwünschungen.

Sonst sprach niemand ein Wort - bis auf Orsy Orson, der mit einem unsicheren Auflachen meinte:

„Wenn es nur hundert gewesen wären, hätten wir es jetzt geschafft.“

Als wir in einer Knotenpunkthalle mit zwei Luftschleusen ankamen, erfolgte der Alarm, den ich längst befürchtet hatte. Die Energiewesen drangen durch die zahllosen Felsrisse in den Satelliten ein!

Es gab überall poröse Stellen, die wir deshalb nicht

abgedichtet hatten, weil der größte Teil des Himmelskörpers ohnehin keine Atmosphäre enthielt. Minuten später wimmelte es in den riesigen Lagerhallen von Energiepolizisten. Sie schlüpfen durch Öffnungen, die nicht größer als ein Nadelöhr waren. Winzige Risse in Türfüllungen reichten ihnen ebenfalls.

Wir zogen uns fluchtartig aus den druckfreien Zonen zurück. In den Schleusenammern, die absolut fugenfrei schlossen, waren wir in Sicherheit. Wir glaubten es wenigstens!

Die Energiepolizisten schienen schnell zu lernen. Ich war überzeugt, daß es ihnen früher oder später gelingen würde, nach der Art einer Funkwelle auch stabiles Material zu durchdringen und jenseits der Wände wieder die alte Form anzunehmen.

Plötzlich war Rhodans Stimme zu hören. Er benutzte die weitverzweigte Lautsprechanlage des Satelliten.

„Achtung, an alle: Die Schiffsbesatzungen gehen sofort in ihre Fahrzeuge zurück. Troja wird indirekt geräumt. Es ist sicher, daß den eingelagerten Versorgungsgütern nichts geschieht. Gehen Sie auf Gefechtsstation. Atlan, bitte zu mir. Ich bin in der Zentrale der Stammbesatzung.“

Ich verabschiedete mich von den Männern der CREST II. Sie hasteten zu ihrem Schiff zurück. Ich betrat das primitive, aber unverwundliche Laufband zur Zentrale des Satelliten.

Die wenigen Räume lagen ungefähr im Achsenschnittpunkt des Trümmerstückes. Ganz in der Nähe standen auch die atomaren Kraftstationen zur Energieversorgung. Die Triebwerkeinheiten des Satelliten - es handelte sich um mehrere Schlachtschiffaggregate - waren an den Außenrändern der relativen Rückwand eingebaut worden. Die Triebwerke waren Selbstversorger und unabhängig von den Kraftanlagen des Himmelskörpers.

Ich durcheilte wieder einige luftleere Zonen, passierte zwei Panzerschleusen und erreichte den Abwehrsektor.

Die Innentore der letzten Luftschleuse standen seltsamerweise offen. Ich sah verblüfft auf den Sicherheitsmechanismus. Es war erstaunlich, daß die Außentore überhaupt aufgeglitten waren.

„Ich würde meinen Raumhelm nicht öffnen“, vernahm ich Perrys Stimme über Funk. „Beeile dich. Unsere Freunde sind gleich hier. Die zweite Schleuse ist dicht.“

„Was soll der Unsinn?“

„Eine Erweiterung deiner Idee sonst nichts. Wir wollen versuchen, die Energiepolizisten mit STOG-Säure anzugreifen.“

Ich blickte nach oben. Der Vorraum zur zweiten Hauptschleuse war als Abwehrstation ausgebildet.

Sie enthielt Kampfstrahler aller Art darunter Säuresprüher von vernichtender Wirkung. Whooleys Zentrale war stark abgesichert worden.

STOG-Säure war das fürchterlichste Gebräu, das ich jemals gesehen hatte. Sie wurde auf einem kaum bekannten Planeten gewonnen. Es gab dort einige Tierarten, die sich mit dieser Waffe ihre Feinde vom Leibe hielten. Es gab nur ein Material, das von dem Stoff nicht zerfressen wurde. Der Vorraum war damit ausgekleidet worden.

Ich ging zur linken Wand hinüber und klopfte gegen die glasartige Keramikmasse.

„Es wird Zeit, Atlan. Sie kommen. Sie durchdringen die Felswandungen. Vorsicht - stoße nicht die Käfige um.“

Ich bemerkte sie jetzt erst. Sie standen an der Rückwand. Die darin eingesperrten Versuchstiere regten sich nicht. Sie waren narkotisiert worden. Die Energiepolizisten würden sie trotzdem als organische Lebewesen ansehen und angreifen. Ich sprang in die Hauptschleuse und wartete auf den Druckausgleich. Die Terraner hatten wieder einmal sehr schnell und völlig kompromißlos gehandelt. Nach den ersten Abschußfolgen meiner kleinen Truppe hatte Rhodan augenblicklich seine Chance erkannt. Ich bewunderte ihn. Wenn es gelang, den offenbar empfindlichen Kristallblock im Innern der Energiepolizisten durch Säurenebel zu zerstören, waren wir wieder einen Schritt weitergekommen. Wahrscheinlich genügte schon ein Hauch, um die Instinktgehirne der Energiewesen zu zerfressen.

Das Innentor schwang auf. Ich klappte den Helm zurück und durcheilte einen langen Gang.

Die Zentrale war in verschiedene Räume aufgegliedert. Rhodan und Whooley befanden sich in der Ortungs- und Beobachtungsstation. Von hier aus konnte jeder Raum des Satelliten überblickt werden. Die Außenanlagen wurden von Automaten geschaltet. Whooleys zwanzig Spezialisten waren die Ruhe selbst.

Ehe ich mich nach Rhodans weiteren Plänen erkundigen konnte, leuchtete ein Bildschirm auf. Die Energiepolizisten hatten die Versuchstiere geortet. Sie quollen wie ein leuchtender Strom in den Vorraum hinein, verteilten sich zu einer wabernden Lichtflut und glitten dann auf die Käfige zu.

Whooley drückte wortlos auf den Auslöseknopf. Die Deckensprühdüsen vernebelten den langgestreckten Raum innerhalb eines Sekundenbruchteils. Der Erfolg war verblüffend.

Die Energiepolizisten sanken in sich zusammen und explodierten in einer kalten Stichflamme, die überdies keine Druckwelle erzeugte.

Die hauchdünnen Säuredämpfe reichten sogar noch aus, die nachfolgend eindringenden Energiewesen abzutöten. Dies geschah so schnell,

daß wir nur noch zuckende Blitze wahrnahmen.

Fünfzehn Minuten später war es noch immer nicht notwendig, die Düsen ein zweites Mal sprühen zu lassen. Die verbleibenden Säurespuren wurden mit den anstürmenden Kolonnen fertig.

„Na also!“ sagte Rhodan betont gelassen. Seine Erleichterung schwang in den wenigen Worten mit. „Jetzt fragt es sich nur noch, ob sie auch Terkonitstahl durchdringen können. Er ist in seiner molekularen Struktur wesentlich dichter als Felsgestein. Wenn sie nicht in die Schiffe hineinkommen, dürfte der Fall erledigt sein. Kommen Sie aber hinein, dann ...!“

Er unterbrach sich und sah mich an. Ich beendete den Satz.

„... dann geht es um alles. Innerhalb der Schiffe können wir nicht in diesem Umfange mit der Säure arbeiten. Weise deine Leute trotzdem an, mit handlichen STOG-Strahlern an strategischen Knotenpunkten zu warten. Sie müssen notfalls schießen und eine Zerstörung des Materials in Kauf nehmen. Wir hätten einige Keramikräume einbauen sollen.“

Zehn bis fünfzehn Meldungen dröhnten gleichzeitig aus den Lautsprechern. Es waren die Kommandanten und Wachoffiziere der sechs eingelagerten Raumschiffe.

Die Energiepolizisten hatten die Schlachtriesen erreicht und versuchten, durch die Felddüsen einzudringen. Sie wurden abgewehrt.

Zehn Minuten später kamen die ersten Panikmeldungen durch. Die Energiewesen durchdrangen die meterstarken Panzerhüllen der Superschachtschiffe, jedoch verloren sie dabei ihr Instinktgehirn.

Im Falle des Vierstufenschiffes ANDROTEST III sah es anders aus. Dieses ausgesprochene Langstreckenfahrzeug besaß eine nur dürftige Panzerung; die drei Zusatzstufen bestanden nur aus normalen Schiffsbaublechen.

Hier und da drangen Leuchtwesen ein, ohne das Gehirn zu verlieren. Es kam also ganz darauf an, wie dick die Wandungen waren und welchen Widerstand sie boten.

„Versuchen Sie, die Besatzung der ANDROTEST auf ein Schlachtschiff zu bringen“, ordnete Perry an. „Achtung - Kommandant der ALARICH Sie stehen mit Ihrem Raumer im Nebenhanger. Schleusen Sie eine Kaulquappe aus, fliegen Sie die vierte Stufe an und übernehmen Sie die Leute. Oberst Kotranow - schleusen Sie sich mit Fluganzügen aus und versuchen Sie, ob die Antigravaggregate funktionieren. Wenn ja, dann warten Sie nicht lange auf die Kaulquappe, sondern fliegen Sie schnellsten zur ALARICH hinüber. Koordinieren Sie beide Aktionen, so gut es eben geht. Verstanden ...?“

„Verstanden, Sir“, antwortete der Kommandant des Langstreckenraumers. „Wir probieren es.“

Oberst Teren Masis, Kommandant des Superschlachtschiffes ALARICH, handelte noch schneller. Er schleuste zusätzlich zwei Space Jets aus, die mit Säurestrahlern ausgerüstet waren.

Ich fand keine Gelegenheit mehr, auf den Erfolg der Rettungsaktion zu warten. Draußen, im Schleusenvorraum, explodierten die Energiepolizisten zu Zehntausenden. Sie drangen mit unglaublicher Beharrlichkeit immer wieder vor.

Wir hatten die dünnen Außentore geschlossen und den Raum unter Druck gesetzt. Die Säurenebel verteilten sich jetzt wesentlich besser. Was in sie eindrang, wurde abgetötet.

Zu diesem Zeitpunkt kamen die Wellensprinter Rakal und Tronar Woolver in der Stammzentrale an.

Sie rematerialisierten aus dem Funksprechempfänger und berichteten, daß es für sie trotz aller Bemühungen kaum eine Möglichkeit gebe den Moby zu erkunden. Sie hatten sich etwa zwanzigmal einem Energiefluß anvertraut und versucht, auf diesem Wege eine verwundbare Stelle zu finden.

Es war vergeblich gewesen. Außerdem hatten sie sich in ständiger Lebensgefahr befunden, da sie nicht wußten, wo der betreffende Energiefluß endete und welchen Leiter sie benutzen mußten, um wieder den Weg in die Magenhalle zu finden.

„Lassen Sie es sein“, sagte ich. „Sie können in dieser Situation nicht helfen. Was berichten die anderen Mutanten?“

„Iwan Goratschin ist in der Lage die Energiepolizisten zu sprengen. Die Kristallblöcke reagieren auf seinen parapsychischen Zündimpuls. Alle anderen Mitglieder des Korps fallen aus. Wir brauchen weder Telepathen, noch Suggestoren noch Späher. Telekinetische Gaben bleiben wirkungslos.“

„Was berichtet Wuriu Sengu?“

Tronar Woolver machte eine bedauernde Geste.

„Negativ, Sir. Er kann die Wandungen durchblicken, aber er sieht überall die gleichen Energietunnels Hohlräume und was der Dinge mehr sind. Guckys Angaben über die Position der Speicherhalle sind richtig. Sengu kann den freien Raum sehen. Wir liegen dicht unter der Rückenschale des Mobys.“

Ich blickte unauffällig zu Perry hinüber. Er steuerte den Rettungseinsatz. Die Männer der ANDROTEST flogen teils zur ALARICH hinüber, teils wurden sie von der Kaulquappe aufgenommen.

In dieser Situation erwies es sich wieder einmal, daß die sagenumwobenen Mutanten Terras keine Halbgötter waren. Wir mußten einen Weg finden, um entweder die Energiepolizisten einwandfrei abzuwehren oder den Moby zu verlassen.

Ich war davon überzeugt, daß sämtliche Wissenschaftler der Schiffe an diesem Problem arbeiteten. Es mußte vorsorglich herausgefunden werden, ob der Moby in der Lage war, die spontan freiwerdenden Kräfte einer explodierenden Kernbombe so blitzschnell aufzunehmen und als Nahrung zu speichern, daß es nicht zu einer Zerstörung seines Körpers kommen konnte.

Tolot hatte mich vor einigen Minuten angerufen. Er war in der CREST.

Er hatte mit Vorbehalten die Theorie aufgestellt, der Moby sei als typischer Langzeit-Umsetzer kaum fähig, die Gewalten einer Atomexplosion schnell genug zu absorbieren. Das bedeutete, daß bei einer geschickt angelegten Ladung wenigstens fünfzig Prozent der freiwerdenden Energien ihr Zerstörungswerk vollenden konnten, ehe der Moby zu reagieren begann. Unter Umständen kamen sogar achtzig bis neunzig Prozent zur Wirkung.

Es wäre also zu diesem Zeitpunkt schon mit großer Wahrscheinlichkeit möglich gewesen, einen Sprengkörper mit genau berechneter Ladung im Innern des Monstrums zu zünden und es zu zerreißen. Rhodan hatte bis jetzt auf die Verwirklichung dieser Theorie verzichtet. Es konnte niemand wissen, wie sich das Ungeheuer tatsächlich verhalten würde und wie Troja die Druckwellen überstand. Unter Umständen kam es zu Auswirkungen, die unseren Untergang herbeiführen konnten.

Die Montagekommandos waren zurückgerufen worden. Die Zusatztriebwerke hatten nicht schnell genug unter den Rümpfen befestigt werden können.

Diese Nachricht war bestürzend! Mit den Zusatztriebwerken hätten wir im äußersten Notfall Troja verlassen können. Ohne die Aggregate wäre es auch möglich gewesen, aber dann hätten wir niemals zum Schrotschußtransmitter zurückkehren können.

Ich versuchte, nicht länger auf die Bildschirme zu sehen und die vielen Meldungen zu überhören. In der Zentrale der Stabbesatzung herrschte eine mustergültige Ordnung. In den Raumschiffen kam es zu den ersten Feuergefechten mit unversehrt gebliebenen Energiepolizisten. Ihre Instinktgehirne wurden mit Säurestrahlern zerstört.

Jene, die durch dickere Wandungen eingesickert waren und dadurch ihre Gehirne verloren hatten, wurden von Energiekommandos gejagt. Unsere Techniker hatten eine Möglichkeit gefunden, die ohne Orientierung durch die Schiffe schwebenden Energiewesen mit Kraftfeldern einzufangen und sie somit unschädlich zu machen. Dieser Zustand durfte natürlich nicht von langer Dauer sein.

Als ich mir soeben überlegte, ob man nicht doch versuchen sollte, die Rückenschale des Mobys aufzusprengen, erschien Gucky.

Der Kleine stand plötzlich neben mir. Ich spürte die leichte Druckwelle und schaute mich um. John Marshall, der Chef des Mutantenkorps war von dem Mausbiber transportiert worden.

„Schau mich nicht an wie ein Gespenst“, rief Gucky mit schriller Stimme. „Eh, hier kann man sein eigenes Wort nicht verstehen.“

„Hinsetzen“, unterbrach ich ihn scharf. „Du sollst dich sofort hinsetzen! Wer hat dich aus der Klinik entlassen?“

Der Kleine stemmte die Arme in die Hüften, entblößte seinen Nagezahn und erklärte:

„Niemand! Ich möchte wissen, wer mich zurückhalten könnte. Artur hat mir eine Spezialspritze gegeben. Ich werde für etwa fünf Stunden fit sein und dann zusammenbrechen.“

„Ich werde dir ...!“

„Ihr werdet gar nichts“, unterbrach mich der Mausbiber. Seine großen Augen funkelten. „Das ist meine Sache. In ein paar Stunden wäre ich ohnehin wieder in Ordnung gewesen. Die Aufputschung überstehe ich auch noch. Wenn wir hier heraus sind, kann ich lange genug schlafen. John, sage ihm, weshalb ich dich gebracht habe. Tempo, wir haben keine Zeit mehr.“

Das Gefühl hatte ich allerdings auch. Perry trat zu mir und strich Gucky über den Kopf.

John Marshall, ein erstklassige Telepath, erklärte knapp:

„Wir empfangen seit sieben Minuten Hirnimpulse. Sie werden von einem intelligenten Wesen ausgestrahlt. Eine klare Deutung ist noch nicht möglich, da sich der oder das Unbekannte ausschließlich mit einer Aufgabe beschäftigt. Er will etwas zerstören und überlegt, wie das am besten zu machen ist. Die Impulse sind ständig zu hören. Sie werden lauter und klarer. Wir haben versucht, eine telepathische Verbindung herzustellen. Es wurde nicht geantwortet. Der oder das Unbekannte nähert sich dem Magenausgang des Mobys. Mehr ist augenblicklich nicht zu sagen.“

Ich suchte mir einen Schwenkschemel und setzte mich. Gucky lachte. Er war überaus lebhaft und fast euphorisch gestimmt. Dr. Artur mußte ihm ein starkes Aufputschmittel verabreicht haben.

Rhodan bestürmte Marshall mit Fragen, die der Telepath nicht beantworten konnte. Ich überlegte krampfhaft. Icho Tolot ließ auch nichts von sich hören. Ich vernahm nur, daß er die CREST verlassen hatte, um sich „draußen“ umzusehen. Wahrscheinlich war er zur Hallendecke emporgeschwebt um zu erkunden, ob es dort einen Durchschlupf gab. Wenn es jemand schaffte, dann war es der halutische Gigant.

Nach einigen Minuten kam ich zu einem Entschluß. Ich stand auf und überprüfte die Anzeigen

meines Kampfanzugs.

Gucky trippelte näher. Ich bückte mich und nahm ihn auf die Arme. Die großen braunen Augen meines kleinen Freundes waren jetzt kristallklar. Gucky hatte auf etwas gewartet.

„Na, großer Imperator - wozu hast du dich entschlossen? Gehen wir?“

Rhodan fuhr auf dem Absatz herum. Er hatte plötzlich verstanden.

„Ihr seid wohl ganz und gar wahnsinnig geworden!“ sagte er alarmiert. „Was hast du vor?“

„Meinst du mich?“ erkundigte sich Gucky gespielt naiv. Mir raunte er zu:

„Schließe deinen Helm, los.“

Rhodans Antwort hörte ich nicht mehr. Ich würde von Guckys Entmaterialisierungsfeld erfaßt und in Nullzeit durch eine übergeordnete Dimension getragen.

## 7.

Gucky hatte zuviel riskiert! Er war direkt in den unbekannten Impulssender gesprungen.

Nach meiner Rematerialisierung hatte ich noch knapp zwei Sekunden Zeit gehabt, um die Sachlage zu erfassen. Mein erster Eindruck war zugleich der wichtigste gewesen.

Wir waren in eine Todesfalle gesprungen, aus der es keinen Ausweg mehr gab. Der Impulssender war ein ungeheuer großes Gebilde, fast schwarz und wallend wie ein rasch fließender Lavastrom.

Ich war mit den Füßen in dieser zähen, gummiartigen Masse versunken. Die Zeit hatte aber noch zu einem Rundblick ausgereicht.

Der oder das Unbekannte, wie sich John Marshall so treffend ausgedrückt hatte, war ein monströses Lebewesen von völlig variabler Form. Es quoll gleichzeitig aus vier bis fünf Energietunnels des Mobys heraus und fühlte mit seiner erneut zusammenfließenden Körpermasse die riesigen Hohlräume vor dem sogenannten Magenausgang unseres Gastgebers.

Ich sank immer tiefer in den schwarzen Sumpf hinein. Meine verzweifelten Befreiungsversuche waren erfolglos. Es gelang mir auch nicht, die Schaltanlage des Flugaggregates zu erreichen, um mit Hilfe des Antigravs und des kleinen Pulsatortriebwerks zu entkommen.

Gucky regte sich nicht. Er hing in meinen Armen, umklammerte das Halsstück meines Raumanzugs und hatte die Augen geschlossen. Ich hielt ihn für besinnungslos. Er hatte sich körperlich und geistig übernommen.

Als ich bereits bis zum Halse im Körper des Ungeheuers steckte, erkannte ich weitere Einzelheiten.

Dort, wo die Körpermasse aus den Aderntunnels des Mobys quoll, gab es keine energetischen Leuchterscheinungen mehr! Die großen Räume, die bei unserem Erkundungsvorstoß noch in sonnenheller Glut geleuchtet hatten, zeigten nun das gleiche dumpfe Rot wie die Magenhalle.

Wenn der schwarze Brei aus den Aderöffnungen schoß, wölbte er sich zu hohen Zacken auf, bildete kugelförmige Figuren und zerfloß dann zu dem alles bedeckenden Teppich in dem ich nun bis zur Hälfte meines Druckhelms versunken war.

Ich rief nach Gucky, aber er meldete sich nicht. Vor meinen Augen wurde es schwarz. Ich erkannte noch eine heranrollende Woge. Sie schlug über mir zusammen und raubte mir endgültig die Sicht. Ich hielt unwillkürlich die Luft an und spannte dazu den Körper, um den zu erwartenden Preßdruck einigermaßen neutralisieren zu können.

So ruhte ich einige Augenblicke lang in der zähen Masse. Dann setzte sich in meinem von Wellen der Panik überschwemmten Gehirn die Erkenntnis durch, daß mein Körper durchaus nicht wie in einer Presse zerquetscht wurde. Ich spürte nicht einmal einen besonderen Druck.

Meine Beatmungsaggregate arbeiteten einwandfrei. Ich bekam gut Luft.

Meine nächsten Empfindungen bestanden nur aus Erstaunen. Als ich die instinktive Todesangst überwunden hatte, begann ich wieder logisch zu denken.

Die reichlich rätselhaften Vorgänge ließen nur den Schluß zu, daß es das Ungeheuer nicht auf mein Leben abgesehen hatte. Wahrscheinlich hätte es mich mühelos zermalmen können.

Gucky ruhte nach wie vor in meinen Armen. Als er sich bewegte, bemerkte ich, daß er nicht besinnungslos war. Ich rief ihn an.

Er antwortete wiederum nicht, aber seine Glieder bewegten sich erneut. Diese eigenartige Situation währte etwa zehn Minuten in denen mir alle möglichen Theorien durch den Kopf schossen.

Nach dieser Zeit gewahrte ich einen Lichtschimmer. Er wurde intensiver, und plötzlich konnte ich wieder etwas sehen. Wir tauchten ebenso schnell aus dem dunklen Brei auf, wie wir darin versunken waren.

Ich sah mich unverhofft in die Rolle eines Mannes gedrängt, der mit ausgebreiteten Gliedern auf einem Sumpf liegt und versucht, durch Schwimmbewegungen ein Untergehen zu verhindern.

Seltsamerweise wurde meine Unterlage immer fester. Nach wenigen Augenblicken war sie schon so stabil, daß ich kaum noch einsank.

Da bemerkte ich erst, daß wir zusammen mit dem Monstrum auf die riesige Öffnung des Magenspeichers zuglitten. Rechts und links von uns

wogte die schwarze Masse wie eine unaufhaltsame Flut. Wo sie das Gelände berührte, erloschen die energetischen Leuchterscheinungen, und das rote Dämmerlicht breitete sich aus.

Ich setzte mich keuchend auf und stemmte die Hände gegen meine Sitzunterlage. Da vernahm ich endlich Guckys Stimme. Er benutzte seinen Helmfunk.

Ich zog den Kleinen hastig zu mir heran und drehte ihn so herum, daß ich sein Gesicht hinter dem Spezialhelm sehen konnte. Gucky lachte! In seinen Augen leuchtete unverhüllter Triumph.

„Ich hatte es geahnt!“ sagte er fast jubelnd, „ich hatte es geahnt. Kannst du dir vorstellen, auf wem wir zur Zeit reiten?“

„Mache mich nicht wahnsinnig!“ ächzte ich erschöpft. „Mir reicht es allmählich. Was war los, oder was ist los?“

„Eure Theorie war richtig. Lebewesen entwickeln nur dann Abwehrkörper, wenn es auch etwas zum Abwehren gibt. Unser neuer Freund ist ein Bioparasit.“

„Ein was?“

„Bioparasit! Ich stehe mit ihm ständig in telepathischer Verbindung. Die Sache ist eigentlich ganz einfach, verstehst du?“

„Nein, kein Wort, Kleiner, wenn du jetzt nicht vernünftig redest, dann ...!“ Er unterbrach mich durch ein schrilles Auflachen. Der sogenannte Bioparasit glitt immer noch in die Magenhalle hinein. Als ich mich umwandte, bemerkte ich, daß die letzten Reste seines Körpers aus den erloschenen Energieadern des Mobys hervorquollen.

„Es gibt hier einige hundert Bioparasiten“, erklärte Gucky mit einer lässigen Geste. Der Kleine kostete seinen Triumph aus. „Die Energiepolizisten bemühen sich, alles organische Leben innerhalb des Mobys abzutöten. Die Bioparasiten tun genau das Gegenteil. Sie zehren den Moby auf und verwandeln seine lebenswichtige Energieflut durch einen komplizierten Prozeß in organische Materie. Bioparasiten sind rein organisch! Sie greifen nur in den seltensten Fällen anorganische Materie an, nämlich dann, wenn sie keine Energie zur Umwandlung zur Verfügung haben. Der Moby ist bereits zu neunundneunzig Prozent tot. In den unteren Etagen seines Körpers herrscht nur noch das schwache Rotlicht. Dort haben die Bioparasiten schon alles aufgefressen. Jetzt streben sie nach oben; hinauf zur Rückenebene, wo das Instinktgehirn des Mobys liegen soll. Es wird von Millionen Energiepolizisten geschützt und ist noch voll handlungsfähig. Troja sollte wohl als Reserveenergie für den Endkampf dienen. Es kann sein, daß uns der Moby gleich auflösen will. Um das zu verhindern, ist dieser Bioparasit gekommen. In seiner Nähe entwickeln sich keine energetischen

Kräfte.“

Ich bemühte mich krampfhaft, das Gehörte sinngemäß zu ordnen und es geistig zu verdauen. Es gelang mir kaum. Andererseits sah und spürte ich die schwarzwogende Körpermasse eines ungeheuren Lebewesens, das ebenso organisch war wie wir.

„Es besteht aus Milliarden von Zellkolonien“, fuhr Gucky eifrig fort. „Jede Kolonie ist autark und schließt sich mit anderen Gruppen zusammen. So entsteht die Intelligenz. Einzelne Zellverbände sind dumm. So habe ich es wenigstens verstanden. Bioparasiten beginnen erst dann zu denken, wenn sie eine bestimmte Zellmasse erreicht haben. Sie sind für das von Grek 1 erwähnte Absterben der Superwächter verantwortlich. Dieser Moby ist wahrscheinlich das letzte lebende Exemplar seiner Gattung. Bioparasiten können ohne Luft und Außendruck leben. Sauerstoff wird nur im Innern des Metabolismus erzeugt und direkt an die Zellverbände abgegeben. Wir sind von dem Parasiten auch nicht angegriffen worden.“

„Ach! Ich hatte aber ganz den Eindruck.“

Der Kleine kicherte so vergnügt, als hätte er nicht auf einem Monstrum, sondern auf einem Schaumstofflager der CREST gesessen.

„Das habe ich gemerkt. Du hast getobt und gebrüllt. Wir sind nur deshalb in dem Brei verschwunden, weil uns der Bioparasit testen wollte. Er hält uns für eine andere Art von organischen Erregern, und das sind wir ja eigentlich auch. Er bietet uns ein Bündnis an!“

Ich schüttelte die letzten Reste der Benommenheit ab und richtete mich auf die Knie auf. Weit vor uns wurde Troja sichtbar. Gucky stand mit dem Bioparasiten in Gedankenverbindung.

„Welches Bündnis?“ erkundigte ich mich mit brüchiger Stimme. Hoffnung glomm in mir auf. „Welches Bündnis, Kleiner?“

„Wenn wir den Parasiten helfen das Gehirn des Mobys zu erobern, beseitigen sie für uns die Energiepolizisten. Ist das ein Angebot?“

Es war ein Angebot, so unglaublich es auch klang.

Mit Guckys Hilfe setzte ich mich mit dem Parasiten in Verbindung. Wahrscheinlich hörte John Marshall mit. Ich riet Gucky, den Telepathen vorsichtshalber direkt anzurufen und ihn über die Vorkommnisse zu informieren. Wahrscheinlich hatte man den näherkommenden Bioparasiten bereits geortet. Ich war an einem Feuerüberfall durch die Trojageschütze wenig interessiert. Marshall meldete sich sofort. Er teilte außerdem mit, die Energiepolizisten zögen sich aus den Schiffen und aus Troja zurück.

Genau zu diesem Zeitpunkt bemerkte ich die aus dem Planetoiden hervorquellende Leuchtflut. Es mußten Millionen Energiewesen sein, die

anscheinend ihren erbarmungslosen Feind ausgemacht hatten.

Die Körperbewegungen des Bioparasiten wurden hektischer. Gucky verlor den telepathischen Kontakt. Der Parasit richtete sein Gedankengut nur noch auf die Vernichtung der Energiepolizisten aus. Sie mußten für ihn, den ausgesprochenen Energieumwandler, Leckerbissen und drohender Tod zugleich sein.

Ich nahm den Mausbiber auf die Arme. Augenblicke später rematerialisierten wir in der Stammzentrale des Satelliten.

Draußen begann ein unheimlicher, lautloser Kampf. Die menschengroßen Energiewesen drangen auf den Parasiten ein und versuchten, sein organisches Gewebe zu zerstören. Hier und da gelang es ihnen, große Teile aus dem formvariablen Körper herauszulösen. Der Parasit jedoch vernichtete sie zu Tausenden und vergrößerte damit seine organische Masse. Die Umwandlung der reinen Energie zu Materie mußte in wenigen Augenblicken erfolgen. Der Bioparasit führte etwas aus, was man als Wunschtraum aller intelligenten Völker anzusehen hatte: Nämlich die Verwandlung energetischer Kräfte in feste Stoffe.

Die Schlacht dauerte eine knappe halbe Stunde. Dann hatten die Energiepolizisten verloren. Die letzten Leuchterscheinungen verglommen über der Körperoberfläche des Bioparasiten, dessen Gedankenwellen wieder klarer wurden.

Gucky und Marshall nahmen sofort Verbindung auf. Anschließend schlossen wir das unwahrscheinlichste Bündnis, auf das Terraner und Arkoniden jemals eingegangen waren. Wir wurden zum Partner eines Ungeheuers.

## 8.

Es gab nur drei Mutanten, die wir zur Erfüllung unseres Abkommens einsetzen konnten. Einer von ihnen, Gucky, war, genau genommen, nicht einmal als Mutant anzusprechen, denn seine überragenden Paragaben waren eine natürliche Eigenschaft der Mausbiber.

Troja war groß; aber der Bioparasit, der als Wächter in der Magenhalle zurückgeblieben war, war noch größer.

Er hatte mit seiner Körpermasse den terranischen Geheimsatelliten vollkommen umschlossen. Hier und da versuchten noch einige Schwärme von Energiepolizisten in wahrhaft selbstmörderischer Art, den Bioparasiten und uns anzugreifen.

Je mehr von ihnen kamen, um so größer wurde der Parasit. John Marshall stand mit ihm ununterbrochen in Verbindung. Gucky kauerte auf einem Kontursessel der Stammzentrale und wartete auf

Nachrichten der Woolver-Zwillinge.

Sie waren nur zehn Minuten nach Abschluß des Bündnisses an die Arbeit gegangen.

Unser Bioparasit hatte genau angeben können, welche energetischen Leiter benutzt werden mußten, um mit ihrer Hilfe das Instinktgehirn des Mobys erreichen zu können.

Es lag nicht - wie von uns vermutet! - innerhalb des Mobykörpers, sondern auf seiner zerklüfteten Oberfläche.

Das Gehirn sollte aus einer größeren Anzahl von kristallinen Blöcken bestehen, die teilweise die Größe eines Einfamilienhauses erreichten.

Wir hatten uns gefragt, wieso die offenbar überlegenen Bioparasiten auf unsere Hilfe angewiesen waren. Gucky hatte es ermittelt!

Es gab nur zwei Energieleiter zum Instinktgehirn des Sternenwanderers. Diese Aderntunnels konnten von dem Moby durch eine Art Ventilkappen abgeriegelt werden. Sie bestanden aus einem strukturverdichteten Material, das Bioparasiten nur unter größten Mühen, in organische Substanzen umwandeln und somit zerstören konnten.

Sie hätten wahrscheinlich noch viele Jahre benötigt, um den todkranken Moby völlig abzutöten. Zusätzlich zu den Ventilkappen kam noch die Tatsache, daß die beiden energetischen Stoffwechselleiter des Mobys von massierten Kräften der Energiepolizei bewacht wurden. Auch Bioparasiten waren nicht unverwundbar. Laut Guckys Aussagen, sollte es den Leuchtwesen schon oft gelungen sein, Bioparasiten in Energie zu verwandeln und sie dem Moby zuzuführen.

Wir waren in einen unheimlichen, unwirklichen Existenzkampf verwickelt worden, der uns beinahe ebenfalls vernichtet hätte.

Jetzt saßen wir in unseren Gefechtsstationen und warteten. Rhodan befand sich wieder in der CREST II. Icho Tolot und Melbar Kasom, die stärksten Lebewesen an Bord des Satelliten, hatten sich mit Fluganzügen nach oben begeben um die atomare Sprengung der Hallendecke vorzubereiten. Noch konnten wir die Flucht nicht wagen. Der Moby war noch zu lebendig.

Vor einigen Minuten hatte er unverhofft Fahrt aufgenommen. Unsere Wissenschaftler nahmen an, er hatte endlich etwas von dem erbitterten Kampf in seinem Innern bemerkt.

Die Andruckabsorber waren aber nur kurz angesprungen. Anschließend war der Moby wieder in den freien Fall übergegangen.

Rakal und Tronar Woolver waren nun seit einer halben Stunde unterwegs. Sie hatten sich in die beide Energieleiter eingefädelt und mußten in irgendwelchen Umformer oder Speichersektoren des Instinktgehirns herausgekommen sein.

Uns blieb keine andere Wahl, als auf den Erfolg des Einsatzes zu warten. Selbst Gucky hatte es nicht wagen können, mit einem Teleportersprung in den Gehirnsektor einzudringen. Er wäre von den dort herrschenden Spannungen und Temperaturen sofort nach der Rematerialisierung getötet worden.

Ich sah auf die Uhr. Zugleich teilte ein Ortungstechniker mit, der draußen lauernde Bioparasit begänne sich zu bewegen.

Perry meldete sich über die Bordverbindung.

„Vorsicht. Wir haben soeben eine schwere Erschütterung registriert. Haben die Woolvers die Sprengung vorgenommen?“

Ich stand erregt auf und trat vor den Bildschirm.

„Ich weiß es nicht, sie haben sich noch nicht gemeldet. Der Parasit wird aber unruhig. Kann es sein, daß er die Wirkung spürt?“

„Gucky ...!“

Rhodans Ruf hallte aus den Lautsprechern. Der Mausbiber reagierte nicht. Er hatte die Augen geschlossen und lauschte mit seinen unbegreiflichen Sinnen.

„Kontakt mit zwei anderen Bioparasiten, Sir“, flüsterte Marshall hastig. „Die von mir aufgenommenen Impulsströme drücken Freude aus. Die Sprengung des Gehirns scheint gelungen zu sein.“

Gucky erwachte aus seiner Starre. Er schüttelte benommen den Kopf und schrie uns zu:

„Die Parasiten greifen an. Die Woolvers zerstören soeben eine Ventilkappe. Die Bios dringen ein. Das Gehirn ist nicht ganz vernichtet worden. Die Kernenergie wurde teilweise aufgenommen. Wir sollen verschwinden. Wenn der Moby im Todeskampf zu rasen beginnt ...!“

Die letzten Worte beachtete ich nicht mehr. Ich riß den Kleinen von dem Lager, nahm ihn auf die Arme und eilte mit ihm zum Schnellift hinüber. Das Aufzugsystem stand unter Druck.

Gucky protestierte, aber ich ließ ihn nicht los. Er war völlig erschöpft. Die Woolvers würden auch ohne ihn die letzte Arbeit verrichten können.

Wir kamen in der CREST an und glitten in einem Antigravlift nach oben. Jetzt liefen sämtliche Maschinen. Wir konnten es nicht darauf ankommen lassen, im entscheidenden Augenblick wehrlos zu sein.

Als wir die Zentrale betraten, materialisierte Rakal Woolver aus einem Funkgerät. Er hatte die hyperschnellen Tasterimpulse als Transportmedium benutzt.

Der Wellensprinter blutete am linken Arm. Die Katastrophenautomatik des Kampfanzeuges hatte das beschädigte Material mit einem Pneumopolster abgedichtet. Dadurch war Rakals Blutkreislauf ebenfalls unterbrochen worden.

Wir zerrten ihm den Anzug vom Körper und lösten

den Druckhelm.

Rakal war bei Besinnung, nur schien er starke Schmerzen zu haben.

„Ich wurde von einem Bruchstück getroffen,“ berichtete er stöhnend. „Es war scharf wie Glas. Die Ladung war doch zu knapp bemessen. Mit einer Kilotonne TNT wird der Moby leicht fertig.“

„Wie sieht es im Gehirnsektor aus?“ unterbrach ihn Perry erregt. Icho Tolot gab über Funk durch, er hätte zusammen mit Kasom die sechs Ladungen gelegt. Er befand sich bereits auf dem Rückflug.

„Die Hallen sind ein Trümmermeer“, entgegnete Woolver. „Wir sind gut hineingekommen und konnten die Zündung vornehmen, ohne gestört zu werden. Der Moby absorbierte den größten Teil der freiwerdenden Energie. Tronar sprengt die eine Ventilklappe auf.“

Tronar Woolver materialisierte wenige Augenblicke später. Er war in Eile.

„Starten Sie“, bat er, noch ehe er den Helm löste. „Zwischen den Parasiten und den restlichen Energiepolizisten entbrennt ein schwerer Kampf. Da oben ist die Hölle los. Unvorstellbar, daß es so etwas überhaupt gibt.“

Rhodan zögerte nicht mehr länger. Er wartete, bis Icho Tolot und Melbar Kasom die Mannschleuse der oberen Polkuppel betreten hatten und löste den Sprengimpuls aus.

Eine Sekunde vorher waren die Schirmfeldprojektoren des Satelliten angelaufen. Als die Druckwellen auf uns niederpeitschten, wurden sie von den Abwehrschirmen aufgefangen.

Troja wurde trotzdem schwer erschüttert. Auf den Bildschirmen der Oberflächenbeobachtung leuchtete blendende Weißglut. Es stürzten jedoch weder Trümmerstücke noch verflüssigte Materie auf uns herab. Die Ladungen erzeugten in erster Linie einen nach außen gerichteten Druck.

Gucky nahm nochmals Verbindung mit dem draußen wartenden Parasiten auf. Nein - er wartete schon nicht mehr, sondern befand sich bereits auf dem Rückzug.

„Schnell!“ rief Gucky erregt aus. „Der Moby wird bald zu rasen beginnen. Das machen sie immer, wenn sie endgültig absterben.“

Whooley erhielt die letzten Befehle. Über den riesigen Hangars der Superschlachtschiffe glitten die Tarnklappen zurück. Wenn Troja nicht planmäßig freikommen sollte, mußten wir mit den Räumen die Flucht ergreifen. Die Zusatztriebwerke waren mittlerweile angeflanscht worden. Notfalls hätten wir den Schrotschußtransmitter erreichen können, jedoch wäre unser Vorstoß nach Andro-Beta damit gescheitert gewesen.

Die oberen Abwehrforts des Satelliten begannen zu feuern.

Die schweren Polgeschütze der Imperiumsschiffe eröffneten ebenfalls das Wirkungsfeuer. Wenn der Moby noch voll aktiv gewesen wäre hätten wir keine Chance gehabt.

Nun aber lag sein Gehirn offen. Bioparasiten zehrten an den Resten seiner energetischen Substanz. Wir fügten ihm eine Wunde zu, die er nur als Nadelstich empfinden konnte. Eine etwa vierzig Kilometer durchmessende Öffnung bedeutete für diese ungeheure Masse praktisch überhaupt nichts.

Das Dröhnen der Geschütze nahm kein Ende. Dafür erblickten wir weit über uns den sternfunkelnden Raum des Beta-Nebels.

Zehn Minuten nach Beginn der Aktion empfing Gucky eine weitere Warnung. Die Parasiten waren zuverlässige Partner.

„Starten Sie, Whooley“, gab Rhodan über Funk durch. „Volle Schubleistung auf alle Triebwerke! Entweder wir kommen durch, oder Troja bricht auseinander.“

Ich klammerte mich an meinem Kontursessel fest. Troja begann langsam zu steigen. Die Kraftwerke liefen auf vollen Touren, um die Antigravprojektoren mit Energie versorgen zu können.

Die Absorberleistung reichte aus um den gesamten Himmelskörper schwerelos machen zu können, vorausgesetzt, die auf ihn einwirkenden Kräfte waren nicht höher als 1,3 Gravos.

Innerhalb des Mobys herrschten nur 0,72 Gravos. Es mußte gehen!

Troja stieg schneller. Unter uns verdampfte die Bauchdecke eines monströsen Wesens.

Schließlich glitten wir mit hoher Fahrt auf die Öffnung zu.

Wir glichen einem feuerspeienden Geschloß, das unter Aussendung eines Splitterregens aus einem Körper hervorbrach.

Die letzten vorstehenden Wandungszacken wurden von unseren Energieschirmen erfaßt und zerpulvert. Troja dröhnte und schwang aber Troja stieg.

Der Übergang von der rotleuchtenden Dämmerung zum sterdurchsetzten Schwarz des Raumes erfolgte unvermittelt. Wir schossen aus der Rückenöffnung des Mobys hervor und stießen in den freien Raum hinaus.

Schon nach wenigen Sekunden waren wir so weit entfernt, daß uns der Moby nichts mehr anhaben konnte. Unsere Beschleunigung lag bei fünf Kilometer pro Sekundenquadrat. Das war - gemessen an den Werten eines Kampfschiffes - nicht viel, aber uns genügte es, um von dem Monstrum freizukommen.

Als wir weit genug entfernt waren, um es voll mit den Ortungsgeräten erfassen zu können, wand es sich in irren Zuckungen.

Dieser Moby starb. Seine Energiefäden entlang der

Seitenflächen leuchteten in verglimmender Glut. Von dem riesigen Rachen bemerkten wir nichts. Der sterbende Gigant wehrte sich mit letzter Kraft gegen andere Ungeheuer, die ihn energetisch auffraßen.

Wir standen noch eine Stunde lang vor den Bildschirmen. Als der Moby verschwand und das letzte Leuchten zwischen dem Gefunkel zahlloser Sterne verblaßte, schauten wir uns schweigend an.

„Haben wir das wirklich erlebt?“ fragte Perry nach einer Weile.

Ich fuhr mir mit dem Handrücken über die Stirn und sah mich nach Rakal Woolver um.

Er war nicht mehr in der Zentrale aber dort, wo er gestanden hatte, gab es genügend Blutspritzer.

Ich deutete darauf.

„Es war kein Traum. Traumhelden bluten nicht. Du

solltest die Triebwerke abschalten lassen, Perry. Wir sind nicht alleine in diesem Zwergnebel.“ Er fuhr erschreckt zusammen und erteilte hastig die entsprechenden Befehle.

Minuten später wurde Troja wieder zu einem schweigenden Himmelskörper, dem niemand ansah, daß er mit dem ersten Brückenkopf der Menschheit im Andro-Beta-Nebel identisch war.

Lautlos glitt er durch die Weite eines fremden Raumes, eines Raumes, dessen stärkste Wächter nicht mehr am Leben waren. Wir hofften es wenigstens.

## **E N D E**

*Der Moby verschlang sie, doch als sie die Energiepolizei besiegten und mit dem Bioparasiten Freundschaft schlossen, gewannen sie ihre Freiheit wieder.*

*Der Geheimsatellit Troja fliegt durch den Andro-Beta-Nebel, und die CREST II startet, um dem ANDROTEST-Schiff das Geleit zu geben. Dabei stößt Perry Rhodans Flaggschiff auf das Wachkommando!*

**WACHKOMMANDO ANDRO-BETA**